

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Stellen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 125.

Verlags-Verantwortlicher No. 2533.

Mittwoch, den 15. März.

Redaktions-Verantwortlicher No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Politisches aus England.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns am 11. d. M.:

Seit der Eröffnung des Parlaments sind Chamberlain-Aktionen ein wenig gefallen, indes diejenigen des konservativen Unternehmers ziemlich kräftige Unterstützung fanden. Der Verkehr in diesem Markt hing jedoch ausschließlich von den Opportunisten unter den unionistischen Parlamentsmitgliedern ab, die lange Zeit fest überzeugt waren, Mr. Chamberlain wäre ungleich stärker als der dem bekannten Schiffsbau im Wind gleitende Ministerpräsident. Er hatte sich aber auch so gar fest und kühl geberdet, die Meinungen aller politischen Vereine der Unionisten im ganzen Land mit seinen Reuten vollgepackt und diese dann schließliche zugunsten seiner großen Fiskalpläne lassen lassen. Vielen unionistischen Parlaments-Mitgliedern ohne schützende Reize wurde durch die lange Zeit fest und kühl geberdet, die Meinungen aller politischen Vereine der Unionisten im ganzen Land mit seinen Reuten vollgepackt und diese dann schließliche zugunsten seiner großen Fiskalpläne lassen lassen. Vielen unionistischen Parlaments-Mitgliedern ohne schützende Reize wurde durch die lange Zeit fest und kühl geberdet, die Meinungen aller politischen Vereine der Unionisten im ganzen Land mit seinen Reuten vollgepackt und diese dann schließliche zugunsten seiner großen Fiskalpläne lassen lassen.

Raufbahn geduldet durch eine so kraft- und fasslose Persönlichkeit wie Mr. Balfour ein Ende machen ließe, wenn es auch keinen väterlichen Gefühlen wohlthun dürfte, seinen Sohn als Schachspieler Mr. Balfours noch zwei Jahre lang sein schönes Gehalt von 5000 Pfund Sterl. einstreichen zu sehen. Abraham war ebenfalls ein guter Vater, doch als er vernahm, sein eigenes Seil hänge davon ab, daß er seinen Sohn nicht umbrachte, war er ohne weiteres zu der Tat bereit. Wenn Chamberlain einen offenen und direkten Versuch wagte, die Auflösung des Parlaments zu veranlassen, würde sich ihm jedoch kaum ein Dutzend unionistischer Parlamentarier anschließen, denn im Hause der Gemeinen ist ihm Balfour im Augenblick entschieden überlegen. Unter den Wählern besitzt jener dagegen einen großen Anhang, und geht es mit einem Frontalangriff nicht, so wird er es eben mit der Intrigue versuchen, und als politischer Minier hat er seinesgleichen nicht.

Politische Übersicht.

Zur Witwen- und Waisen-Versicherung.

Zur Witwen- und Waisen-Versicherung, für deren Aufrechterhaltung bekanntlich das Jahr 1910 gesetzlich festgelegt ist, hat das Reichstag die Erklärung abgegeben, die erkennen läßt, daß über diese Angelegenheit eingehende Verhandlungen stattgefunden haben. Danach sind im Reichstag des Innern schon die Grundzüge für die Witwen- und Waisenversicherung ausgearbeitet und den verbündeten Regierungen mit der Bitte zugestellt worden, ihre Gutachten hierzu abzugeben. Bis jetzt sind von 16 Regierungen Äußerungen eingegangen, die zum Teil sehr beachtenswerte Fingerzeige enthalten und eine wesentliche Grundlage für die Ausarbeitung des Gesetzes geben werden. Unklarheit herrscht aber noch über die Hauptfrage, nämlich darüber, wie sich die Einnahmefonds stellen werden, die für die Witwen- und Waisenversicherung vorgesehen sind. Davon wird es abhängen, unter welchen Bedingungen überhaupt diese gesetzliche Maßregel, die auf Antrag des Reichstages beschlossen ist, ins Leben gerufen werden kann. Denn man von dem Umbau unserer Arbeiterversicherung einmal absieht, so ist jedenfalls die Einführung der Witwen- und Waisen-Versicherung dasjenige, was auf dem Gebiete der Versicherungs-Gesetzgebung am meisten und dringendsten gefordert werden muß. Wir erwarten daher sowohl vom Reichstage als auch von den verbündeten Regierungen, daß sie den übernommenen Verpflichtungen gerecht werden, selbst wenn die Einnahmen aus dem Sozialgesetz den Erwartungen nicht entsprechen. Reichen die Einnahmen aus den Rollen nicht aus, so müssen andere Einnahmequellen erschlossen werden. Insbesondere wird man in Erwägung

ziehen müssen, ob nicht die Gemeinden zu Beiträgen herangezogen werden können, die ja ohnehin durch die Einführung der Hinterbliebenen-Versicherung erhebliche peluniäre Vorteile durch Verminderung der Armenlasten erfahren würden.

Lohnforderungen und Sozialist.

Bei fast allen Lohnforderungen, die neuerdings aufgestellt worden, treten in der Begründung die Sätze des neuen Sozialist auf. Auch die Forderungen der Maurer in Berlin (Erhöhung des Mindestlohn um 5 Pfg. und Verkürzung der Arbeitszeit um 1/2 Stunde) gipfeln in dem Hinweis auf die Überlastung der Lebenshaltung, die infolge der bevorstehenden Sozialerhöhungen zu befürchten steht. Der „Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend“ macht für die gedachten Forderungen geltend, daß das verfloßene Jahr der Bauproduktion sehr große Gewinne gebracht habe, während trotz der günstigen Konjunktur ein Teil der Maurer mit Arbeitslosigkeit zu kämpfen gehabt, so daß der verdiente Lohn bei weitem nicht ausgereicht habe, um die Lebensbedürfnisse zu befriedigen; im Anschluß an diesen Mißstand wird dann für die zukünftige Gestaltung der Verhältnisse ausdrücklich hervorgehoben, daß dieselben durch die Sozialerhöhungen sich noch schärfer gestalten würden.

Seidekulturen in den Niederlanden.

Die gewöhnliche Vorstellung, daß das ganze Gebiet der Niederlande von fruchtbaren Marschen eingenommen sei, ist sehr irrig. Der größere Teil des Binnenlandes besteht vielmehr aus Moor, das heute allerdings größtenteils abgetorft oder sonst in Ackerbau ist, und aus Heide. Die Heide ist größtenteils noch nicht in Ackerbau genommen, so daß ein erheblicher Teil des Landes dadurch noch als Odland dahegt. Zu ganzem sind es, nach einem Bericht von Dr. Kroft in den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“, rund 492 000 Hekt., von denen der größte Teil auf Nord-Brabant und Drenthe entfällt. Der Fleiß der Niederländer, mit dem sie die Moore kultiviert haben, hat vor der Heide vollständig Halt gemacht, hauptsächlich, weil die Besitzverhältnisse zur Seidekultur nicht geeignet sind. Die Besitzverhältnisse sind in den Niederlanden sehr weitgehend und zur Seidekultur, die ja größtenteils in Aufzucht besteht, ist Großbesitz notwendig. Im Jahre 1903 wurden in den Niederlanden 3650 Hekt. Seide in Kultur gebracht, und zwar 1300 Hekt. zu Ackerland, 1227 Hekt. zu Grasland und 1150 Hekt. zu Forstland; diese Kultivierung ist hauptsächlich von den Bauern ausgegangen. Den größten Anstoß für diese in den letzten Jahren lebhafter geordneten Bestrebungen der Seidekultur gab die im Jahre 1889 errichtete Niederländische Seidekulturgeellschaft. Der Sitz der Gesellschaft ist Utrecht und ihre Beamten sind über das ganze Land ver-

Fenillekon.

Richard Wagner und die modernen Franzosen.

In der französischen Musikwelt macht sich seit einiger Zeit eine ganz merkwürdige Erscheinung bemerkbar. Die Herren Komponisten greifen auffallend oft zur Feder, nicht etwa um neue Werke zu schaffen, sondern um ihre Ansichten über das Wesen der musikalischen Kunst mit süßlicher Wärme und Lebhaftigkeit zu verteidigen. Die modernen Franzosen fühlen mit untrüglichem und auch völlig begründetem Instinkt heraus, daß sie sich vor der musikalischen Kulturwelt hinsichtlich eines kühnen Fehlers zu verantworten haben, den sie begangen.

Wer in den letzten Jahren die Entwicklung der französischen Musik aufmerksam verfolgt hat, konnte wahrnehmen, daß sie unter dem Einfluß Richard Wagners eine Abkehr von uralten Traditionen und Ansichten aufwies, daß sie sich in mancher Hinsicht selbst verleugnet hat. Nach den schlichten Tönen, in denen Wagners Worte in Frankreich eine so traurige Behandlung erfahren hatten, legte plötzlich eine Begeisterung für sie ein, die in ihrer offensichtlichen Überreizung schon den Stempel des Künstlichen an sich trug. Daß über kurz oder lang die lobende Flamme der Liebe sich zur Gleichgültigkeit verwandeln würde, war für jeden Kundigen so ziemlich klar. Allerdings bildete es eine Überraschung, daß der Rückgang sobald schon eintrat. Und täuschen nicht alle Anzeichen, so ist der Augenblick der völligen Ernüchterung nicht mehr allzu fern. Aus dem Voger der französischen Modernen ertönen jetzt schon Stimmen, die darauf hinweisen, daß Wagner und seine Kunstanschauung denn doch nicht mit dem französischen Geiste sich vertrügen, daß seine Musik ein fremdes Element im Geistesleben der französischen Nation bilde. Nun, es bedarf wohl keiner näheren Begründung, daß niemand besser über die kulturellen Bedürfnisse eines Volkes be-

richtet wissen kann, als die Angehörigen des betreffenden Volkes selbst. Auch in Sachen des Gefühls, besonders der künstlerischen Empfindung, können Fremde die Saite nicht anschlagen, die in der Seele einer anderen Kulturgemeinschaft Resonanz finden soll. So ungewisselhaft dies auch sein mag, so feststehend aber bleibt es auch, daß die Franzosen sich selbst in die Begeisterung für Wagner hineingezogen und hineingehört haben, die sich jetzt allmählich als unecht herausstellt.

Die französische Musik des letzten Jahrzehntes stand unter dem unmerklichen Einfluß Richard Wagners. Die französischen Musiker haben, unbekannt vielleicht, die Eigenart des Meisters so sehr auf sich wirken lassen, daß sein Geist sie befruchtete, daß auch sie, wie so viele Musiker anderer Völker, sich in ihrem künstlerischen Denken von seinen leitenden Gedanken führen ließen. Aber es stellte sich doch im Laufe der Zeit heraus, daß das Gefallen der Franzosen an den künstlerischen Äußerungen dieses Riesengeistes doch nichts anderes als die Freude an ungewohnten, ihnen fremdartigen Normen gewesen ist. In Wirklichkeit, nach der jahrhundertelangen künstlerischen Erziehung in musikalischen Dingen, die sie durchgemacht haben, war es nicht anders möglich, als daß das ursprüngliche musikalische Empfinden bei ihnen über die künstliche Selbsterziehung den Sieg davontragen mußte. Der Rückgang auf der Linie des Wagnerkultus stellt sich nun tatsächlich ein. Den modernen französischen Musikern kommt nun plötzlich die Erkenntnis, daß die Bühnengestalten Wagners jenseits der Vogeles doch nur Wesen ohne Heimat sind, daß Wort und Form, Singspiel und Bühnenbild höchstens als Götze auf Abwindung im Lunde betrachtet werden können. Niemand von uns hat dies jemals bezweifelt. Wir wußten sehr wohl, daß ein Volk, das nur in einer ganz bestimmten musikalischen Atmosphäre, in der des lyrischen Musikdramas, sich wohlfühlt, für die Dauer sich nicht dem Einfluß hingeben kann, der von Wagners Kunst ausgeht. Wenn man so lange einer „Mignon“ zuschaut, den Geist der dramatischen Poesie in Gounods „Margarite“ erschöpft sieht,

dann kann man unmöglich an dem ersten Tage Gefallen finden, der Wagners Lebenswerk durchdringt.

Daß den Franzosen im letzten Grunde das deutsche Geistesleben zumal in Verbindung mit der Musik fremd ist, das geht allein schon daraus hervor, in welcher Weise ihre Musiker unsere dramatischen Stoffe zur Umwertung in die Musik verwendet haben. Was haben sie aus dem „Faust“, aus „Mignon“ gemacht, was aus dem „Werther“ und aus anderen poetischen Vorbildern des literarischen Schatzes der Deutschen? Sie haben an ihrer Oberfläche nach dem glitzernden Glanze, sie haben das Aufleuchtende dort, wo in der Tiefe der geistige Gehalt verborgen ist, und darum schufen sie im prunkenden Rahmen nur das, was das Auge blendet und dem leichtesten Gemüte Vorwand leistet. Williger Weise aber darf man den Franzosen aus all dem keinen Vorwurf machen. Ihre musikalische Sprache verfügt über die Mängel nicht, die sich dem tiefinnerlichen Gehalte unserer Literatur annehmen könnten. Ihre bessere Anschauung vom Wesen aller Dinge leitet sie auf Wege, die sich von den unteren scheiden, und hieraus kann man auch den Widerstand erklären, der früher so eifrig und offen sich gegen Wagner und sein Schaffen bei ihnen erhob. Die Mode hat auch sie in den großen Kulturkreis gezogen, der Wagners Anhänger umschließt. Sie glauben, hinter den anderen Nationen nicht zurückbleiben zu dürfen, die sich mühen, und wie es sich nun zeigt, auch befähigt dem Zauber des großen deutschen Meisters hinzugeben. Aber endlich brach sich doch das natürliche Empfinden Bahn und die Mehr von einer künstlich aufgeblasenen Kultur tritt jetzt aus dem Dämmerlicht der falschen Begeisterung klar heraus.

Freilich bleibt es nur, ob die jungfranzösische Musikerkultur imstande sein wird, etwas anderes an die Stelle der reformatorischen Entwicklung zu setzen, die von der deutschen Schule ausgeht. Wenn sie insofern, wie im Falle Wagners der Dramatiker, sich befindet, daß sie die Notwendigkeit erkennt, mit der Zeit fortzuschreiten. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß sich

teilt. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Kultivierung von Geisteskräften und Dingen, sowie in der Anlage von Kunstwerken. Im letzten Jahre wurden für Kulturunternehmungen 270 000 M. ausgegeben. Alle Kulturarbeiten, die durch die Gesellschaft unternommen werden, gehen auf Kosten und im Interesse dritter, nie auf eigene Rechnung; eine Gewinnerzielung wird dabei für die Gesellschaft selbst niemals bezweckt. Um ihren Zweck zu erreichen, bietet sie jedem Mann Gelegenheit, kostenlos Gutachten und Ratsschlüsse über alle einschlägigen Fragen einzuziehen; auf Wunsch wird auch ein Beamter der Gesellschaft an Ort und Stelle entsandt, um die Verhältnisse dort in Augenschein zu nehmen und danach den Kulturplan zu entwerfen. Um das Interesse für Kulturarbeiten zu erhöhen, werden Vorträge gehalten, jährliche Exkursionen veranstaltet und eine Monatszeitschrift, sowie andere Publikationen durch die Gesellschaft herausgegeben. Zur Heranbildung eines gut durchgebildeten Personals von Führern und Kulturtechnikern ist im Jahre 1903 durch die Gesellschaft ein Lehrkursus eröffnet worden, der im ersten Jahre von 28 Schülern besucht wurde. Der Staat gewährt für diesen Kursus eine jährliche Subvention. Seit Bestehen der Gesellschaft sind von ihr insgesamt 4200 Hekt. Erde aufgekauft. Die Anlagen sind alle noch jungen Alters, ebenso wie ja auch die Gesellschaft, aber alles steht nett und ordentlich angelegt aus, und die jungen Anpflanzungen scheinen für die Zukunft viel zu versprechen. Wo früher nichts als trostlose Weide war, ziehen sich heute breite Straßen hin, begrenzt von tiefen Entwässerungsgräben, und rechts und links vom Wege breiten sich die jungen Anpflanzungen aus. Außer der gründlichen mechanischen Bearbeitung, die jeder Boden erhält, und die oft in der Durchbrechung der Ortschaften in der Gegend ihren Hauptzweck erreicht, erhalten alle Wälder reichliche Lupinen- und Kleebeizung. Das Pflanzmaterial wird in eigens an Ort und Stelle hergerichteten Baumschulen selbst herangezogen.

Eine neue Schule des Royalismus in Frankreich.

Paris, 12. März.

Nachdem der royalistische Gedanke in Frankreich im politischen Leben so gut wie abgewirtschaftet hat — die französische Kammer zählt kaum ein halbes Duzend ausgebrochener Monarchisten — sucht er sich neuerdings mit einem wissenschaftlichen Mantel zu bedecken, durch das er die stark gelichteten Reihen seiner Anhänger wieder zu füllen hofft. Eine Gruppe hat sich zu einer Liga zusammengeschlossen, die für die royalistische Idee auf Grund einer neuen Theorie des Monarchismus Propaganda machen will. Diese Theorie sucht zu beweisen, daß der Gedanke des Gottesgnadentums mit den Prinzipien der modernen Gesellschaftswissenschaft durchaus vereinbar ist. Es erübrigt sich, die sophistischen Spitzfindigkeiten anzuführen, die zur Unterfütterung dieser unhaltbaren Theorie herbeigezerrt werden. Tatsache ist, daß der Herzog von Orleans ihr seinen Beifall zollte und damit gewissermaßen einen Akt offizieller Weihe vollzog. Besucht man eine der Versammlungen der neuen Liga, so bekommt man Dinge zu hören, die sich in Frankreich des 20. Jahrhunderts recht erbaulich ausnehmen. So wird etwa der Grundsatze aufgestellt, politische Freiheit im heutigen Sinne sei nichts anderes als die Unterordnung der natürlichen Gesetze unter die Ränne des Individuums, ferner, Republikanismus und Fortschritt der Menschheit seien divergente Begriffe u. a. Daß die Liga gerade im Augenblick auf den Spielplan tritt, ist übrigens kein schlechter Coup der Royalisten, die sich mit der Hoffnung schmücken, die durch die bevorstehende Trennung zwischen Kirche und Staat geschaffene Lücke zu

Ihren Gunsten ausfüllen zu können. Leo XIII. war bekanntlich nicht nur ein Freund Frankreichs, sondern auch ein sympathischer Beurteiler seiner republikanischen Verfassungsform. Nun können die Royalisten zwar Pius X. nicht für sich in Anspruch nehmen, aber die feindselige Stellung zur Republik, in die ein Teil der französischen Geistlichkeit hineingekehrt wurde, ist ihren Zwecken dienlich und eröffnet ihnen Aussichten, die früher verschlossen waren. Braucht man auch nicht gleich nach Bollzug der Trennung engen Bund zwischen Merikalismus und Royalismus zu erwarten, so kann aus der fräftigen und drohenden, ja mitunter aggressiven Sprache, die manche französischen Bischöfe in ihren letzten Manifesten hören lassen, doch schon ersehen werden, daß zwischen ihnen und drüber gewisse Berührungspunkte herrschen. Müßt sich der Royalismus nun gar in eine reaktionäre Wissenschaftlichkeit, die er jener des aufklärungsfeindlichen Republikanismus entgegenstellt, so liegt die Gefahr nahe, daß sich die Kirche seiner Argumente bemächtigt, um sie gegen das herrschende System auszuspielen. Auf dem inoffiziellen Wege, der ihr für die Zukunft vorgezeichnet ist, wird sie das vielleicht noch besser können als heute.

Der russisch-japanische Krieg.

Als die größte Schlacht der Weltgeschichte

Bezeichnet die „Ross. Zig.“ die Schlacht bei Mukden, indem sie zum Vergleich die Zahl der Kämpfer in anderen großen Schlachten heranzieht. Bei Liaoyang verfügten die Russen über etwa 190 000 Mann, die Japaner über 200 000 Mann. Bei Beginn des Ringens um Mukden wurde die Zahl der Russen vielfach auf nahezu eine halbe Million, die der Japaner auf 400 000 geschätzt. Wenn auch diese Zahlen zu hoch gegriffen sind, haben sich doch bei Mukden weit über eine halbe Million Streiter gegenübergestellt. In der Schlacht bei Velpzig, die bisher als die größte der Weltgeschichte bezeichnet wurde, kämpften 171 000 Franzosen gegen 301 500 Mann der Verbündeten. Auch hinsichtlich der Verluste scheint die Schlacht bei Mukden alle bisherigen militärischen Katastrophen zu überreffen. Nach den bisherigen Berichten haben die Russen 150 000 Mann an Toten und Verwundeten und 50 000 Gefangenen verloren. Sicher haben sehr viel mehr als 100 000 Mann auf beiden Seiten den Wahlplatz bedeckt. In der Schlacht bei Velpzig verloren die Verbündeten 48 000 Tote und Verwundete, die Franzosen 45 000 und außerdem 15 000 Gefangene. Bei Austerlitz, der nächst Velpzig größten Schlacht, waren beide Heere nahezu gleich stark, die Preußen 220 000, die Österreicher und Sachsen 215 134 Mann, die Preußen verloren 8494, die Österreicher 23 598 Tote und Verwundete und 20 715 Gefangene. In den Kämpfen um Wiegkämpfen am 10. August 1870 bei Mars la Tour-Regonville 63 000 Deutsche gegen 113 500 Franzosen und hatten 14 880 Tote und Verwundete, während die Franzosen 11 460 Tote und Verwundete und 5470 Gefangene verloren. Am 18. August bei Gravelotte-St. Privat litten 187 000 Deutsche gegen 112 000 Franzosen. Die Verluste auf deutscher Seite betrugen 19 040, auf französischer 7850 Tote und Verwundete; die Deutschen machten 4420 Gefangene. Endlich bei Sedan waren die Deutschen 154 000, die Franzosen 90 000 Mann stark. Die Deutschen zählten 8220, die Franzosen 17 000 Tote und Verwundete. Außerdem wurden in der Schlacht 21 000 Franzosen und infolge der Kapitulation der Rest des Heeres Kriegsgefangen.

Frankreichs Sorge um seinen Bundesgenossen.

Die großen französischen Blätter raten Rußland eindringlich Frieden zu schließen. Charakteristisch für die französische Auffassung der Situation ist, wie sich der ehemalige Marineminister Lanesan im „Sicde“ äußert.

„Wir“, schreibt er nach der „Köln. Zig.“, „unsere Diplomatie jetzt tun, was sie vor sechs Monaten nicht zu tun wagte? Sieht sie nicht, welche schlimmen Folgen die schreckliche Niederlage unseres Bundesgenossen für uns selbst hat? England und die Vereinigten Staaten sind offenbar geneigt, bei Japan zugunsten der Einstellung der Feindseligkeiten zu vermitteln. Würde Frankreich sich weigern, daselbst bei Rußland zu tun? Sind wir nicht mehr als alle andern Nationen an der Beendigung eines Krieges interessiert, der unsern Bundesgenossen ruiniert und bis zu dem Grade schwächt, daß er uns allein läßt gegenüber Regierungen, deren ehrgeizige Bestrebungen zu mächtigen der Zweck des französisch-russischen Bündnisses ist? Lanesan schließt: „Wenn ich die Frage aufwerfe, so geschieht es mit der Überzeugung, daß sie unsern Minister des Äußern wie auch unsern Kriegsminister beschäftigt hat, daß es an der Zeit ist, ihr eine Lösung zu geben und daß Frankreich seinem Bundesgenossen Dienste geleistet hat, die groß genug sind, um ihm das Recht zu geben, endlich die Aufmerksamkeit Rußlands auf die Folgen seiner Verblendung zu lenken. Frankreich besitzt dieses Recht und die französische Regierung hat die Pflicht, dieses Recht ohne Verzug auszuüben.“ Auch Clemenceau erwähnt in der „Aurore“ Delcassé, es sei nunmehr Zeit, jede Hoffnung auf einen für Rußland günstigen Ausgang des Krieges aufzugeben und mit der Friedensvermittlung einzugreifen.

Das Ende der Spione.

Eine dramatische Episode aus dem Kriege wird englischen Blättern aus Rußland vom Donnerstag berichtet: Am Montagabend überraschte eine Abteilung Chugatschusen einen kleinen Trupp russischer Spione. Sie töteten 22 und nahmen zwei gefangen, während sie selbst nur geringe Verluste hatten. Am Mittwoch bildete nun die ganze Abteilung, die aus 200 Mann Kavallerie und 100 Mann Infanterie bestand, einen großen Kreis an der Grenze von Simninting, um der Hinrichtung der beiden zum Tode verurteilten Spione beizuwohnen. Die japanischen Soldaten wehten, die gebückt, trotzigen blühenden Banditen hielten ihre zottigen Ponies, die mit barbarischen Satteldecken gepolstert waren. Sie waren bis an die Knie bewaffnet, trugen lange Gewehre und Manterivestolen. Die Infanterie trug Turbans oder russische Kappen. Die Gefangenen wurden, während Kanaren ertönen, in die Mitte des Kreises gebracht. Sie waren bis zum Gürtel entblößt, die Hände waren ihnen auf dem Rücken zusammengebunden. Dann übergab man sie dem Scharfrichter, einem Mann von 6 Fuß Größe, der lächelnd sein Schwert aus der roten Scheide zog. Das erste Opfer, das russische Oberleutnant, war augenscheinlich ein russischer Offizier. Er kniete nieder, ohne zu murren; sein Gesicht beobachtete ihn, während er den Todesstoß empfing. Der zweite Gefangene, der ganz chinesisch gekleidet war, wimmerte einen Augenblick, dann aber gewann er die Herrschaft über seine Nerven wieder und wehrte sich vergeblich; er wurde sofort niedergeworfen und getötet. Als der Henker seine Arbeit verrichtet hatte, wachte er lachend die Klinge an der Kleidung der beiden Opfer ab, und wieder wurde auf langen Trompeten eine Fanfare geblasen. Der Anführer mit japanischem Schwert hatte bewegungslos der Hinrichtung zugegesehen. „Es sind Spione“, sagte er, „und wir sollten sie töten.“ Außerdem sind sie schwer zu transportieren.“

Ausland.

* Italien. Nach längerer Verhinderung ist der neue apostolische Delegierte für Konstantinopel, Monsignore Porcelli, nun endlich nach seinem neuen Posten abgereist. Damit sind die Gerüchte über die Schaffung einer Nuntiatur beim Sultan zum Stillstande gebracht. Dagegen wird versichert, daß Porcelli besondere Ju-

aus der von der Programmschul im allgemeinen ausgehenden Anregungen auch bei den Franzosen eine Vertiefung des musikalischen Ausdrucks ergeben wird. Ob aber die Errungenschaften auf diesem Gebiete stark genug sind, das ganze dramatische Empfinden der Franzosen gründlich umzuformen, muß wohl bezweifelt werden. Bornehmlich wird es eben darauf ankommen, daß es den Franzosen gelingt, das spezifisch Französische aus ihrer dramatischen Kunst auszumergen, jenes musikalische Element, das um das Kunstwerk einen eigenen, gewissermaßen isolierten Kreis zieht. Von einem echten Kunstwerk muß man eben verlangen können, daß es überall als solches wirkt, und nicht nur an bestimmten Stellen verstanden werde. Wagners Kunst allerdings ist ja die Rettung aus einerseitiger Kunstankamung. Die Franzosen müßten erst ihre eigene, so ganz besondere Auffassung vom Wesen der musikalischen Kunst kennenlernen, um künstlerisch ganz vorurteilsfrei zu werden.

P. S.

Entschuldigungszettel.

Verhandlungszettel aus Schule und Haus.
Von Heinz Volkmann.

In der rauhen Jahreszeit haben zumal unsere kleinen Leute wiederholt unter den Mißlichkeiten zu leiden, die der Gesundheitszustand durch die Viren der Bitterung erfährt. Sie erkranken sich leicht, erkranken und müssen Bett oder doch Zimmer hüten. Die notwendige Folge solcher Schulverhinderungen ist dann der Entschuldigungszettel, den die Eltern oder sonst mit der Erziehung des Kindes Betrauten dem Lehrer zugehen lassen müssen und worin die Veranlassung zum Ausbleiben hinreichend begründet wird. Diese Entschuldigungszettel sind nun zuweisen die wichtigsten Dokumente unzufriedenheit Summe; wer sie sammelt, trägt einen Strauß davon zu einander, der selbst den eingefülltesten Griesgram zum Lachen bringen dürfte.

Wald ist es der Stil, ein andermal wieder die Orthographie, wodurch beim gebildeten Durchschnittsmenschen solche Heiterkeit erzielt wird. Hier einige Proben:

„Lieber Herr Lehrer! Erst muß einige Tage zu Hause bleiben, da er heftige Nierenschmerzen hat, einen Arzt rufen ich nicht, sondern gebe ihm alle Tage ein paar mal

Sasergut Kleistire, die helfen. Ein ganz gutes Hausmittel. Sie dürfen nur probieren. Entschuldigen Sie hochergehen Friedrich Rentr.“

Oder: „Ich bitte meinen Sohn Karl zu entschuldigen, er hat gestern Ungeheuer gebrochen.“

Ferner: „Wegen der Distrikts muß Christian das Bett hüten.“

Selbstverständlich handelt es sich auch ebenso häufig um Erkrankungen bei kleinen Mädchen, wie folgende Blätterleze zur Genüge beweist: „Meine Tochter konnte nicht in die Schule kommen, weil sie sich vor Sie fürchten thut und da bekommt sie alle Morgen den Schüttelfrost. Ich bitte Ihnen, recht heimgen mit ihr zu sein und nicht viel aufgeben. Meine Tochter ist nicht faul, aber etwas träge. Es grüßt Auguste.“

Oder: „Lieber Fräulein! Ich entschuldige da meine Martha gestern Nachmittag, weil sie war krank, bitte nimm sie nicht böse.“

Eine weitere Entschuldigung: „Da ich Anna am Mittwoch weil sie klagte um Stiche, den das Lura das bringt alles vor. — wenn es noch mal vorkommt, den schide ich ihr die Stunde nicht nach der Schule und lasse ihr von Doktor untersuchen, den von Lura hat schon manch einer den Tod gesucht. Das ist für Jungen, aber nicht für Mädchen.“

Schließlich: „Meine Tochter Roise hat gefehlt, weil sie einen kleinen Bruder hat gekriegt. Sollte es nächste Woche wieder vorkommen, so entschuldigen Sie bitte.“

Überhaupt scheinen Befunde, die der Storch macht, wiederholt Veranlassung zur Abfassung eines Entschuldigungszettels zu bieten: „Unsere Tochter Elise kann vorläufig nicht in die Schule kommen, sie hat Hals- und Kehlkopfentzündung. Auch war der Storch da, das siebente Mal. Wir haben es recht satt. Hochachtungsvoll Friedrich Schulze.“

Zuweilen sind solche Entschuldigungszettel in förmlichen Hieroglyphen verfaßt. Hier ein paar Beispiele: „Geerter Herr Rektor, ich bitte darum mir das Kind Kind vohn der Schule zu lässeneren. Da das Kind an Krämpfe leidet und sehr Narfies ist und die Schule Scherke bitte auf Weideres zu lässeneren. Hochachtungsvoll ufo.“

Nun der andere Fall. Ein Lehrer in Wien bekam einen Zettel zugestellt, der nichts enthielt als die beiden folgenden, in lateinischer Schrift niedergeschriebenen

Worte: „Benedicite deipum“. Dann folgte der Name des Vaters eines seine Klasse besuchenden Knaben. Der Lehrer zerbrach sich den Kopf; er konnte sein ganzes Wissen durch, Vergebens. Endlich kam er hinter das Rätsel. Die beiden so geheimnisvollen Worte lösten sich in vollster Deutlichkeit in die folgenden, durchaus prosaisch-wertvollen auf: „Benedicite den Duden!“

Entschuldigungszettel, so knapp und kurz sie auch in bezug auf den Inhalt sein mögen, lassen mitunter dafür um so mehr zwischen den Zeilen lesen. Hier ein solcher: „Da mein Sohn in der Woche ist daumal zu spät gekommen und hat Strafe gekriegt wegen die Mutter, die verläßt so leicht. Hausen Sie ihm nicht wieder. Herzlichen Gruß!“ — Ein Entschuldigungszettel kann auch recht und schlecht gesprochen sein, wie der folgende, der gleichfalls sehr deutlichen Einblick in die Verhältnisse gewährt, wie sie im Hause der Eltern herrschen. Kommt da ein Knabe einer Dorfschule sehr verspätet in den Unterricht. Der Lehrer ist erzürnt; er will eine exemplarische Strafe vornehmen.

„Witt! i Witt! schön“, meint der kleine Delinquent, „heut! kann ich aber wirklich nichts dafür!“

„Wieso?“

„Wovor ich von zu Hause weggehen gewollt, hört! ich, daß die Wenden eben einen Wilddieb eingebracht haben. Die Mutter sagte dann zu mir: Geh, lauf nach und schau, ob's nicht am End' der Vater ist!“

In einer Schule des nordamerikanischen Westens soll sich sogar folgende Fall zugetragen haben:

Der Lehrer sehr ernst: „Lom, du bist ja heute früh nicht zum Unterricht gekommen!“

Darauf entgegnet der kleine Hinterwäldler: „Ja, Herr Lehrer, ich hatte eine dringende Abhaltung! Ich mußte nämlich einen Indianer helfen!“

Nicht selten werden Entschuldigungszettel hauptsächlich zu dem Zwecke an den Lehrer geschickt, um diesem, der es ja ohnehin selten jedermann recht zu machen vermag, gehörig eins zu verlesen.

So schreibt ein Vater: „Mein Sohn Adolf war bei die Musikaufführung ins Konservatorium und nachher war's zu spät. Weißlich gesagt, Lohengrün hat er gespielt, aber lesen kann er nicht!“

Selbstverständlich kommen auch die weiblichen Pädagogen nicht besser fort: „Geheimes Fräulein. Indem daß es Sie sehr zu ver-

struktionen für sein Verhalten gegenüber dem französischen Botschafter in der Türkei erhielt, von dessen guten Diensten er nur in außerordentlichen Fällen Gebrauch machen soll.

* **England.** Ein eigentümlicher Kampf spielte sich in Irland ab. Die Gälische Liga, die sich zur Aufgabe gestellt hat, der irischen Sprache zum Rechte zu verhelfen, adressiert seit einigen Tagen ihre Briefe in dieser Sprache und versteht dadurch die irische Post, deren Beamten keineswegs mit der Sprache vertraut sind, in die größte Verlegenheit. Als die Post sich weigerte, in Dublin derartige nach England adressierte Pakete anzunehmen, wurde sie vollständig von Leuten überschneit, die deren Annahme verlangten. Die Absender fordernten auch Postmarken in irischer Sprache und bezahlten, um die Postbeamten zu ärgern, für Pennymarken mit einem Goldstück, um die Arbeit durch Wechseln des Geldes noch zu erschweren. Einer der irischen Abgeordneten will im Parlament den Generalpostmeister unter Vorlegung irischer Adressen fragen, was er daran auszufehen habe. Die Antwort wird wohl sein, daß er sie nicht lesen könne.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. März.

Das Unglück am Landeshaus.

Die jetzt auch hier in Wiesbaden ansässige Firma Arno Möller, Hoch- und Tiefbaugeschäft, teilt uns in Bezug auf den Gerüstbau am Neubau des Landeshauses mit, welche Rolle der Gerüstbau schon seinerzeit bei der Vergebung der Arbeiten gespielt hat. In der damaligen Ausschreibung war ein abgegebener Gerüst, d. h. ein vom Zimmermann aus Vierkantbalken in fachmännischer Verfertigung und Verzapfung ausgeführtes Gerüst vorgegeben. Unter dieser Voraussetzung gab auch damals die Firma Arno Möller ihr Angebot ab und hatte damit den Erfolg, unter den Firmen, welche dem Angebot gemäß ein abgegebener Gerüst offerierten, die Mindestfordernde zu sein. Die Bauleitung trat alsdann mit der Firma Arno Möller in nähere Verhandlungen ein, und sollten die Arbeiten auch dieser Firma übertragen werden, wenigstens hieß es, daß ein derartiger Antrag bereits der vorgesetzten Behörde vorgelegt sei. Die Bauleitung stellt dann in einem Schreiben vom 21. Mai 1904 das Ersuchen an die Firma Arno Möller, bekannt zu geben, um welchen Betrag sich ihr Angebot mindere, wenn das in Wiesbaden übliche Klammergerüst erstellt werden würde. Darauf antwortete die Firma Arno Möller in einem Schreiben vom 26. Mai 1904: „Die Ersparung, die ich an den mannigfaltigen Bauausführungen gemacht habe, lassen mich zu dem Entschluß kommen, von einer Verminderung des in Wiesbaden üblichen Klammergerüsts für die Hauptfassade unter jeder Bedingung Abstand zu nehmen.“ Nach weiteren Verhandlungen schloß die Firma Arno Möller unterm 20. Juni 1904 an die Bauleitung: „Ich kann mir nach wie vor von der Erstellung eines Klammergerüsts, bezw. eines verholzten Rundholgerüsts für die Bauarbeiten nichts Günstiges und vor allen Dingen keine besondere Sicherheit Bietendes vorstellen und habe deshalb mein Angebot wie bei der ersten Submission wieder mit abgegebener Gerüst aus geschmittenen Holz berechnet.“ Ein dann später bei Herrn Geheimen Baurat Volges gemachter Versuch, wobei Herr Arno Möller den Herrn Geh. Baurat Volges ausführlich wieder auf die Gefährlichkeit des Klammergerüsts an dieser exponierten Stelle aufmerksam machte, hatte keinen Erfolg, da der Herr Geh. Baurat Volges die Behauptung aufrecht hielt, daß das in Wiesbaden übliche

Klammergerüst auch diesem Zwecke vollständig entsprechend wäre, weil er die dadurch entstehenden, übrigens unbedeutenden Mehrkosten nicht aufwenden wolle. Damit war die Sache für die Firma Arno Möller erledigt, da sie sich nicht entschließen konnte, mit einem anderen Gerüst den Bau zu übernehmen. — Es ist uns sehr interessant, diese Einzelheiten zu erfahren, welche zur richtigen Beurteilung der Ursachen des schrecklichen Unglücks jedenfalls erheblich beitragen. Leider ergibt sich daraus — die Michtigkeit aller dieser Angaben vorausgesetzt —, daß man, um einige Tausend Mark billiger zu bauen, ein so gefährliches Spiel gewagt und das Leben der Arbeiter und der Bürger Wiesbadens aufs Spiel gesetzt hat. Abgesehen wird uns noch bestätigt, daß der direkte Bauleiter, Herr Dr. Mehl, teils für die Erstellung eines abgeordneten Gerüsts eingetreten war.

Aber Vereinsmeierei

hat ein Breslauer Geistlicher Pfarrer Bergel ergößliche, aber auch ernste Bemerkungen gemacht. Nach der „Schlesischen Volkszeitung“ äußerte er u. a.: Ich unterschreibe vollkommen das schon oft gehörte Wort: Wir haben zu viel Vereine! Ich möchte Ihnen da zur Illustration aus einem kleinen Schriftchen, das in Württemberg erschienen ist, ein Beispiel aus einer kleinen schwäbischen Stadt vorlegen. Der Verfasser sagt: „In einem schwäbischen Städtchen von 2000 Einwohnern bestehen folgende Vereine: (Ich will sie nicht alle vorlesen, aber das will ich Ihnen verraten, daß es nicht weniger als 80 sind.) Da existieren: Veteranenverein, Jünglingsverein, Leichenwagenverein, Konfessioneller Verein, Liberaler Verein, Konservativ-demokratischer Verein, Bauernbund, Männerverein, Gesangsverein Konfordia, Gesangsverein Konstantia, Cäcilienverein, Evangelischer Frauenchor, Stadtmusikverein, Orchesterverein, Gewerkschaftverein, Turnverein, Fischerverein, Festeverein, Jagdverein, Donnerstagsgesellschaft (jedemfalls am nützlichsten), Gemüsebauverein, Verein für Gemütskranke, Vollenstadenverein usw. Derjenige, der diese Vereine zusammengezählt hat, gehört selbst 20 derselben an. Im Winterthor kommen auf 18 000 Seelen 200 Vereine.“ Es genügt nicht, einem Vereine beizutreten, sondern man muß auch in demselben tätig sein. Beschränken wir uns in der Anzahl der Vereine, denen wir angehören, aber seien wir eifrige Mitglieder dieser wenigen. Das Familienleben darf und soll nicht leiden unter der Vereinsamkeit. (Sehr richtig!) Wenn der Mann vor lauter Vereinsmeierei überhaupt nicht mehr Zeit findet, sich um seine Familie zu kümmern, dann wirken die Vereine degenerierend. (Sehr richtig!) Auch dieses ist in schmerzhafter Form in dem genannten Büchlein illustriert in einem Gespräche, welches die Hausfrau mit ihrem Mann hat. Sie fragt eines Tages am Abend zu ihm: „Bist du heute nicht zu Hause geblieben?“ „Zu mir unendlich leid, aber ich kann nicht, ich muß in den Verein.“ „Zu den Vereinen?“ „Wah! ja erst gestern im Verein!“ „Das war der Gesangsverein, und heute habe ich Kriegerverein.“ „Wie schade, ich habe mich so gefreut, mal einige Stunden mit dir verplaudern zu können.“ „Später, mein Schatz, später. Heute kann ich unmöglich.“ „Bist du mir denn versprochen, dich morgen Abend deinem Heim zu widmen?“ „Morgen, morgen — ja, morgen haben wir Vorstandswahl in der Schützengilde, da darf ich unter keinen Umständen fehlen.“ „Gestern Verein, heute Verein, morgen Verein!“ eifert sie in gerechter Entrüstung. „Doch du diese Woche nicht etwa noch einen Vereinsabend?“ „Ganz recht, mein Kind, Regelfuß am Samstag.“ Ein anderer Vereinsbruder schildert selber die Aufgaben, die er in den verschiedenen Vereinen zu leisten hat, folgendermaßen: „Als Denkmal bin ich im Allgemeinen deutschen Verband, als Freikämmling im Be-

zirksverein, als Gegner des Antisemitenvereins im Verein zur Abwehrung der Massenhege, als humanistischer Mensch im Verein für Ferienkolonien, als Kaufmann im Verein zur Hebung des Gewerbes, als vergnügter Mensch im Verein Philantrop, als Sozialpolizist im Verein gegen Verarmung und Bettel, als Schlichter im Allgemeinen Schlichterbund, als Turner im Turnverein, Eichenfranz, als Wasserfreund im Ruderklub, als Tourist im Touristenverein. Jeden Abend muß ich zwei bis drei Vereinsabende bewohnen und jährlich 418 M. Beiträge ohne die Reisekosten zahlen. Meine Frau gehört drei wohltätigen Frauenvereinen und vier Kränzchen an, so daß sie durchschnittlich jeden Abend besetzt hat. Meine beiden ältesten Söhne nehmen in zwei Schützengilden eine vorrührende Stellung ein. Die anderen Kinder pflegen sich abends mit dem Dienstmädchen zu unterhalten. Die vier Hausknechte sind immer im Gebrauch. Nachts um 2 Uhr pflegen wir aber alle zu Hause zu sein.“ (Große Heiterkeit.) Ich habe diese etwas humoristische Form gewählt, um Sie auf das „Zwiel“ hinzuweisen, wie es leider Volles auch bei uns hin und wieder vorkommen soll. Aber die Sache hat eine sehr ernste Seite. Das ganze Vereinswesen soll vor allem den großen Jovet haben, das wahrhaft religiöse, soziale und Familienleben zu erhalten und zu fördern. Der Mann darf nicht vergessen, daß er in seiner Familie einen Verein hat, der ihn am meisten angeht. Dazu soll er im Vereine angeregt werden, daß er diesen Verein seiner Familie gut leide und regiere.

— Tägliche Erinnerungen. (15. März.) 44 v. Chr.: Julius Cäsar ermordet. 1806: A. v. Beder, Geschichtsschreiber, † (Berlin). 1880: Paul Deuse, Romanist, † (Berlin). 1842: Cherubini, Komponist, † (Paris). 1898: G. Bessemer, Erfinder der Bessemer-Stahlerzeugung, † (London).

— Kirchliche Volkskonzerte. Man schreibt uns: Mit der ersten „G-moll-Phantase“ von J. S. Bach, deren dramatische Bassfiguren schon klar und durchsichtig hervorgehoben wurden, eröffnete Herr Weber das letzte Konzert, führte uns im weiteren Verlauf desselben die melodische „Vision cécile“ von J. Rheinberger vor und schloß das Konzert in würdiger Weise mit einem Bachschen Orgelnachspiel. Mit Audrey Owen, welche ihre musikalische Ausbildung Fräulein Elsa Müller verdankt, sang mit weichen, klangvoll hohem Sopran die „Elias-Arie“ „Höre Israel“, „Sehnsucht“ von Paul de Rive und „Zuversicht“ von Rabede, womit sie alle Hörer erfreute. — Herr Max Schilbach, Solo-Solist des städtischen Orchesters, spielte in bekannt meisterhafter Weise das „Andante“ aus der Violoncell-Sonate von Mich. Strauß, sowie „Kol Nidrei“, Adagio für Violoncell nach hebräischen Melodien, und brachte uns die feinsten, ernstesten Lieder, von Messias-Hoffnungen erfüllten Melodien dieser alten Klagelieder zum vollen Empfinden und Verständnis, wofür ihm, wie allen Mitwirkenden, der Dank aller Hörer gebührt. — Für das Konzert heute Mittwochabend haben die Konzertfängerin Frau Elisabeth Zimmer-Göddner (Sopran) und Fräulein Emma Steinmey (Violine) ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Zum Vortrag kommen Bieder und Arien von Mendelssohn, Piller, Otto Dorn und Schubert, Violoncell von Thomas und Bessemer. Die Orgel hat diesmal Herr Grohmann übernommen, und machen wir besonders auf die interessante G-moll-Phantase über einen altchristlichen Chorol von Alida, welche Herr Grohmann vortragen wird, aufmerksam. Da während der Passionszeit jeden Mittwoch von 5 bis 6 Uhr Gottesdienst in der Marktkirche abgehalten wird, können die Konzerte während dieser Zeit erst um 6½ Uhr beginnen, worauf wir ebenfalls aufmerksam machen wollen. Eintritt, wie immer, frei.

ind-reihren tut, was uf die Schulten druff is, wolte ich Sie man sagen, daß Sie das jarnischt anseht, indem das es noch kein geidriehen Gesez gibt, was uff die Schulten druff sol.

Die bedauernswerte Lehrerin hatte wohl ein zu großes Interesse für das leibliche Wohlbefinden der ihrer Obhut unterstellten Jöglinge an den Tag gelegt. Daher denn auch solche Absandlung. Überaus reichhaltig nimmt sich auch der folgende Verlaufsgrund aus: „Entschuldigen Sie, bitte, da meine Tochter Gretel gestern nicht in die Schule gekommen ist. Ihre Schwester feierte das Fest ihrer Verlobung und dabei wurde ihr dann schlumm!“

Grund zu solchen Schreibereien, die manchen Lehrer heiße Stunden, oftmals aber auch recht vergnügliche Momente bereiten mögen, finden Eltern nachgerade wohl stets. So klagte ein besorgter Erzeuger:

„Ich bitte mein Sohn mehr ins Rechnen zu schenken, indem er mir in die Nacht keine Ruhe läßt, indem er fortwährend phantasiert. Auch ich habe in meine Jugend nicht rechnen können; leider hat es sich später von selbst gefunden, so daß ich heute mit Leichtigkeit die Buchführung vollende.“

Schließlich noch der folgende Brief, den ein Lehrer einer nordamerikanischen Schule von den Eltern eines seiner Jöglinge erhielt: „Wollen Sie künftighin unserm Sohne leichtere Hausaufgaben geben. Dieser Tage sollte er ausrechnen: Wenn vier Gallonen Bier dreihundertfünfzig Flaschen füllen, wie viel Flaschen werden dann durch neun Gallonen gefüllt? ... Wir, meine Frau und ich, haben den ganzen Tag versucht, das herauszufinden; es war aber unmöglich. Mein Sohn weinte und sagte, er wolle den nächsten Tag nicht in die Schule gehen. Ich mußte also neun Gallonen Bier kaufen, was mir sehr schwer gefallen ist, und dann haben wir uns viele Flaschen geliehen. Wir haben sie gefüllt, und mein Sohn hat die Zahl als Antwort aufgeschrieben. Ich weiß nicht, ob sie richtig ist, da wir beim Umgiehen etwas Bier verschüttet haben. PS. Bitte, das nächste Mal mit Wasser rechnen zu lassen, da ich nicht mehr Bier kaufen kann!“

Dieser Entschuldigungszettel ist nicht etwa erfunden — nein, er wurde tatsächlich geschrieben und dem Lehrer ausgereicht. Bei dem geistigen Niveau, auf das die Menschheit dank der Hilfe der so rastlos fortschreitenden Kultur ja gelangt sein soll, möchte man das freilich kaum für möglich halten!

Aus Kunst und Leben.

Eine tote Stadt.

Es gibt eine alte Geschichte von der Königin von Volkonda, die wir Deutschen am ehesten in derassung Wolfried Bürger's kennen und in der gar viel die Rede ist von der märchenhaften Pracht, dem unbeschreiblichen Reichtum und dem unermeßlichen Glanze dieses fernen Wunderlandes aus indischen Gärten. Doch wie die zaubervolle Stadt Venetia, wie alle die Phantasien überirdischer Glückseligkeit, ist auch Volkonda längst in Vergessenheit und Nacht versunken, und nur noch einzelne Trümmer kündigen von der früheren Größe. Doch diese tote Stadt, von deren Schicksalen nur noch wie verflungenes Glosentönen ein leiser Hall in uns lebt, zieht uns unwiderstehlich in ihre Gewalt und hinterläßt einen pathetischen, nachdenklichen Eindruck in unserem Gemüt. Diese Stadt, die einst angefüllt war mit allen Schätzen des Orients, in der Dynastien stolzer Herrscher sich eine starke Feste und sichere Burg schufen, sie ist heute nur noch eine Wüste zerbrochener Granit. Wenn man mühsam durch die von Trümmern und Steinen verbedeten Straßen wandert, so schreibt ein Mitarbeiter von „Chamber's Journal“, der die Stadt jüngst besucht hat, dann denkt man an jene Phantase Macaulays von dem Neuseeländer der fernen Zukunft, der einst auf den Trümmern der London-Bridge sitzend, die Ruinen der St. Pauls-Kathedrale abzeichnen werde. Volkonda war einst so mächtig wie London; heute ist es ein fast vergessener Name. Die Stimme des Reisenden klingt grell und widersprechend in ihre chawürdige Grabesruhe, und der Photograph plant seine Kamera auf einem Königsthron auf. Haiderabad, die festige Hauptstadt des Reichs von Haiderabad, ist viel jünger als die uralte Feste; doch es hat die Gegenwart für sich und blüht und gedeiht, und Volkonda ist eine Ruine. Wenn man in der Morgensunde von Haiderabad aufbricht, so wandert man beim blauen Frühschein durch sandigen Weg, an kleinen Hütten und mancherlei Heischgeheim vorbei, bis sich plötzlich eine große schwarze Masse fast drohend aufrichtet. Auf einem steilen Granitfelsen, der sich über die Ebene einsam erhebt, steht das alte Volkonda. Stumm und tot und öde bilden die riesigen Mauern; keine Wohnung liegt da. Die dahingehenden granitenen Mauern der Dynastie, die vor den Märam regierte, schrumpfen trotz

ihrer massigen Größe zusammen vor diesem hoch sich aufstürmenden Fels- und Mauerwerk. Drei englische Meilen im Umkreis dehnen sich die granitenen Mauern mit ihren 87 Bastionen; aus ihnen heraus wächst die noch 400 Meter höhere Zitadelle, die auf der Spitze des Felsens wie ein Adler nistet. Raum haben die Tore der schwebenden Stadt sich geschlossen, dann scheint auch die Gegenwart zu verfliegen; diese Mauern trennen uns von allem Lebendigen. Der Hauch ferner vergangener Zeiten umgibt uns. Die Soldaten der Besatzung huschen nur wie Schatten vorbei; sie tauchen geistlich auf aus dem tiefen Rotgold, mit dem die Sonne die Straßen erfüllt. In der Totenstille und dem großen Blau bilden die dunklen Verließe, die finsternen Gemäuer unbeweglich und geistlich aus tiefen schwarzen Augen. Noch sind die gigantischen Tore mit Eisenstangen versehen, um das die Felle der aufstürmenden Kriegselefanten zu zerreißen, noch liegen die Kanonen so da, wie sie während der achtmonatigen Belagerung 1687 von den Märam fielen, da Volkonda, die Unbesiegbare, durch Verrat eingenommen ward, ihr Leben verlor und ihr Volk nach Haiderabad fortzog. Da liegen noch die alten Kanonenkugeln zu Hunderten, eingewühlt in dem harten Granit. Und die alten Kanonenrohre werden als Brunnenröhren benutzt, letzte melancholische Zeugen kriegsreicher Mächte. Durch das Balahissar-Tor, dem einzigen Eingang, gelangt man nach der Zitadelle. Der Weg ist steil aufsteigend, ein gewandener, vielstufiger Pfad, der zum Gipfel führt. Hier war seit alters die Schatzkammer des Reichs, und von hier aus strahlte die Kunde der ungeheuren aufsteigenden Reichtümer. Was für Geschichten können wohl diese zerfallenen Mauern erzählen, von Intrigen, Kämpfen, Felsen, Schrecken und Tötungen! Eine Kampfschäre von Blut und schallendem Prunk umfließt uns, und sie steht im großen Gegenlicht zu den verwahrlosten, verlassenen Plätzen, den leeren Gemäßen und gebrochenen Säulen, in denen Armut, Untergang und Verfall haust. Einst war Volkonda auch durch seine Diamanten berühmt; doch diese Quelle des Glanzes ist längst verlegt. In der Ferne sieht man die weißen Mauern Haiderabads in lustigem Sonnenschein aufleuchten. Da rauscht das Leben des Tages und der Arm der Menge. Doch Volkonda liegt tot und stumm. Seine Könige und seine Helden schlafen den Schlaf des Todes, und Edelfrauen schlafen hin über die alten Kanonenrohre ... -1-

o. Stadtausschuß. Sitzung vom 14. März. Vorsitzender: Herr Beigeordneter Körner. Beisitzer: die Herren Stadträte Bickel, v. Dittman, Spitz und Thon. Die erste der vorliegenden Streitigkeiten betrifft das Gefuch des Herrn J. Seel wegen der Erlaubnis zum Spirituosen-Kleinhandel Herderstraße 27, welches mangels Bedürfnisses abgelehnt wird. — Dem Herrn Alois Keller wird die Erlaubnis zum Bierauschank in der bestehenden Weinwirtschaft Kirchgasse 13 zugesprochen. — Herr S. Müller hat um die Konzession zur Errichtung einer neuen Weinwirtschaft Kleine Webergasse 11 nachgesucht. Polizei- und Gemeindebehörde haben sich unter Verneinung der Bedürfnisfrage ablehnend verhalten und der Stadtausschuß konnte mit Rücksicht auf die zahlreich vorhandenen Gast- und Schankwirtschaften das Bedürfnis ebenfalls nicht anerkennen und hat deshalb die Konzession verweigert. — Auch in dem weiteren Falle, in dem es sich um das Gefuch des Herrn Wilhelm Kessler von hier wegen Erteilung der Konzession zur Errichtung einer neuen unbefruchteten Schankwirtschaft in dem von ihm käuflich zu erwerbenden Hause Jahnstr. 22 handelt, ist der Stadtausschuß der Ansicht, daß ein Bedürfnis hierzu nicht anerkannt werden könne und lehnt das Gefuch ab. — Herr Andreas Kessler hat um die Konzession zur Weiterführung der seit 32 Jahren bestehenden Schankwirtschaft „Zur Nassauer Bierhalle“, Frankfurterstraße 21, nachgesucht. Die Polizei hat sich ablehnend verhalten, da das Lokal jetzt von Villen umgeben sei, und deshalb ein Bedürfnis für dessen Fortbestand nicht mehr vorliege. Gegen den letzteren spreche auch die Nähe des St. Josefs-Hospitals. Die Gemeindebehörde verneinte ebenfalls die Bedürfnisfrage und bemängelte den Zustand der Betriebsstätte. Der Stadtausschuß verweigert die Konzession und geht dabei von der Erwägung aus, daß bei den veränderten Verhältnissen ein Bedürfnis nicht mehr vorliege.

— **Vorschau-Berein Wiesbaden, E. G. m. u. H.** In der gestrigen Aufsichtsratsitzung des Vorschau-Bereins zu Wiesbaden, Eingetragene Genossenschaft mit unbefr. Haftpflicht, wurde der Jahresabschluss für 1904 vorgelegt. Auch im verfloffenen Jahre hat dieser Verein, bekanntlich einer der ältesten und wohl der größte seiner Art in Deutschland, einen Schritt weiter in seiner Entwicklung getan. Der Genossenschaft sind im Laufe des Jahres 512 Mitglieder neu beigetreten, die Umsätze auf den verschiedenen Konten haben sich auf 572 Millionen gehoben, der bare Kassenumsatz, der hierin nicht enthalten ist, beträgt über 200 Millionen, sodaß insgesamt über 7 1/2 Milliarden umgeschlagen wurden. Den vermehrten Geschäften entsprechend, ist auch der Reingewinn auf 307 228 M. 8 Pf. gestiegen, eine Summe, die bis jetzt in dem Verein nicht erreicht wurde. Nach den Vorschlägen des Aufsichtsrats soll dieser Reingewinn in der Art verteilt werden, daß u. a. die Mitglieder sieben einhalb Prozent Dividende erhalten, dem Reservefonds ca. 76 000 M. zuzufügen und an dem Geschäftsgebäude ca. 18 000 M. abgeschrieben werden. Wenn die auf Montag, den 27. März c., einberufene Generalversammlung diesen Vorschlägen beitrifft, so wird der ordentliche Reservefonds auf rund 1 200 000 M. anwachsen. Der Ruhegehalts-Reservefonds enthält ca. 126 500 M., an dem Geschäftsgebäude sind ca. 300 000 M. abgeschrieben, sämtliche Mobilien und Inventarstücke sind ganz getilgt. In dem Mehrwert gegen den Buchwert der Effekten des Reservefonds und des Bankverkehrs, die aus lauter erlösbaren Anlagepapieren bestehen, liegen außerdem stille Reserven von etwa 60 000 M. Insgesamt verfügt somit der Verein über Rücklagen von etwa 1 Million 700 000 M., eine glänzende Position, die ihn wohl befähigt, den auf der letztjährigen Generalversammlung beschlossenen Schritt der Umwandlung in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

zu unternehmen. Aus den allgemein interessierenden Zahlen des Geschäftsabchlusses seien noch einige angeführt: Mit der Reichsbank wurde ein Umsatz von 132 Millionen erzielt, auf dem Konto der laufenden Rechnungen ohne Kredit 91 Millionen, auf dem der Kredite 116 Millionen. Den Vereinsmitgliedern wurden 11 238 Wechsel im Betrage von rund 10 1/2 Millionen diskontiert und 1083 Vorkasse mit 8 1/2 Millionen ausbezahlt. Für etwa 4 Millionen Mark Zins- und Dividendscheine wurden eingelöst und für Verwahrungsgelder für den Verein zur Aufbewahrung übergebener Wertpapiere nicht weniger als 22 800 M. eingenommen. Auf 19 417 Sparfahrscheine waren ca. 3 1/2 Millionen angelegt, desgleichen auf 7603 Schuldscheine mit längerer Kündigungsfrist ca. 8 Millionen Mark. Den täglich fälligen Verbindlichkeiten standen am Jahreschluß an disponiblen Mitteln in Bar, Bankguthaben, feinsten Bankwechseln u. s. w. ca. 7 1/2 Millionen gegenüber, sodaß die Bilanz eine äußerst flüssige genannt werden kann.

— **Eine mutige Tat** vollbrachte der 13jährige Volksschüler Karl Barman von Erbenheim. Eine kaiserliche Bürgerfamilie unternahm per Chaise einen Ausflug dorthin. Während man sich in einem Gasthofe an Speisen und Getränken gütlich tat, kletterte das vierjährige Mädchen in einem unbewachten Augenblick in die Chaise. Raum war es drinnen, so ging das Pferd durch und rannte in rasendem Laufe die Hochheimer Straße entlang. Leute, welche zu Fuß nachliefen, konnten das Tier nicht einholen. Zum Glück kam in diesem Augenblick Karl Barman per Rad die Mainzer Straße entlang. Er nahm sofort die Verfolgung des Pferdes auf und überholte dasselbe an der Domäne Medtildshausen. Es war die höchste Zeit, denn die Wagentür stand offen und das Kind hing schon zur Hälfte aus derselben heraus. Schnell entflohen sprang Barman vom Rade, brachte das Pferd zum Stehen und rettete so das Kind vor einem Unglück.

— **Gegen anonyme Denunziationen** wendet sich der Landrat zu Hanau. Er gibt folgendes bekannt: In der letzten Zeit hat der Eingang anonymer Schriftstücke, besonders anonyme Verbädigungen von Beamten und Privatpersonen, in auffälliger Weise zugenommen. Ich sehe mich daher veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß derartige anonyme Schreiben regelmäßig unberücksichtigt bleiben und vernichtet werden, weil Verbädigungen, für welche der Urheber nicht mit seinem Namen eintreten kann, ohne weiteres als unglaubwürdig gelten müssen. Unter voller Namensnennung eingehende Beschwerden werden von mir immer unter möglichster Schonung der Person des Eingekerkerten geprüft und, wenn sie berechtigt sind, berücksichtigt werden. — Ein ehrenhafter Mensch wird sich zu einer anonymen Denunziation niemals herabwürdigen.

— **Kriegsgericht.** Am 18. April v. J. hatte der Landwehrmann Philipp Eifert in Königstein seine letzte Kontrollerversammlung mitgemacht und sich vor Freude, daß er nun zum Landsturm komme, einen Rausch angetrunken. Er ließ in einer Wirtschaft das Drachentron spielen und führte dadurch den Fortgang der Kontrollerversammlung, die vor der Wirtschaft abgehalten wurde. Der Wirt gab ihm die Hand, der Landwehrmann meinte, der Wirt habe ihm nichts zu sagen, der Wirt antwortete ihm den Major vor und auf dessen Befehl in Arrest, was Eifert nicht gutwillig gefallen ließ, und das Nachspiel vor dem Kriegsgericht erbeutete mit seiner Verurteilung zu 7 Monaten Gefängnis. Auf die Berufung des Angeklagten wies das Oberkriegsgericht die Sache wegen nicht genügender Begründung des Urteils an das Kriegsgericht zurück. Eifert hatte von Anfang an behauptet, er wisse nicht mehr, was er in der Trunkenheit gemacht habe. Bei der neuen Verhandlung vor dem Kriegsgericht berief sich der Verteidiger, Dr. Kilzer, auf

das Gutachten des Sanitätsrats Dr. Thoma in Königstein, der Eifert für geisteskrank erklärte. Die Beobachtung von E. ergab, daß er von Jugend auf schwachsinig ist und an gelegentlichen Geistesstörungen epileptischer Natur leidet, deren Ausbruch durch Alkoholgenuss hervorgerufen wird. Am Samstag hand der ehemalige Landwehrmann zum viertenmal wegen seines Kontrollerversammlungsrausches vor Gericht und wurde nunmehr wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen.

— **Tierquälerei.** Zu wiederholten Malen war Gelegenheit, zu beobachten, wie kleine Hunde sich an dem Stachelbrat, der die Grasplätze in der Luxemburgstraße einfriedet, buchstäblich aufhängen. Es ist das selbst für eine nicht besonders zart besetzte Natur ein schauerlicher Anblick, da die armen Geschöpfe stets erst nach einiger Zeit, bis sich häßliche Hände gefunden, von ihren Qualen erlöst werden. Man fragt sich, wozu eigentlich Qualen Draht dienen soll. Kinder finden gerade bei solchen Späßen daran, zu zeigen, wie schön sie über dem Draht steigen können, große Hunde springen mit Begeisterung darüber hinweg, und kleine Hunde, die dem Gras wohl kaum einen Schaden zufügen, schlüpfen unten durch oder, wie das kürzlich wieder der Fall war, bleiben beim Darüberspringen mit dem Leib unter fürchterlichem Schmerzengeseul daran hängen. Wir sind überzeugt, daß es nur dieser Anregung bedarf, um die Stadtbehörde zu veranlassen, den nutzlosen Stachelbrat zu entfernen, wozu ihr namentlich die Anwohner der Luxemburgstraße zu Dank verpflichtet wären. Auch der Tierchutzverein könnte der Sache sich einmal annehmen.

— **Berein Frauenbildung - Frauenstudium.** Heute abend 7 1/2 Uhr findet Diskussionsabend statt. (Thema: „Frauenstimmrecht.“) Gäste sind willkommen.

— **Vortrag von Mrs. Perkins Gilman Steilon.** Am Samstag um 8 Uhr abends wird in der Aula der höheren Töchter Schule eine der bekanntesten amerikanischen Frauenrechtlerinnen, Mrs. Perkins Gilman Steilon, einen Vortrag über das Thema: „Should women work?“ halten. Man schreibt uns über die Rednerin: Mrs. Perkins Steilon erregte vor einigen Jahren durch ihr Buch „Women and Economics“ in Europa berechtigtes Aufsehen. Darschärf und unüberlegbar logisch legte Verfasserin dar, daß nur die ökonomische Unabhängigkeit der Frau dieser zur Selbständigkeit verheilen könne. Sie machte praktische Vorschläge, Frauenkraft nutzbringend anzuwenden, anstatt diese in kleinen Alltagskloßigkeiten, die von ungebildeten Kräften besser ausgeführt werden können, sich zerstreuen zu lassen. Reformvorschlüge, die für Deutschland vielleicht noch zu weit gegriffen waren, in Amerika aber bereits in Praxis sich umzusetzen beginnen. Mrs. Perkins Steilon war eine der internationalen angestandenen Erscheinungen auf dem Berliner internationalen Frauenkongress. Mit zwingender Logik, mit vorzüglichem Dialekt, mit einem feinen Strich ins Humorisitische griff sie in die Diskussionen jeder Session ein und so, wie man fand, „ließ den Nagel an den Kopf“. Sobald Mrs. Perkins Steilon sprach, drängten sich von allen Seiten Zuhörerinnen in den Saal, in dem sie die Tribüne bestiegen hatte, und ein lebhaftes vielhundertfaches Fortfahren war gewöhnlich hörbar, wenn die für die Diskussionen anberaumte Zeit für Mrs. Steilon vorüber war. Die Amerikanerin verbindet mit ihrer ungewöhnlichen Intelligenz und unüberleglichen Logik eine große Lebenswürdigkeit und sympathische Erscheinung. Der in Aussicht stehende Vortrag, zu welchem der Verein Frauenbildung - Frauenstudium Mrs. Perkins Steilon zu veranlassen vermochte, wird jedenfalls ein allgemeines Interesse hervorrufen.

Vereins-Nachrichten.

* Samstag, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Turn-Verein“ (Turnerheim, Dellmündstraße 25) ein Vereinsabend statt, verbunden mit einem Vortrag des Herrn Lehrer Max. Derselbe wird über „Die Zeit der Restauration, ein Kind Zeit- und Turngeschichte“, sprechen.

* Der Männergesang-Verein „Cäcilia“ veranstaltet Sonntag, den 19. März c., abends 8 Uhr, eine humoristische Liedertafel und Tanz im Saale des Turn-Vereins, Dellmündstraße 25.

N. Dieblich, 14. März. Einen besonderen Zweig des hiesigen Wohltätigkeitsvereins bildet der Kinderhort-Verein. Derselbe hat sich die lobenswerte Aufgabe gestellt, die Kinder derjenigen Familien, in denen entweder der Vater allein oder beide Eltern tagtäglich der Familie fern sind, indem sie ihrem Berufe nachgehen, in ihrer kindlichen Zeit zu

n. **Ein neues Lichtverfahren.** Die Quecksilberdampflampe, die zunächst eine Erfindung des amerikanischen Ingenieurs Cooper-Hewitt, in Europa großes Aufsehen erregt hat, scheint noch zu einer bedeutsamen Entwicklung bedürftig zu sein. Ein wichtiger Schritt zur weiteren Verbesserung der Lampe war die Benutzung von Quarzröhren bei der nach ihrem deutschen Erfinder benannten Quarzlampe. Diese teilt mit ihrem Vorbild die wesentlichen Eigenschaften, nämlich die violette Färbung der Strahlen und die sehr bedeutende Lichtstärke von etwa 2000 Kerzen. Die Benutzung von Quarz statt des Glases für das Gehäuse der Lampen ist ein sehr wesentlicher Vorteil für alle Fälle, in denen es gerade auf die Wirkung der violetten und ultravioletten Strahlen ankommt, weil diese von Glas teilweise durchgelassen, von Quarz dagegen ziemlich ungehindert durchgelassen werden. Die Hewitt-Lampe hat die Gestalt eines W, und die Vorrichtung zur Erzeugung, der die Bildung des Quecksilberlichts folgt, ist ähnlich wie bei der Kernlampe. Es lag von vornherein nahe, diese Lampe zu ärztlichen Zwecken zu benutzen, da in der Lichttherapie gerade die violetten Strahlen als besonders wirksam geschätzt werden. Es sind auch schon einige Versuche gemacht worden, unter denen die von Dr. Schüller-Charlottenburg zurzeit wohl am weitesten gediehen sind. Dieser Arzt hat sich eine abgeänderte Lampe der erwähnten Art bauen lassen und sie dann an verschiedenen Krankheitsfällen erprobt, von deren Behandlung bisher andere Lichtquellen, namentlich das sogenannte Eisenlicht, benutzt worden sind. Die Schüller'sche Quarzlampe hat die Form eines U und arbeitet mit 80 Volt Spannung und 20 Ampere Stromstärke. Da sich dabei eine starke Wärme entwickelt, die eine Benutzung der Lampe führen oder unmöglich machen würde, so ist eine Vorrichtung getroffen, die violetten Strahlen abzuschneiden. Dies wird durch einen besonders erdachten Apparat erzielt, der einen ständigen Luftstrom auf die Lampe sendet. Die violetten Strahlen werden durch ein Quarzfenster entweder, wenn größere Teile der Körperoberfläche zu bestrahlen waren, unmittelbar oder andernfalls mittelbar durch eine Quarzlinse geleitet. Dr. Schüller hat die neue Lampe vorläufig bei Hautkrankheiten wie Ekzemen jeder Art, Schuppenflechten, Bartflechten, Aupferrose, freisporigen Haarausfall (Alopecia areata) versucht. Die bisherigen Ergebnisse, die selbstverständlich noch eine erhebliche Er-

weiterung erfahren werden, haben bereits erwiesen, daß die Bestrahlungen mit der neuen Quecksilberquarzlampe in der Wirkung die der anderen Lampen, namentlich der Eisenlichtlampen, erheblich überreffen. Die Strahlen haben eine so starke bakterientödtende Kraft, daß sich mit ihnen vorausichtlich bedeutende Heilerfolge werden erzielen lassen. Eine wichtige von Dr. Schüller aufgeworfene Frage ist ferner, ob sich derartige Lampen auch in einer Form herstellen lassen werden, daß man sie in Körperhöhlen einführen und dort zur Bestrahlung von eitrigen Geschwülsten wird anwenden können, bis bisher nur mit dem Messer behandelt wurden.

* **Neue Wege zur Schönheit.** Aus London wird berichtet: Tausende von Frauen sind tagtäglich auf der Suche nach Schönheit. Sie wissen, daß ihre Macht in die Reize ihrer äußeren Erscheinung zum großen Teil gelegt ist, und sie ringen danach mit der Fähigkeit und der Energie des Weibes, sich Schönheit zu erwerben und Schönheit zu erhalten. Aus der Stille des Toilettenzimmers bringen schaurige Sagen von Torturen und Martern zu uns, die die Frau als Märtyrerin der Schönheit auf sich nimmt, und es ist wie ein Laboratorium von Geheimnissen und tiefen Folgen der Schönheit, das sich da vor uns aufthut. Jene Fiktionen der Schönheit, die hauptsächlich von Paris ihren Ausgang nahm, war ein Verdensweg festerer Übungen, dem die Frau täglich unterworfen wurde: Salbungen und Waschungen, Bedecken des Gesichtes mit Masken, Massagen und Anreibungen, Eingewöhnung in groteske Instrumente, stundenlanges Liegen in merkwürdigen Stellungen — das waren die Stationen dieser sonderbaren Kiste, denen sich die mondäne Dame mit der Zubrust eines mittelalterlichen Wunders unterwarf. Doch gegen diesen französischen Geist der künstlichen Erzeugung von Schönheit, der Steigerung natürlicher Reize, der im Korsett seinen bezeichnendsten Ausdruck gefunden hat, erhebt sich seit einiger Zeit immer härter eine Methode der Körperpflege und Kosmetik, die von Amerika ausgeht. Seit ein paar Jahren sind Schönheitsdoktoren nach London gekommen und haben hier ihre Salons aufgeschlagen; sie sind die Propheten einer neuen kosmetischen Kunst, und sie erheben laut ihre Stimme gegen die Salben und Säuren, die Ekzeme und Manipulationen der französischen Richtung. Was die neuen Schönheitspropheten, die von den Engländerinnen viel konsultiert werden und zu denen auch

schon Französinen und Russinnen kommen, beabsichtigen, ist eine Vermischung aller künstlichen Mittel; sie wollen, wie es in der Antike und Renaissance üblich war, durch gymnastische Übungen, durch eine anmutvolle und reiche Ausbildung der Körperformen und eine sorgfältige Pflege der Mimik wahrhaft schöne, frei sich bewegende Menschenbilder heranziehen. Doch auch eine kosmetische Pflege der Glieder erproben sie, freilich in anderen Formen als früher. Im weichen Stuhl beageligt hingelehnt, läßt sich die Dame die weichen Hände der Masseure wie schmeichelnd über die Stirn und Brauen streichen, während der aromatische Regen des „Refrachisseurs“ den Geist anregt und die Sinne wohlgeruchelt und der Elektrifizierapparat erregende und belebende Ströme in das erschöpfte Blut leitet, die milden Muskeln wieder spannt und härtet. Das Gesicht wird nicht mehr mit Schichten von Puder und Krei bedeckt, sondern alle Schminke und jeder Creme sorgfältig von ihm ferngehalten. Statt ein Korsett zu tragen, läßt sich die moderne Dame vielmehr Unterricht in der Art des gesunden Atmens geben, bewegt sich viel in freier Luft und macht Freilübungen; sie verleiht durch Drehungen und Biegungen des Rumpfes ihrer Taille eine entzückende Geschmeidigkeit und leichte Beweglichkeit und durch funktionäre Übungen gibt sie ihren Armen Rundung und schöne Form.

C. K. Der „verpflanzte“ Finger. Aus New York wird berichtet: Die Operation der Verpflanzung eines Fingers, die vor mehreren Wochen in New York ausgeführt wurde, ist jetzt erfolgreich beendet worden. Eine Schauspielerin, die durch einen Unglücksfall ihren Finger verloren hatte, bot in einer Annonce 2000 M. für einen neuen Finger, der ihr auf die Hand transplantiert werden sollte. Eine arme Witwe hatte sich daraufhin gemeldet, und die Operation durch den New Yorker Chirurgen Dr. Nelson wurde vollzogen. Die Hände der beiden Frauen, deren Namen verschwiegen werden, wurden nach der Operation eng zusammengebunden, damit der Finger auf dem Stumpf festwachsen konnte. 22 Tage blieben sie so verbunden, bis man vor einigen Tagen feststellte, daß der Blutkreislauf hergestellt war, und am letzten Freitag wurden die beiden Hände auseinandergetrennt. Die Schauspielerin sagt, daß sie in dem neuen Gelenk eine deutliche Empfindung habe, als der Chirurg den Finger berührte. Das Fleisch wird jetzt am Stumpf festgewachsen und die Hand zwei Bogen lang in Schienen gefastet.

Markstraße
9.**Rüdersberg & Harf,**Markstraße
9.bieten
die größte Auswahl und billigsten Preise
in**Engl. Tüll-Gardinen.**Erbstück,
Spachtel,
Point de lace.**Gardinen.**Nouveaux — Stores
Brise-Vises.

680

Außergewöhnlich billig!und zwar zu nachstehend aufgeführten Preisen geben wir — so lange die Vorräte reichen —
nur gegen Baarzahlung ab:

- I. Die Bestände ehemaliger Leihbibliothek:
 ältere Romane etc. pro Band nur 10 Pf.
 neuere Romane etc. „ 20
- II. Vollständige Jahrgänge von Zeitschriften aus dem „Mittelrheinischen Zeitschriften-Verlag“ und zwar:
 Waz, — Illust. Frauenzeitung, — Modenwelt:
 pro Jahrgang nur 50 Pf.
 Kladderadatsch, — Das Neue Blatt, — Buch für Alle, — Berliner Ill.
 Zeitung, — Ill. Welt, — Die Woche: pro Jahrgang nur 50 Pf.
 Deutscher Hausfah, — Alte und neue Welt, — Sonntagszeitung:
 pro Jahrgang nur M. 1.—
 Daheim, — Gartenlaube, — Zur guten Stunde:
 pro Jahrgang nur M. 1.50.
 Meier Land und Meer, — Deutsche Romanzeitung, — Meggen-
 dorfer's hum. Blätter: . . . pro Jahrgang nur M. 2.—
 Leipziger Ill. Zeitung: . . . pro Jahrgang nur M. 2.50.
 Münchener Fliegende Blätter: . . pro Jahrgang nur M. 3.—

Nassauische Central-Buchhandlung, Wiesbaden,
16 Webergasse 16.

684

Nur kurze Zeit!

Grosser Ausverkauf
mit 20 % Rabatt

in

Uhren, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren
und versilberten Bestecken.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Konfirmations- u. Hochzeitsgeschenken.

E. Bücking,
Kranzplatz, Hotel Ries.

680

**Karl Fischbach, Wiesbaden,**
Kirchgasse 49, zunächst der Marktstrasse.Grosses Lager in Anfertigung von Ueberziehen
und alle Reparaturen.

686

Concordia, Cölnische Lebens-
Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: 30 Millionen Mark.

Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer- und Renten-Versicherung.

Höchste finanzielle Sicherheit. Mässige Prämien.

Vorteilhafte Bedingungen für die Versicherten.

Weiterer Auskunft erteilt in Wiesbaden die Generalagentur L. Schuster, Laisonplatz 1,
sowie die Vertreter an den einzelnen Plätzen.

2577

64,000 Mark kosten
die 1200 Gewinne

Landwirtschaftlichen Vereins in Frankfurt am Main, Ostendstrasse 30, zu beziehen. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

der schon seit 43 Jahren bestehenden Frankfurter Pferdewette! Gewin ein Reiden großer Beliebtheit! Warum?
Weil nur wertvolle Gewinne zur Verlosung kommen und daher leicht verlosbar sind; ferner bei ähnlichen Lotterien mit
der gleichen Anzahl Lose nur für 40—45,000 Mk Gewinne ausgezahlt werden. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto und
Gewinnsteuern 25 Pf. extra, zu der am 5. April 1905 stattfindenden Ziehung in allen Lotterien- und Cigarrengeschäften zu haben,
oder wo nicht erhältlich, vom Sekretariat des
(Man.-No. F. 15446) P5**Schweizer Stickereien.**

Vor meiner Einkaufsreise nach St. Gallen gewähre bis Ende des Monats

10 %.

W. Kussmaul,

Rheinstrasse 37, neben Kaiser-Panorama.

Bestes Delmenhorster

Linoleum,

circa 3000 □-Meter,

uni, durchgemustert, Granit etc.,

habe günstig abgeschlossen und gebe solches zu aussergewöhnlich
billigen Preisen ab.Complete Ausführung von Treppen-Belägen in Linoleum mit
Messingschienen etc. bei tadelloser Ausführung.**Aug. Scharhag,**

Tapeten,

Telefon 2914. — Rheinstrasse 56.

Zum bevorstehenden Umzuge

bietet Ihnen meine nachstehende, hervorragend günstige Offerte beim Einkauf von

Möbeln, Betten und Ausstattungen

hervorragende Vorteile:

Elekt. Rußb.-Schiff	M. 140.—	Schreibtische	M. 30.—
Rußb.-Spiegelschränke	75.—	Verticabes	32.—
„ Bücherschränke	45.—	Einrichtische	24.—
Reiderschränke, 1. u. 2. H.	16.—	Rußb.-Kommoden mit 4 Schubl.	24.—
„ 2. H.	25.—	Wash-Consolen u. Kommoden	17.—
Rußb.-Schränke	24.—	Sophas	36.—
Stuhlsetts	24.—	Citronen	23.—
		Moderne Salongarnituren	175.—

Großes Lager in Betten eigener Anfertigung
und completer Zimmer- u. Küchen-Einrichtungen.Ich bitte vor Einkauf von Möbeln um aest. Befichtigung meines Lagers
und Vergleichung der Preise. Die Güte meiner Fabrikate ist allgemein anerkannt und
wird durch weitachende Garantie gewährleistet.

Eigene Polsterwerkstätten.

Transport frei.

Ferd. Marx Nachf.,

nur 8 Kirchgasse 8 — nahe der Quisenstrasse.

Münchener Löwenbräu**Anton Dreher's Pilsener**

Hofbrauhaus, München, Bayern

zu beziehen in 1/2-Liter-Flaschen durch

584

Heinr. Ditt, Friedrichstr. 42, Ecke Kirchgasse, Telefon 385.

Niederlagen: Carl Hertz, Wilhelmstrasse, Ecke Friedrichstrasse.

der schon seit 43 Jahren bestehenden Frankfurter Pferdewette! Gewin ein Reiden großer Beliebtheit! Warum?
Weil nur wertvolle Gewinne zur Verlosung kommen und daher leicht verlosbar sind; ferner bei ähnlichen Lotterien mit
der gleichen Anzahl Lose nur für 40—45,000 Mk Gewinne ausgezahlt werden. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto und
Gewinnsteuern 25 Pf. extra, zu der am 5. April 1905 stattfindenden Ziehung in allen Lotterien- und Cigarrengeschäften zu haben,
oder wo nicht erhältlich, vom Sekretariat des
(Man.-No. F. 15446) P5

Der noch übrig gebliebene Bestandteil der aus dem

Konkurs Franz Peters, Köln,

stammenden Waren wird in unserem Hauptgeschäft

Langgasse, Ecke Bärenstrasse,zu den bekannten **spottbilligen Preisen** vollständig ausverkauft.

J. Hirsch Söhne,

Seidenstoffe — Seidenband — Spitzen — Modewaren.**Technikum Strelitz, Mecklenb.**Ingen.-, Meister-, Technikerkurse. • Masch. u. Elektrotechn.
Hoch- u. Tiefbau. • Eisenkonstr. • Tischlerol. • Lehrwerkstatt.
Eintr. tägl. Einzelunterr. Abgek. Stud. Progr. gratis.(Bwg. 102/05)
F 100

Wein-Versteigerung in Mainz.

Am Freitag, den 17. März 1905, läßt Herr E. Roder, Cttville, wegen beabsichtigter Geschäftsaufgabe

in Mainz

im Saale der Liebertafel, Große Bleiche 56, vormittags 11 Uhr,

42 Stück Weißwein (Stück und Halbstück),

meistens Rheingauer und Rheinhessen, aus verschiedenen Jahrgängen

und 2400 Flaschen bessere Rheingauer

öffentlich versteigern.

Probetage in Mainz am 13. März im Saale der Liebertafel; in Cttville am 14., 15., 16. März im Hause des Versteigerers, Villa Westphalia, Schwalbacherstraße. (No. 2111) F 31

Mainz, den 20. Februar 1905.

Justizrat Haas, Großherzoglicher Notar.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.

F 77

Für Schuhmacher!

In Folge anderweitiger Unternehmung gebe ich mein Geschäft möglichst bald auf und verkaufe das vorhandene Waarenlager zu äußerst billigen Preisen gegen Cassa.

Dasselbe ist, wie bekannt, in nur besten Qualitäten reichhaltigst sortiert und Gelegenheit geboten, recht **vorteilhaften Einkauf** zu machen.

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 7.

Paul Buchsch.

Umzüge

werden besorgt u. unter Garantie ausgeführt.
R. Bensdorff, Drantienstr. 34, 2 l.

Vacuum-Reiniger.

G. m. b. H.

Kirchgasse 38, I. Telefon 747. Kirchgasse 38, I.

Reinigungen ganzer Wohnungen, Teppiche, Polstermöbel, Matratzen, Betten, Vorhänge, Wandbespannungen, Bilder, Gobelins, Stuckaturen etc. etc. mittelst reiner Saugluft in bisher unerreicht vollkommener Weise durch unsere fahrbaren Apparate an Ort und Stelle.**Billigstes rationelles Verfahren.****Keine Staubaufwirbelung.**

Ohne jede Störung. Nichts wird von seinem Platze entfernt. Zarteste Behandlung.

Wirkt belebend und erfrischend auf Farben und Gewebe, entfernt **Motten und Mottenbrut**. Verbessert die Zimmerluft ganz erheblich.Der Vacuum-Reiniger löst die brennende Frage der **Wohnungs-Hygiene** in ganz hervorragender Weise.**Stationäre Anlagen für Hotels, Villen etc.**In unserem Werk, **Kleine Schwalbacherstrasse 10**, lassen wir Teppiche, Polstermöbel, Matratzen etc. durch unser neues Verfahren billigt entstauben.

Die Abholung u. Zustellung erfolgt durch unser Fuhrwerk kostenlos.

Universal-Sicherheitsgurt für kleine Kinder,

bester Schutz gegen das Herausfallen,

anwendbar am Kinderwagen, Bettchen, Sportwagen, Kinderstuhl und zugleich als Laufgürtel, bei

H. Schweitzer, Großherzogl. Luxemb. Hoflieferant,

Großfürstl. Russischer

Ellenbogenstrasse 13.

Ältestes Special-Geschäft am Platze für Kinderwagen, Kinderstühle und Sportwagen.

Alle Reparaturen an Kinderwagen, sowie Aufziehen von Gummireifen in eigener Werkstätte. — Alle Wagenteile einzeln. 591

Wer einer kräftig nach Kalao schmeckenden Chocoladen-Sorte den Vorzug giebt, der entschliefte sich für Hartwig & Vogel's Tell-Chocolade. Sie ist nach besonderem sublimen Verfahren und aus bestem

Tell

Chocolade

Rohmaterial hergestellt, feinst in der Mahlung, hinterläßt einen angenehmen Geschmack im Munde, verursacht nie Durst.

Preise: 25 Pfg. die Tafel, 40, 50, 60, 75 Pfg. u. 1 Mk. per Carton.

Vertreter: Louis Jacobs, Agenturen, Stiftstrasse 11. — Telefon 2974.

F 523

Inventur-Ausverkauf

vom 8. bis 16. März.

15 % Rabatt,

der Betrag wird an der Kasse in Abzug gebracht, auf sämtliche

Damen-Wäsche, Tisch-Wäsche, Bett-Wäsche**zurückgesetzte Gardinen, Stores, Rouleaux**

Serie I: 15 %.

Serie II: 20 % Rabatt.

Julius Heymann,

Spezial-Wäsche-Ausstattungs-Geschäft, Langgasse 33, Ecke Goldgasse.

604

„Russland gleicht einem starken und gesunden Manne, der von einer Krankheit befallen ist. Wenn er Rat annehmen und zwei oder drei Tage zuhause bleiben will, wird er unmittelsbar wohl werden und so stark wie je; aber wenn er darauf bestehen will, auszugehen, umherzuspielen und draussen Geschäfte zu erledigen, als wenn er wohl wäre, wird sich seine Krankheit fest auf ihn legen, und vielleicht wird er sterben. Zwei oder drei Tage im Leben eines Mannes bedeuten zehn, zwanzig oder dreissig Jahre im Leben einer Nation. Russland muß zuhause bleiben.“ Es hat eine große Zukunft: seine höchsten Adeligen sind intelligent und ehrenwert, seine Bauern sind die besten Kerls in der Welt; in der Mitte ist es faul, die Beamtenklasse ist ein giftiges Gewürz, welches seine Eingeweide hinwegreißt.“
Howard 1867. (Boschinger, Tischgespräche.)

(4. Fortsetzung.)

Die Schwestern.

Roman von Eva Gräfin von Vaudissin.

Sie musterte ihre Nebenmenschen. Alle sahen da mit andächtigen, oft mit entzückten Mienen. Wieviel möchte es sein an dieser Begeisterung? Wanderten nur ihre Gedanken unruhig hin und her, war sie unter diesen Sonderlingen die einzige Unbefriedigte? Konnten alle diese Leute ihre Sorgen vergessen, ihre Freudenempfindungen dämpfen, die Reize ihrer Existenz als ausgefüllt empfinden durch die gewaltigen Töne und die fesselnden Vorgänge auf der Bühne? Waren sie alle, alle, glücklicher als sie? Denn den Moment zu genießen, ohne irgend welchen Vorbehalt, das allein konnte glücklich machen. Woher stammte nur ihre plötzliche, innere Unzufriedenheit? Seit Jahren wanderte sie doch neben Malka her durch die Welt, den Aufenthalt nach Wochen oder Monaten wechselnd. Wie sehr war ihr Tag angefüllt gewesen mit den kleinen Wichtigkeiten für das tägliche Leben und den großen, die Malkas Wissen- und Bildungsdrang befriedigen sollten. Und sie war sich nicht unbeschäftigt und nicht überflüssig vorgekommen. Warum empfand sie ihr Leben plötzlich als faul, warum kam es ihr vor, als sei sie stehen geblieben seit Jahren, als habe sie ein Versprechen, das sie einst jemand — vielleicht sich selbst gegeben, nicht erfüllt? Konnte sie sich nicht aufrufen aus dieser limitierten Gleichgültigkeit, wieder zu dem werden, was sie gewesen war?

Raum senkte sich der Vorhang, als sie sich erhob. „Was willst du?“ fragte Malka mahnend. „Ich will nach oben, ganz in den Olymp“, sagte sie und wies mit den Augen in den obersten Rang hinauf. „Dort oben sitzt meine Jugend, ich will ihr noch einmal begegnen.“

Malka lachte, aber sie ging hinter Julinka her. Ganz nach oben kletterten sie, in das Reich der Amantinnen. Denn hier oben sahen die Schüler und Schülerinnen der Konfessionen und berühmten Lehrer, all die Unzähligen, die ihre großen oder kleinen Talente ausbilden liehen und bestimmt hofften, einst von den Fittigeln des Genies emporgetragen zu werden. Hier oben wehte eine andere Luft als in den unteren Rängen, hier hörte man nur vergnügte, überschwengliche Ausdrücke,

die sich auf das eben Gehörte bezogen, hier sah man nur leuchtende, seltsame Augen — hier war echte Begeisterung, die Begeisterung empfindungsreicher Jugend. Julinka sah in die glücklichen Gesichter, auf die jungen, roten, vedeligen Lippen — sie hätte das blonde Mädchen dort küssen, dem Jüngling mit den träumerischen Augen über seinen wilden Schopf streicheln mögen. Wie sie alle frisch waren und hoffnungsvoll und von ihrer Höhe herab die Welt ausgebreitet zu ihren Füßen sahen: „Siehe, dies alles will ich dir geben“ — aber es war nicht die Stimme des Verführers, das Verwundertsein ihrer Jugend und ihrer Kraft sang ihnen die Worte zu.

Hier oben hatte sie auch einst gesessen unter jungen Mädchen und Männern, und die Gegenwart hatte ihnen gehört. Und sie, die Erfahrene, Lebensmüde, ergriff diese ewig junge Zuerst, das ewig neue Aufstehen. Wie ein Strom von Kraft ging es aus von all diesen jungen Geschöpfen und rief auch sie fort zum Glauben, daß man sich das Schicksal zu Füßen zwingen könne, daß man allgewaltig sei.

„Wie du hier hineinkommst“, sagte Malka, „diese Jugend fürst auf dich ab! Sie drehen sich alle nach dir um, als gehörtest du zu ihnen“ — und wie ein neues Wunder beobachtete sie den Wechsel in Julinkas Mienen durch ihre Korsetts. Sie selbst trat zu den Jungen ringsum in keinen Kontakt, sie wollte ihre Kunstausstattung und Ideen mit niemand teilen und isolierte sich instinktiv von der anstehenden Sphäre.

„Komm mit ans Büfett“, bat Julinka, und ungeachtet drängte sie sich vorwärts — das war hier so Sitte.

Hier oben gab es einfache Speisen und Getränke, genau den Bedürfnissen und dem Geldbeutel des eigenartigen Individuums entsprechend. Als Malka endlich neben Julinka stand, sah sie, wie die Schwester ein Granfurter Würstchen in der Hand hielt, es in Sekt tauchte und zu diesem Gemisch helles Bier trank.

„Aber Julinka“, rief Malka entsetzt: mit diesen Gärten, die der berühmteste Bildhauer als Modell benutzt hatte, hielt sie Würstchen, für Malka überhaupt der Typus des ordinären Gerichts!

Julinka lachte und ah strahlend weiter. Aber Malka hatte lauter gesprochen, als man es selbst hier oben gewohnt war; die Nächststehenden hatten auch ihre Mienen beobachtet und mit dem scharfen, russischen r und der akzentuierten Aussprache wurde dies Wort von Reihe zu Reihe weitergegeben: „Aber Julinka!“ Und plötzlich tönte es im Chor um die schöne Gestalt an dem niedrigen Tischen: „Aber Julinka!“

Julinka lachte noch stärker, wendete sich um und nickte den Angreifern dankend zu. Und nun, da sie die elegante Russin als eine der ihren erkannte, die Spitz verstand, lachten sie alle mit, sogar das Biermädchen und der winzige Kellner.

Malka hatte wenig Sinn für Komik, sie fand diese Einmischung der Fremden zum mindesten überflüssig. Als nun die Glocke zur Mittagspause mahnte, ging sie eilig fort, ohne sich noch um die Schwester zu kümmern.

Julinka stieg die Treppe wieder hinauf, als habe ihr jemand versichert, daß sie noch nicht aus der Reihe der Mitglückenden ausgeschieden worden sei. Das Glas Bier war ein Göttertrank gewesen.

Von dem Tage an begann Julinka sich von Malka zu trennen. Sie erfindet sich allerlei Besorgungen oder Korrespondenzen, die gleich erledigt werden müßten, um zu Hause zu bleiben oder ihre eigenen Wege zu gehen. Viel ihr gar nichts ein, spielte sie im Moment des Aufbruchs die Rüge oder Kamische und kehrte noch auf der Treppe um. Ein paar mal kam es zu heftigen Szenen, denn Malka hatte das Gefühl einer Gefährten, die plötzlich allein gehen soll, wie sie so im Stich gelassen wurde, und erkannte ganz ihre Hilflosigkeit.

„Sie muß es lernen, für sich selbst zu sorgen“, dachte Julinka und bildete sich im ersten, heißen Augenblick ein, sie verfolge nur Malkas Vorteil bei der neuen Lokalf. Aber sobald sie allein war, gestand sie sich ihre Dummheit und wie frei sie nun atmen könne. Malkas Vorwürfe lehrte sie eine ruhige Heiterkeit entgegen. Frein, sie wollte nicht mehr den ganzen Tag auf der Jagd nach Kunst sein, es war so unnatürlich, immer in diesen feierlichen Räumen auf dem blank polierten Fußboden hin- und herzugleiten, den Kopf im Nacken zu halten und irgend eine „Schule“ zu studieren. Schon dies lehrhafte Wort „Schule“, das dem Maler sein Künstlerleben abzwang! Dabei war es so schön in den stillen, kleinen Straßen ihres Viertels oder oben an der Miere, wo sich Felder und Landstraßen ohne Übergang an die Säulenhallen und die fein abgetheilten Straßen schlossen und das Land in seiner Herrlichkeit einen wehmütigen Ausdruck hatte, als wisse es noch nicht, wie es sich zu den verlangend ausgestreckten Armen verhalten sollte. Manchmal stand sie auf einer der großen Elbbrücken und sah zurück auf das phantastische Stadtbild mit den vielen eigenartigen Türmen. Die feinen Herbstnebel hingen um die Höhen am oberen Flußlauf, verhäulten die Ortschaften und gaben der Ferne etwas Geheimnisvolles, das in hartem Widerspruch zu der sonnenbeschienenen, lachenden Nähe stand. Der wilde Wein am Rymphenbad farbte sich flammendrot und von den Beeten dufteten die Veilchen. Alles, was sie freute und ihr immer neue Reize offenbarte, das kam ihr fast entgegen — sie brauchte nichts aufspüren, nichts zu fürchten, etwas — vielleicht die Hauptsache! übersehen zu haben. Welche Wohltat, dieses absichtslose Gehen, diese ungewollte Entgegennahme schlichter Eindrücke.

„Ich bin zur alten Jungfer prädestiniert“, dachte sie oft, wenn sie sich ihrer behaglichen Stimmung ganz bewußt wurde. „Selbst die Nähe des geliebtesten Menschen — wie Malka — wirkt im Grunde genommen störend auf mich. Was täte ich mit einer Familie, von der ich mich niemals und in keiner Weise lösen könnte?“

Dann erlebte sie eine kleine Enttäuschung. Zum erstenmal sah sie, wie schnell jeder Mensch erstickt wird. Malka konnte nicht leben, ohne jemand zu haben, den sie beständig ihre Auffassungen und Ideen mitteilte, und aus diesem Selbsthaltungstrieb hatte sie sich nach Rettung umgesehen. Da fand sie in der englischen Familie, die den Schwestern anfangs bei Tisch in misstrauischer, stummer Abwehr gegenüber gesessen hatte, aufmerksame Zuhörer, und ihr Vorschlag, sie auf ihren Ausflügen in Kunstgebieten zu begleiten, wurde mit Entzücken angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Special-Haus

für Passementrie.

Grosse Auswahl

von

Neuheiten

für die

Frühjahrs-Saison.

Anfertigung

von

Kurbel-Stickereien

nach neuesten Mustern.

Broderien — Spitzen
Knöpfe.

Tapisserie,

Möbel

und

Decorations-

Posamenten.

Kurzwahren.

Gustav Gottschalk,

Kirchgasse 25.

Gegr. 1876.

Telefon 784.

Niederrheinisches Malzertrakt,

ärztlich empfohlen.

Niederlage für Wiesbaden und Umgegend:

Eduard Böhm, Wiesbaden,

Adolfstrasse 7. 446

Vertrauenssache ist Thee.

Bitte einen Versuch zu machen mit der Marke

Chimbara Thee.

Alleinniederl. Apoth. Otto Siebert,

neben dem Schloss. 442

The Chimbara Tea Alliance London.

Zur letzten Umplanzzeit prima fette Blumenerde in jedem Quantum abzugeben Cranienstrasse 60, Pesch.

Eichenstamm-Holzversteigerung

der Gemeinden Eltville, Niedrich, Erbach, Dattenheim a. Rh.,

200 Stämme, 355 Festmeter (Qualitätsholz),

Mittwoch, 12. April 1905, Vorm. 11 Uhr, im Gasthof Emmel zu Eltville a. Rh. Gute Abfahrt. Allgemeine Besichtigungstage: 9. u. 11. April. Holzlisten u. alles Nähere vom Unterzeichneten.

Eltville a. Rh., den 18. März 1905.

Der Magistrat. Dr. Reutner.

Kaisersaal, Dotzheimerstrasse 15.

Donnerstag, den 16., Freitag, den 17., und Samstag, den 18. März:

Das grösste Wunder des 20. Jahrhunderts.

Prof. Willsson's Original Wunderkessel

The magic Kettle: Kochs mit Eis.

Flüssige Luft-Experimente, sowie Auftreten des Hof-Zauberer-Magisters F. Koehrs in seinen schwebenden Wandern.

Preis der Plätze: Loge 2 Mk., Balkon 1.50 Mk., Parquet 1.50 Mk., Saalplatz 1 Mk., Entree 50 Pf. Vorverkauf in d. Buchhandlung v. Ch. Limbach, Kronplatz 2, Cigarrenhandlung Gustav Meyer, Langgasse 26, und bei Herrn August Wilhelmstrasse 2. Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.



Sandschuh-Fabrik

Fritz Strensch,

Kirchgasse 37.

Empfehle meine selbstverfertigten Sandschuhe in weiß, couleurt und schwarz von Mk. 1.50 bis zu den feinsten Qualitäten. Garantie für jedes Paar. Sandschuhe nach Maß zu Fabrikpreisen. Grobes Lager in Hosenstrassen und Grabatten. Sandschuhwäscher und Räderel. 481

Lager in amerik. Schuhen.

Austräge nach Mass.

Hermann Stieckdora, Gr. Burgstrasse 4. 177

Magnum-bonum-Kartoffeln,

gelbe Welterwähler, prima Ware.

100 Pfund 3 Mark

Thüringer Eierkartoffeln, Mauskartoffeln,

Zwiebeln billigst frei Haus geliefert.

Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71,

Kartoffelhandlung. Telefon 2734.

Rüchen, Niederstr., Weissen 10.

Liefert auch an Wiederverkäufer.

Josef Braun, Rastel a. Rh., Dampfschrein.

Wiesbadener Tagblatt.

25. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Werktagen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 126.

Verlags-Druckerei No. 2052.

Mittwoch, den 15. März.

Redaktions-Druckerei No. 62.

1905.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Die praktischen Lehren der russischen Niederlage.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:
Den Japanern ist es nach vierzehntägigen Kämpfen gelungen, den Ruf, der dem ehemaligen Kriegsminister Kurapatkin als Strategie und Feldherr nach der Mandchurie vorausgegangen war, gründlich zu zerstören. Auch seinen Ruf als Mächtigster, den er sich schon am Hain erworben und besonders bei Blagowestok, hat er teilweise eingebüßt. Das Ergebnis der großen Schlacht bei Mukden beweist nämlich, daß sich Kurapatkin diesmal zu lange latentlos in der Gegend von Mukden aufgehalten und den günstigen Augenblick, von hier einen Angriff gegen den Feind zu richten, verpaßt hat. Den ganzen Plan der Schlacht scheint der Generalfeldmarschall Rodama nach bewährter deutscher Kriegspraxis ausgearbeitet zu haben.

Zuerst wurde auf dem rechten japanischen Flügel durch den Vorstoß Kawamuras gegen Liniewitsch der Schein erweckt, als wollten die Japaner den Russen die Rückzugstraße, die von Mukden nach Tieling führt, verlegen. Nachdem Kurapatkin seinen linken Flügel auf Kosten seiner Mitte und besonders seiner Rechten verstärkt hatte, kam die bei Sedan, besonders am 18. August 1870 befolgte Taktik Moltkes zur Anwendung. Diese Taktik läßt sich kurz ausdrücken wie folgt: „Solte die Gegner im Zentrum fest und juche die Entscheidung auf einer Flanke.“

Kurafis Vorwärtsschritt gegen den Mauchin-Bah war nur eine Demonstration großen Stilles, die den Zweck verfolgte und erfüllte, bedeutende russische Truppenteile aus der Gegend von Mukden nach der Front abzulenken.

Nur wegen Mangels an Reiterei haben die Russen die Umgehung ihres rechten Flügels zu spät erkannt. Dieser mit Erfolg gekrönte, kühne und rasch ausgeführte Schachzug Moltkes erinnert an die Umgehung des rechten französischen Flügels bei Sedan durch die preussische Garde und das sächsische Korps unter Kronprinz Albrecht am 18. August. Bei Mukden wie bei Sedan war diese Umgehung für den weiteren Verlauf der Schlacht entscheidend.

Nach der Schlacht der deutschen Muster haben die Japaner während der vierzehntägigen Schlacht, namentlich bei der Vorbereitung und Durchführung der Umgehung des rechten russischen Flügels, glänzende Marschleistungen zu verzeichnen, wie sich überhaupt ihre physische Ausdauer und Widerstandsfähigkeit glänzend bewährt hat. Ihre Mächtigkeit und Mächtigkeit gaben ihren Artillerie- und Infanterietruppen eine seit Anfang des Krieges bemerkte erstaunliche Treffsicherheit, während

sich auf gegnerischer Seite die Wirkung der vor und während der Schlacht genossenen geistigen Getränke auf Kosten der Sicherheit von Hand und Auge und der allgemeinen Muskel- und Nervenkraft geltend machte.

Unbegreiflich erscheint es, daß Kurapatkin die Umfassung seines rechten Flügels nicht durch die Heranziehung seiner Verstärkungen aus Tieling verhindert hat. Wahrscheinlich hatte er diese Verstärkungen ohne Erfolg verlangt. Die Vergangenheit lehrt nämlich, daß in den Reihen der russischen Offiziere der Solidaritätsfing fast gänzlich unbekannt, dagegen Neid und Abneigung zwischen den unteren und oberen Befehlshabern verschiedener Waffengattungen vorherrscht. Es ist daher wohl denkbar, daß Kurapatkin beim Kaufmarsch bei Mukden von seinen Kollegen in Tieling im Stich gelassen worden ist. Was folgte Mangel, was der Mangel an Einigkeit und Jucht zu verzeichnen vermögen, hatten die Franzosen bereits vor 35 Jahren am eigenen Leibe erfahren.

Mangel an allgemeiner Vorbildung und Ausbildung, schlechtes Schießen, Mangel an Einigkeit und Tüchtigkeit der Führer, Mangel an einheitlicher Leitung und modern geschulten Generalen, Mangel an genauer Ortskenntnis, Mangel an hinreichender Kavallerie, das sind in Kürze die Ursachen der russischen Niederlage.

Zur Angelegenheit der Gräfin Montignoso.

Wir haben uns mit der Frage der Gräfin Montignoso an dieser Stelle kritisch bisher nicht beschäftigt, weil es selbstverständlich nicht darauf ankommen konnte, moralische Werturteile dort abzugeben, wo die Verhältnisse für den Fernersehenden vielfach so unklar liegen. Indessen bieten sich gegenwärtig doch verschiedene Gelegenheiten dar, die es ratsam machen, einiges an dieser leidigen Affäre näher zu betrachten. Zudem der König von Sachsen dem Justizrat Körner das Mandat entzog und einen seiner Minister mit der weiteren Führung der Verhandlungen beauftragte, ist an der Tätigkeit des Herrn Körner in Florenz genügende Kritik geübt, und es erübrigt sich, noch etwas darüber zu sagen. Ungewöhnlich bleibt es jedoch, daß ein sächsischer Staatsminister dazu ansetzen soll, die Angelegenheit zu regeln. Er kann es naturgemäß nicht als Minister, sondern nur als Privatmann, aber die Ministerialbeziehung wird ihren Schimmer gleichwohl auch über die Tätigkeit des Privatmanns breiten. Warum nun diese Wahl, dieser Entschluß des Königs? Man hat den Eindruck, als handle es sich um die Folgen von diplomatischen Vorstellungen, die in der geeigneten beifälligen Weise von Rom aus erhoben worden sein dürften. Es sieht so aus, als gebe es einen verbindenden Faden, der von Rom über Berlin nach Dresden reicht. Man muß sich nämlich gegenwärtig halten, daß es für den König von Sachsen die einfachste Sache von der Welt wäre, sein jüngstes Kind in die

väterliche Gewalt zu bekommen. Es bedürfte dazu gar keiner Verhandlungen, sondern, wie es auch Professor Bornhak soeben in der „Deutschen Juristenzeitung“ ausführt, der König könnte die Zivilklage auf Herausgabe der Prinzessin bei dem betreffenden italienischen Gericht einreichen. Artikel 3 des italienischen Code civil bestimmt: „Der Staat und die Fähigkeit der Personen, sowie ihre Beziehungen zur Familie regeln sich nach den Gesetzen des Staates, welchem sie angehören.“ Die Gräfin Montignoso genießt daher in Italien gar den Schutz des italienischen Privatrechts, aber für den Anspruch des Vaters auf Herausgabe seines Kindes ist ganz wie nach deutschem Recht das Recht der Staatsangehörigkeit maßgebend. Auch in Italien kommt daher für diesen Fall deutsches Recht zur Anwendung. Professor Bornhak fährt in der „Deutschen Juristenzeitung“ fort: „Nach Artikel 107 des Code civil sind die italienischen Gerichte Fremden gegenüber zuständig, welche ihren Aufenthalt oder erwählten Wohnsitz im Königreich haben oder hierin betroffen werden, oder wenn zum Vollzuge der Verbindlichkeiten ein Ort in Italien bestimmt ist. Nicht eine, sondern alle Voraussetzungen für die Zuständigkeit des italienischen Gerichtes treffen hier zu. Das Ergebnis ist also: Zuständig ist das italienische Gericht, das aber deutsches Recht anzuwenden hat.“ Wie gesagt, nichts also wäre einfacher, als daß der König von Sachsen den Rechtsweg beschreitet. Die kleine Montisa Pia ist unantastbare sächsische Prinzessin und als solche der Familiengewalt des Königs unterworfen, der also gegenüber seiner geschiedenen Ehefrau den unzweifelhaften Anspruch auf Auslieferung des Kindes hat. Warum wird nun aber der Rechtsweg nicht eingeschlagen? Und an dieser Stelle scheint die Diplomatie mitgesprochen zu haben. Würde die Zivilklage erfolgt sein, so hätte das italienische Gericht, nachdem es den Anspruch des Königs von Sachsen anerkannt hat (und es konnte gar nicht anders als ihn anerkennen), auch die Vollstreckung des Urteils ergreifen. Der Gräfin müßte also, wenn sie sich weigert, das Kind mit Folgegefahr abgenommen werden. Es ist klar, daß der italienischen Regierung vor solcher Möglichkeit förmlich grauen muß; die öffentliche Meinung im ganzen Lande würde gegen einen Akt der Brutalität, auch wenn er sich in die Formen strengster Gesetzlichkeit kleidet, entschieden Front machen, und die Regierung hätte es zu büßen. Andererseits fehlt und fehlt ihr jede rechtliche Handhabe, die Einleitung eines Prozesses des Königs von Sachsen gegen die Gräfin Montignoso bei dem zuständigen Florentiner Gerichtshof zu verhindern. Die Klade wird aber wohl durch angemessene Vorstellungen auf dem Umwege über die beteiligten Höfe ausgefüllt worden sein. Vermutlich weiß man in Dresden seit einigen Wochen, daß eine Annahmehypothese der italienischen Gerichte im Quirinal bestimmt, also auch in Berlin nicht gefallen würde. Deshalb muß die Sache ohne Unfall in zarterer Weise durchgeführt werden, und so wird wohl nichts übrig bleiben.

Erlöst.

Novelle von La Roche.
(10. Fortsetzung.)

„Magdalena, schon wieder in Gedanken verunken?“ fragte die Professorin ihre Tochter, die müßig und traurig am Fenster saß und dem Herabfallen der großen Schneeflocken zusah, die auf- und abwirbelten und bald alles mit einer weißen Decke überzogen hatten.

„Ich war auf Hans, Mutter.“

„Ja, er bleibt lange aus, sonst war er um diese Zeit immer schon da. Aberhaupt, Kind, es läßt sich in dieser Angelegenheit nichts verdienen, ich finde ihn sehr verändert in seinem Benehmen gegen uns und im allgemeinen. Er ist bleich, eingefallen und von einer krankhaften Nervosität. Er zuckt zusammen, wenn etwas zu Boden fällt, oder wenn die Tür geöffnet wird; und wie schweigsam und in sich selbst versunken er oft da sitzt.“

„Mutter, ich habe es immer vermieden, davon zu sprechen. Wie oft habe ich ihn gefragt! Er wurde nur gereizt, fuhr mich zornig an oder sprang auf und sagte: Er hasse nichts mehr als das ewige Warum. So abgewiesen, schweig ich zuletzt. Ach Mutter, wie armselig sind doch wir Menschen! Ich hatte immer gedacht, daß nichts imstande wäre, mein festestes Vertrauen auf ihn zu erschüttern. Und jetzt — wo ist der Fels? Ach, ich habe mein Glück auf leichtem Sand gebaut, ich fürchte, es fällt zusammen, es hat keine Grundfeste, und wenn ich so darüber nachdenke, so kann ich mir nur sagen, daß er, seitdem er von München kam, anders wurde. Warum blieb er denn solange in der Stadt? Schon seine Briefe waren festlich, mir war, als hätte sich zwischen uns eine Mauer aufgetürmt. Ja, frage mich immer: Was hielt ihn in der Stadt zurück? Und als er endlich kam, da war er ein anderer Mensch, total verändert. Was es ist, läßt sich wohl erklären, er mag mich nicht mehr, ich fühle es, ich bin ihm nichts mehr.“

„Iberrreibe nicht“, ermahnte die Mutter, „dabei bin ich nicht überzeugt, ich fürchte, es sitzt tiefer, er ist krank, vielleicht unheilbar, und das weiß er. Er wird in der Stadt einen Arzt gefragt haben. — Arme Magdalena, ich glaube, du wirst niemals seine Frau — und wenn, so wirst du sehr bald Witwe werden.“

Magdalena warf die Arme auf den Tisch, verbarg ihren Kopf darin und schluchzte.

„Nein, nein, das ist es nicht, er würde es mir sagen, ach nein! Es ist die alte Geschichte: Wo ist die Frau? Er liebt eine andere, ich bin gezwungen, ihm selbst die Freiheit zu geben — oder was wird die Gräfin dazu sagen? Sie wird ihm böse werden, und die Folgen? — Ach nein, ich selbst darf nicht brechen, ich kann auch nicht, ich liebe ihn mehr als alles; von ihm getrennt, könnte ich nicht mehr leben. Nein, lieber leiden und schweigen als selbst eingreifen in sein Schicksal.“

Die Professorin schüttelte den Kopf.
„Ein saurer Friede das. Aber auch hierin stimme ich dir bei, wir dürfen die Sache nicht auf die Spitze treiben, ich sage dir, der Mann ist schwer krank, er darf nicht aufgeregert, nicht beunruhigt werden. Doch still, sieh, da kommt er! Wie gebengt er geht, und wie elend er aussieht!“

Als Hans gleich darauf ins Zimmer trat, warf er einen unruhig fragenden Blick auf beide Frauen, dann gab er seiner Braut die Hand und fragte, wie es ihr gehe.

„Warum so schweigsam? Ist etwas passiert?“
„Nein“, antwortete Magdalena und versuchte zu lächeln, „das heißt, ja doch, die große Neugier ist, daß man den Hebenhiesel gefangen hat.“

„Altmächtiger!“ lachte Hans, „gefangen genommen!“
„Nun, das ist doch kein so großes Ungeheuer“, entgegnete die Professorin, „der Lump hätte sich längst selbst stellen sollen.“

Hans schüttelte sich schwer auf den Tisch und ließ sich auf den nächsten Stuhl nieder.

„Der arme Bursch“, seufzte er, „der arme, arme Kerl.“

„Wie du mir sagen magst armer Kerl! Der — ein miserabler Mensch, ein gemeiner Mörder ist er“, bemerkte ihn Magdalena.

„Das kannst du nicht wissen“, fuhr sie Hans zornig an, „warst du dabei? Nein, wie kann man da gleich urteilen und mit der allgemeinen Meute breiten!“

„Aber Hans“, machte die Professorin, „der Schein ist doch so sehr gegen ihn.“

„Ja der Schein!“ wiederholte er und stand auf.

„Was, du willst schon wieder fort?“ fragte Magdalena, erstarrt über seinen barocken Ton, „bist ja eben erst gekommen, trink doch den Tee mit uns.“

„Danke, Liebste, ich kann heute nicht, muß noch mehrere Briefe schreiben, wollte nur nachschauen, wie es dir geht.“

„Ach ja, ein zärtlicher Bräutigam bist du“, lachte sie schmerzlich, „recht besorgt um mich.“

Er hörte sie schon nicht mehr, winkte nur mit der Hand und eilte hinweg. Magdalena trat seufzend ans Fenster und sah ihm nach.

„Schau mir, Mutter, wie er läuft, nicht aufs Schloß geht er, um Briefe zu schreiben, und ich nur, wie er läuft, gerade in die entgegengesetzte Richtung, was sagst du dazu?“

In der großen Überreizung seiner Nerven rannte Hans ziellos in den Wald. Erst als er sich unter den alten Tannen befand, blieb er stehen und sammelte seine Gedanken.

Was hatte ihn denn so erschreckt? — Ein Unschuldiger war statt seiner gefangen genommen. — Dieser hatte einen schlimmen Reim, er war schon einmal im Justizhaus. — Wer würde ihm glücken? — Vielleicht aber konnte sich der arme Kerl doch ausweisen, wo er während der kritischen Zeit sich aufgehalten. Wenn er das konnte, würde er wieder freigelassen werden.

„Nur nicht gleich das Kind mit dem Bade aus-

werbe den Antrag Kronsohn auf Anstellung zweier kaufmännisch vorgebildeter Beamten mit dem Rang und Gehalt der Regierungsräte ablehnen. Inwiefern der Ankauf deutscher Baugüter vorteilhaft sein könne, schiene dem Zentrum zweifelhaft. Zu bedauern sei auch, daß die Katholiken nur einen ganz geringen Prozentsatz der Ansteller stellen. Diese Polenpolitik könne das Zentrum nicht billigen.

Minister v. Podbielski erwidert: Ich bedauere vor allem die überhöhte Preissteigerung des Grund und Bodens im Osten; ich bin allerdings unausgesetzt dafür eingetreten, daß nur guter Boden angekauft wird; geschieht dies nicht, so ist der Ankauf von vornherein blödsinnig. (Heiterkeit.) Einen blödsinnigen Mann können wir aber nachher nur schwer gesund machen. Ich kann auch nicht angegriffen werden, daß für den Preis der Grundstückerwerbszinsen zugrunde gelegt wird. Wir müssen Güter auf Vorrat kaufen, weil wir erst Ordnung auf sehr vielen schaffen müssen. Wir sind auch gewillt, die Katholiken und Protestanten gleichmäßig anzusiedeln. Die katholischen Siedlungen scheitern indes ab, für uns Propaganda zu machen. Wir vollziehen ein Kulturwerk und haben das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Gerade die Linke, die uns fortgesetzt auffordert, Bauernpolitik zu treiben, sollte uns kräftig unterstützen. (Beifall.)

Abg. Bierck (freikons.) erkennt den Beamten der Ansiedlungskommission Opferfreudigkeit zu und erklärt den Vorwurf, daß zu viel Land auf Vorrat gekauft werde, für hinfällig. Die Hauptaufgabe sei die Hebung des Wohlstands der Städte; im Osten schließe genügend Industrie. Den Antrag Kronsohn bitte er, der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. Starzinski (Pole) griff den Finanzminister wegen seiner Äußerung über die Polen in Galizien an. (Minister Freiherr v. Rheinbaben und Freiherr v. Hammerstein sind erwidert.) Der Finanzminister habe erklärt, über die Ansiedlungen könne man erst nach 50 oder 100 Jahren ein abschließendes Urteil bilden; das würden die Abgeordneten ja allerdings nicht mehr erleben. (Heiterkeit.) Die preussische Polenpolitik habe kein anderes Ziel, als die Vernichtung der Polen und die Auswanderung der gesamten polnischen Bevölkerung. Die Polen würden den Etat der Ansiedlungskommission ablehnen und hätten um eine besondere Abtretung über den Etat.

Abg. Wenkel (kons.) erklärt sich gegen den Antrag Kronsohn. Im Kampfe im Osten müsse die Parole sein: Die deutsch und die polnisch, nicht aber die evangelisch und die katholisch.

Abg. Rizeroffi (Pole) erklärt, die Polen hätten erst konföderiert, nachdem man aus Schrotte gegen sie vorgegangen sei. Den Antrag Kronsohn lehnen die Polen ab. Wenn Minister Podbielski erkläre, er trete für berechnete politische Wünsche ein, so müde das an, als wenn Graf Büdler philosophische Reden halte. (Heiterkeit.)

Abg. Reizberg (nat.-lib.) bittet, den Antrag Kronsohn der Budgetkommission zu überweisen. Aus dem Kampfe der Polen sei ersichtlich, daß die Ansiedlungskommission auf dem rechten Wege sei.

Abg. Münsterberg (freik.) unterstützt ebenfalls den Antrag Kronsohn. Er bittet die Regierung, in den Dörfern und Ansiedlungen durch Pachtverträge mit den Wirtschaftsinhabern dem Alkoholismus nach Möglichkeit zu steuern.

Darauf wird der Antrag Kronsohn an die Budgetkommission verwiesen und der Etat gegen die Stimmen des Zentrums und der Polen angenommen.

Es folgt der Etat der Lotterieverwaltung in Verbindung mit der Beratung über die Staatsverträge mit Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Völs.

Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben erklärt, die Regierung wolle mit diesen Staatsverträgen die Lotteriezuge zu einem friedlichen Ausgang führen. Das Lotteriegesetz habe nicht nur den Schutz des heimischen

Lotteriemarktes zum Zweck, sondern vor allem die Verbesserung besserer Zustände im Lotteriewesen. Der Gedanke einer gegenseitigen Anerkennung der Lotterien müßte von vornherein ausgeschlossen. Ähnliche Verträge würden mit Gefahr des Scheiterns und Gefährdung in kurzer Zeit abgeschlossen werden, auf diesem Wege hoffe man zur Gründung des Lotteriewesens zu gelangen.

Abg. Arendt (freikons.) hofft, daß nach dem Abschluß der Verträge der Anfang zu einer Lotteriegemeinschaft unter Preussens Führung gegeben werde.

Abg. Träger (freik. Ver.) stimmt den Verträgen zu. Er spricht seine Freude darüber aus, daß die Lotteriegemeinschaft in naher Aussicht stehe. Wünschenswert sei allerdings eine Reichs-Lotterie. Wie schön Klinge: Reichs-Lotterie, Reichs-Lotterie und Reichs-Lotterie. (Heiterkeit.) Mögen bald andere Verträge diesen nachfolgen, dann wird es mit Recht heißen: Die preussischen Lotterielose in Deutschland voran! (Heiterkeit.)

Die Abg. Reil (nat.-lib.) und Kirch (Zentr.) begrüßen gleichfalls den Abschluß der Verträge mit Preussen.

Die Staatsverträge werden hierauf angenommen und der Etat der Lotterieverwaltung genehmigt.

Es folgt die Beratung der zurückgestellten Position des Finanzministeriums (Regierung in Allenstein).

Abg. Rogala v. Bieberstein (kons.) erklärt namens seiner politischen Freunde seine Zustimmung zur Errichtung eines neuen Regierungsbezirks in Allenstein.

Freiherr v. Jellig (freikons.) führt aus: Ohne große Reformen werde der Regierungspräsident in Allenstein für Dürren und Masuren nichts erreichen. Das Geld für die Errichtung der neuen Regierung könnte für andere Zwecke bedeutend besser verwendet werden. Die Zahl unserer Bureaubeamten werde steigen, weiter aber nicht. Aus diesen Gründen stimme er gegen die Errichtung.

Abg. Gähling (freik. Volksp.) verspricht sich nicht übermäßig viel von der neuen Regierung. Die Hebung des Ostens hänge von ganz anderen Voraussetzungen ab. Der Redner hofft, daß der Wunsch Memels, bei Königsberg zu bleiben, erfüllt werde.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Graf (Zentr.), Münsterberg, die der Regierung für die Errichtung einer Regierung in Allenstein danken, und Arch wird die Neuordnung der Errichtung einer Regierung in Allenstein bewilligt.

Die Petitionen der Städte Insterburg und Tilsit um Verlegung der Regierung von Gumbinnen nach Insterburg oder Tilsit werden der Regierung als Material überwiesen.

Darauf verläßt das Haus die Beratung der letzten Etats auf Mittwoch um 10 Uhr.

Politische Übersicht.

Eine Zukunftsfrage des englischen Sozialismus.

n. London, 13. März.

Können die Gewerkschaften für Gesetzesverletzungen, die einzelne ihrer Mitglieder im politischen Kampfe begehen, verantwortlich gemacht werden? Seitdem das englische Oberhaus im Jahre 1902 gelegentlich eines speziellen Falles die Frage bejahte und dadurch auch ein für das gerichtliche Verfahren maßgebendes Präzedenz schuf, haben die Trade-Unions mit großer Energie den Kampf gegen diese Interpretation aufgenommen. Sie setzten es durch, daß zur Wiederanerkennung ihrer früheren Freiheiten im Unterhause eine Trade-Disputes-Bill eingebracht wurde, die soeben in zweiter Lesung zur Annahme gelangte. Die Vorlage spricht sich dafür aus, daß die Gewerkschaftsklasse für Gesetzesverletzungen der Mitglieder nicht haftbar gemacht werden soll und daß andererseits jeder Akt, den ein einzelner vollbringen kann, ohne

sich eine strafrechtliche Verfolgung zuzuziehen, auch den Gewerkschaften als Rechtspersonen erlaubt sein möge. Dringt diese Vorlage nicht durch — die Ausnahme in zweiter Lesung bedeutet noch lange nicht einen endgültigen Beschluß — so bleibt die Aktionsfreiheit der Trade-Unions während der Streiks stark unterbunden. Aber auch wenn die Vorlage, wie es ihr Schicksal sein dürfte, einer Kommission überwiesen werden wird, die ihre Hauptpunkte unberücksichtigt läßt, dürfte sie den Gewerkschaften nur wenig helfen. Es ist begreiflich, daß die englischen Sozialisten unter solchen Umständen für eine unbedingte Annahme der Bill lebhaft eintreten, verständlich aber auch, daß andererseits viele Abgeordnete, die gar nicht an die endgültige Durchbringung des Gesetzes denken, aus Rücksicht auf die Arbeiterstimmen bei den kommenden Wahlen im Sinne der Trade-Unions ihr Votum abgeben. Es kann noch Monate dauern, bis es sich zeigt, wer aus diesem Kampf als Sieger hervorgeht.

Der englisch-deutsche Wettbewerb in Abessinien.

Aus Alexandria wird uns geschrieben: Während sich die von Deutschland nach Abessinien entsandte Mission, nach glücklichem Abschluß der Unterhandlungen mit dem Regus, bemüht, an Ort und Stelle die Bedingungen für die Anbahnung eines regeren Handelsverkehrs zu studieren, wird hier in Ägypten von englischer Seite bereits gegen die drohende Gefahr des deutschen Wettbewerbs im Reiche Meneliks mobil gemacht. Die „Egyptian Gazette“ gibt den englischen Kaufleuten und Fabrikanten den Rat, „auf der Hut zu sein“ und sich die Rechte einer Vorzugsbehandlung seitens des abessinischen Souveräns zu sichern. „Menelik“, sagt das Blatt, „fühlt sich natürlicher Weise zu jenen seiner Nachbarn sympathisch hingezogen, die seinen gefährlichsten Feind, den Mahdi, vernichteten. Außerdem grenzt Abessinien mit Hunderten von Meilen an den Sudan und alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß sich hier mit der Zeit ein sehr lebhafter Grenzhandel entwickeln wird.“ In Hinblick auf die deutschen Bemühungen wird nun verlangt, daß namentlich jene Pläne beschleunigt ausgeführt werden sollen, die eine engere Verbindung zwischen dem Sudan und Abessinien herbeizuführen trachten. So ist seit längerer Zeit davon die Rede, daß von der Endstation Khartum der ägyptisch-sudanesischen Eisenbahn ein Zweig nach Westabessinien geleitet werden soll. Dieses Projekt, dessen Verwirklichung technisch keinerlei Hindernisse entgegenstehen, dürfte nun unter dem Sogdruck der Ereignisse tatsächlich ernstlich in Angriff genommen werden. Da England außerdem im Begriffe steht, auch im Osten Abessiniens der französischen Eisenbahn Djibouti-Sortar eine britische Ästenlinie entgegenzusetzen, so liegt die Gefahr nahe, daß es infolge seiner vorerwähnten Überlegenheit den anderen mit dem Reusreiche in Handelsverbindung getretenen Mächten den Rang ablaufen könnte. Die deutsche Mission wird also auf das Studium der Verkehrsfrage in Abessinien ein besonderes Gewicht legen müssen.

Der russisch-japanische Krieg.

Europaisches Nicht.

h. London, 14. März. Die „Times“ meldet aus Petersburg, daß sehr schlechte Nachrichten über die Verteidigung von Teling eingetroffen sind. Diese besonders ungünstig lautenden Nachrichten sind der Veröffentlichung vorenthalten worden. Der russische General weiß aber, daß die russische Armee vollständig demoralisiert ist und daß an eine Verteidigung Telings kaum ernstlich zu denken ist. Infolgedessen werden die russischen Truppen wahrscheinlich seinen Aufenthalt in

Der erste, ernste Kauf ihrer jungen Ehe! Harald liebte seine kleine Frau. Er liebte sie, wie ein Kind seine Sonntagspuppe liebt.

Alle Welt bewunderte ihre frische Jugend, ihren kapriziösen Charn. Man beneidete ihn um sein Glück. Und er fand auch, daß man dazu ein Recht hatte. Wie tadellos verstand die Achtzehnjährige sich zu benehmen! Ihre Liebenswürdigkeit gewann ihr aller Herzen.

Ja, Monika wäre ein Juwel gewesen — wenn — ja es ist eben nichts vollkommen in der Welt — und alle Verliebtheit täuschte ihn schließlich doch nicht für immer über Monikas Fehler hinweg. Sie war eitel, verschwenderisch und nur — weislich — jene Klugheit des Herzens und des Geistes, die den Mann allein auf die Dauer zu fesseln vermag, fehlte ihr.

Doch war er nicht auch ein Mensch und hatte seine Fehler?

Nun, er sprach sich nicht gerne frei davon. Dennoch erging es auch ihm, wie fast allen. Er fand, daß die Mängel im Charakter seiner jungen Frau die seinen weit übertrafen. Es ärgerte ihn, machte ihn zuweilen ungeduldig, daß sie doch allzu sehr Weib, nur Weib war. Wo blieb der gute Kamerad, der er sich in ihr hatte heron zu ergeben gehofft?

Sie waren nun ein halbes Jahr miteinander verheiratet und es war ihm noch immer nicht gelungen, das in ihr zu wecken, das ihm allein eine Gewähr für die Dauer ihres Glückes schien, ihr Verständnis für seine Art. Lag's an ihm, daß sie immer nur das Wundchen, das Schneidewortchen blieb, das ihn bald mit weiblichen Künsten um den Finger zu winden verstand, bald ihm in törichter Naivität die Krallen zeigte?

Verstand er Monika nicht?

Ach — sie war nur zu leicht zu ergreifen.

Tiefen gab's da nicht. — Er seufzte.

Warum lag Frau Monika jetzt auf der Chaiselongue und — schlief. Das lange Warten hatte sie schläfrig gemacht. Harald öffnete leise die Tür.

Da lag sie überflossen vom abgedampften Licht einer Lampe, die Wanduhrkel noch etwas weimerlich herabgezogen, einen kindlich — trohigen Zug in dem rofigen Antergesicht, die Haare etwas verwirrt, die Arme über der Brust verdrängt, den geschmeidigen Körper etwas

zusammengesogen. Unter dem Gewoge von Spitzen und Seide lugten die kleinen Füße in fetten türkischen Pantoffeln hervor — ein schlummerndes, reizendes Mädchen. — Doch hüte dich vor den Krallen der ausgewachsenen Kake! —

Harald durchzuckte unwillkürlich der Gedanke! Doch gleich wieder lächelte er spöttisch. Nein, er tat Monika wohl doch zu viel Ehre an! Sie würde ihr Lebtage das Mädchen bleiben, unwürdig — kindlich. Er drehte sich zornig auf dem Absatz herum. Heute wirkte der Reiz dieses jungen Weibes nicht mehr auf ihn. Es war das erste Mal. Langsam, nachdenklich ging er seinen Zimmer zu. Würde sich die Lust, die er plötzlich zwischen Monika und sich sah, wieder schließen? Oder würde der Reiz unauflöslich weiterklingen, sich erweitern?

Er wandte das Gesicht, sah auf die Schlafzimerin. Sie schlief — wohl im Traum. Träumte sie vielleicht von ihm? Der Gedanke hätte ihn rühren sollen — aber sonderbar — keine Mienen verfinsterten sich nur noch. Der rote Frauenmund öffnete sich, schloß sich nicht wieder — die Zähne schimmerten verführerisch und dennoch — der Ausdruck blieb ein wenig geistvoller. —

Dumm! Ja das war's: dumm. Harald biß sich auf die Lippen.

Da bewegten sich Monikas Lippen, bewegten sich im Traum.

„Ich will ihn aber haben — hörst du — ich will.“ —

Sie träumte von dem verweirerten Gut.

Die törichte, kleine Frau! und ihr Mann hatte Sorgen, ernste Sorgen. Sie aber dachte selbst im Traum nur an Tand. — Und ihr „Männchen“ ließ sie weiterträumen.

Aus Kunst und Leben.

* Zum Streif der Theaterdichter in Spanien. d. Madrid, 10. März. Wie bereits telegraphisch berichtet wurde, haben sämtliche Theater hier ihre Porten bis auf weiteres geschlossen, nachdem die Gesellschaft dramatischer Autoren, an deren Spitze Perez Galdos steht, das vom Präfecten ausgegangene Verbot von Theater-

aufführungen über Mitternacht hinaus prompt mit der Zurückziehung ihrer auf dem Spielplan befindlichen Stücke beantwortet hatte. Es handelt sich hierbei nicht so sehr um einen prinzipiellen Kampf — in der Tat haben sich eine ganze Anzahl von Theatern schon früher hinsichtlich der Verordnung unterworfen —, als um einen persönlichen Zwist, da der Präfect in seinem Erlass die Autoren völlig als quantitatve negligeable behandelt und durch diese Taktlosigkeit ihren Widerspruch provoziert. Während sich nun die Japrefarii mit den Dramatikern identisch erklären, verurteilt die Vereinigung der Schauspieler ihr Verhalten, durch das viele Bühnenglieder zu unrentabiler Mühe verdammt sind. Ein großer Teil der Bevölkerung steht in dem eigentümlichen Streik auf der Seite der Autoren, während die Presse, so weit sie regierungsfreundlich ist, das Verhalten des Präfecten zu entschuldigend versucht. Ob der Konflikt, der weitere Kreise in Mitleidenschaft zu ziehen droht, mit Repressivmaßnahmen gegen die Gesellschaft dramatischer Autoren oder — mit der Demission des Präfecten enden wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen.

* Forschungsreisen in Nordamerika. Die großartige Smithsonian Institution hat im vorigen Jahre zwei bedeutende Expeditionen ausgerüstet, von denen die eine nach Alaska, die andere nach dem kanadischen Teil des Felsengebirges gehen sollte. Im neuesten Heft der Veröffentlichungen jener Anstalt liegen die vorläufigen Berichte über die Ergebnisse dieser Reisen vor. Die erste wurde von Dr. Madsen geleitet und hatte hauptsächlich den Zweck, in Alaska nach Überbleibseln großer ausgestorbener Tiere zu suchen. Zunächst drang Madsen nach dem Klondike-Becken vor und ging von Dawson aus den Yukon-Fluß abwärts bis Circle, um dort die angeblichen Funde von Knochen des Mastodon, dieses wunderbaren elefantenhüftigen Säugetieres der Vorzeit, zu erforschen. Weiter erreichte die Expedition das Fort Yukon und ging den Porcupine-Fluß aufwärts, um insbesondere das Gebiet des Nebenflusses Old Crow (alte Krähe) zu erkunden. Eine schwere Epidemie von Diphtheritis unter den Indianern dieses Gebiets verhinderte leider die gründliche Erforschung, da seine Führer zu haben waren. Immerhin wurde das Vorhandensein einer ausgedehnten Ablagerung von

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 14. März 1905.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20,40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0,80; 1 österr. B. L. G. = 2; 1 fl. ö. Wgr. = 1,70; 1 österr. ungar. Krone = 0,85; 1 fl. holl. = 1,70; 1 skand. Krone = 1,125; 1 alter Gold-Rubel = 4,320; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2,16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4,20; 7 fl. süddeutsche Wgr. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1,50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgr. — Reichsbank-Diskonto 3 Proz.

Staatspapiere.			Bergwerks-Aktien.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		1. 10. Boch. B. u. O.	247,30	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		2. 10. Boch. Eisenw.	193,70	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		3. 10. Boch. Bergb.	330.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		4. 10. Boch. Bergb.	257,50	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		5. 10. Boch. Bergb.	222.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		6. 10. Boch. Bergb.	211,50	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		7. 10. Boch. Bergb.	180,90	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		8. 10. Boch. Bergb.	201,75	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		9. 10. Boch. Bergb.	278,50	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		10. 10. Boch. Bergb.	108.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		11. 10. Boch. Bergb.	126,40	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		12. 10. Boch. Bergb.	883.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		13. 10. Boch. Bergb.	113,30	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		14. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		15. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		16. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		17. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		18. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		19. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		20. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		21. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		22. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		23. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		24. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		25. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		26. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		27. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		28. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		29. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		30. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		31. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		32. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		33. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		34. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		35. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		36. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		37. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		38. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		39. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		40. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		41. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		42. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		43. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		44. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		45. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		46. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		47. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		48. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		49. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		50. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		51. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		52. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		53. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		54. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		55. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		56. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		57. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		58. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		59. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		60. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		61. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		62. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		63. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		64. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		65. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		66. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		67. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		68. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		69. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		70. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		71. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		72. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		73. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		74. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		75. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		76. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		77. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		78. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		79. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		80. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		81. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		82. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		83. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		84. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		85. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		86. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		87. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		88. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		89. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		90. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		91. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		92. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		93. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		94. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		95. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		96. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		97. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		98. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		99. 10. Boch. Bergb.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.		100. 10. Boch. Bergb.		

Wichtig für Lethenty-Tee-Liebhaber!

Kauft direct!

Hundert trinken ihn täglich mit Genuss!

Konkurrenzlos in Preis und hervorragend ergiebige Spezial-Marke.

Seit 10 Jahren in Deutschland rühmlichst bekannte Lethenty-Tea-Plantage versendet gegen Nachnahme Frühstück- und 5-o'clock-Tee's in milder, aromatischer, bester Qual. in Orig.-7-Pfd.-Büchsen zu nur Mk. 17,50 franko Haus. (Früher Mk. 20.) Einen Versuch — dauernde Kundschaft. Bei Hunderten v. Herrschaften eingeführt.

Tee-Import Stritter, Röderallee 14.

8 erstklassige Rechen-, Schreib- und Waschmaschinen und viele interessante Neuheiten.

Garantie f. Zufriedenheit.

Beste Gold-Füllfedern.

3908

KLIO-Stopfapparate, Fussstützen,

„Gem“-Selbst-Basierapparate, Fingerreiniger „Greif“, Magnetischer Magazinhammer, Eierprüfer, elektrische Leuchten etc.

Ja! Gewiss! Lethenty ist von Kennern bevorzugt und dem deutschen Geschmack entsprechend!



Blüthen-Ceylon-Tee
Mk. 2,50 per Pfd.
Vorstgl. Tasse
Tee.

Nur 3 Tage

Donnerstag, 16.

Freitag, 17.

Samstag, 18.

Special-Verkauf

eines grossen Rest-Postens

Frühjahrs- u. Herbst-Confection.

Serie I:
Costume.
reg. Werth bis Mk. 18.—
jetzt Mk. 3.—

Serie II:
Jackets.
reg. Werth bis Mk. 18.—
jetzt Mk. 3.—

Serie III:
Jackets.
reg. Werth bis Mk. 20.—
jetzt Mk. 6.50

Serie IV:
Blousen.
reg. Werth bis Mk. 7.—
jetzt Mk. 1.40

Preise ohne Ausnahme nur für diese 3 Tage.

Frankfurter Confections-Haus,

Langgasse 32.

M. Schloss & Co.

Telefon 892.

Sieben erschien im Verlage von Ernst Schellenberg, Gr. Burgstrasse 9:

Der erste Schnee.

Gedicht von Professor A. Ammann, komponiert für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung von F. Diederichs.
Preis Mk. 1.20. 657

Grossartiges Teppichlager

In allen Größen und Qualitäten.
Bettvorlagen, Zimmerteppiche etc.
empfehlen 8491
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Deussplatz, Ecke Museumstrasse.

Prima Halbfleisch per Pfd. 60 Pf.,
„Schweinefleisch“ „ 70 „
jedes gewünschte Stück, vertende gegen Nachnahme
oder Referenzen erbiten.

Carl Decker, Dillenburg,
Hauptstrasse 89,
Schen- und Schweinemesserei in elektr. Betrieb.
Auf Wunsch wird Preisliste
gratis gefandt.

P. P.

Unserer werten Kundschaft, den Herren Architekten und Bauunternehmern zur gef. Nachricht, dass sich jetzt unser Betrieb und Bureau in

unserer neuen Fabrik, in nächster Nähe des Bahnhofs Dotzheim,

an der Waldstrasse, befinden.

Durch bedeutende Vergrößerung und bessere Einrichtung der Fabrik sind wir in der Lage, allen an uns gestellten Anforderungen pünktlich gerecht zu werden.

Wir bitten um ferneren Wohlwollen und empfehlen uns bestens.

Telefon 621.

K. & F. Merkelbach.

Gegründet 1813.

Abt. I: Eisene Treppen, Geländer, Gitter, Bauschlosser-Arbeiten, Eisenkonstruktion, statische Berechnungen, Zeichnungen u. s. w.

Hervorragende Kunstschmiede-Arbeiten in allen Metallen nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Abt. II: Patentierte und geschützte Maschinen, Geräte und andere Artikel. 675

Bestellungen werden nach wie vor Dotzheimstrasse 62, Part. I., Telef. 2674, entgegengenommen.

Ohren, Rüssel, Hühe, Dicksche etc.,
per Hund 40, 50 und 60 Pf., empfiehlt
J. Ulrich, Friedrichstrasse 11.

Stroh stets abzugeben, Str. 1.40 Mk.,
bei weniger 1.50 Mk.
Hornung, Säuerstrasse 3.

Maiblumen, täglich frisch, Hundert 4,
5, 6 Mk. Wiesgasse 19.

Conserven

gut u. billig.

Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose	82 Pf.
Erbsen		45
Brechbohnen		85
Ja Perlbohnen		50
Ja Wachsbohnen		50
Prinzessbohnen		70
Dicke Bohnen		80
Ja Bruchspargel		85
Ja Stangenspargel		100
Mirabellen		80
Kirschen		80
Aprikosen		120
Pflaumen, 1/2 Fr., gesch.		140
Kohlrabi		45

Bei Abnahme von 10 Dosen Rabatt.

Saalgau 2. D. Fuchs, Webergasse, 378
Telephon 475.

Volle Milch,

ca. 150 Str. täglich, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter G. 615 an den Tagbl. Verlag.

Gardinen

englisch Tüll.
Spachtel.
Vitrages.

Grosse Auswahl.

J. Hertz,

Billige Preise.

Langgasse 20.

NB. Vorjährige und Einzelfenster sind im Preis bedeutend ermässigt.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Gedächtnis ihrer Zeit in Europa.
Bestand an eigentlichen Lebens-
versicherungen über 800 Millionen Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungs-
summen über 440 Millionen Mark.
Die stets hohen Ueberüberschüsse kommen
unverzüglich den Versicherungsnehmern zu-
gute, bisher wurden ihnen 217 Millionen Mark
zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungs-Beding-
ungen: Unverfallbarkeit sofort, Unaus-
barkeit und Wettpolice nach 2 Jahren.
Prospette und Auskunft kostenfrei durch den
Vertreter der Bank:

Heinrich Port in Firma Hermann
Rühl, Rheinstraße 72, B.

Kölnische Unfall-Versicherungs- Actien-Gesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Gastpflicht-,
Caution- und Garantie-, Sturm-
schaden-, Einbruch- u. Diebstahl-,
sowie Glas-Versicherung.

General-Agent: Heinrich Dillmann.
Büreau: Rheinstraße 72, B.
Anträge für beide Institute vermittelt ebenso:
Franz Kulot, Bismarckring 7.

Süd- und Dessert-Weine

reellste Qualitäten des Handels, die ihre
Preislagen in vollstem Masse
repräsentieren, jeden Konsumenten be-
friedigen und für deren Reinheit ich jede
Garantie übernehme.

Samos, beste Marke Karlowad	Fl. — 80 Pf.
Moscato di Asta	— 80
Tarragona Port	— 90
Calif. old Port	1.25
Fine old Port	1.50
Superior old Port	2.—
Real extra old Port	3.—
Madeira, spanisch	1.25
old	1.50
dry pale	1.80
delicate rich	2.50
old selected	3.—
Malaga	1.25
rotgoldener	1.50
braun	1.80
alter	2.50
ganz alter	3.—
Marsala	1.25
vecchio	1.50
Ingilterra	1.80
extra	2.50
vecchio	3.—
Sherry, Calif. old	1.25
golden Solera	1.50
fine old	1.80
pale	2.50
Oderoso	3.—
Medizin. Ungarwein,	
Ruster Ausbruch (Tokayer)	1.80
herb (Szamorodner)	1.80
Vermouth di Torino,	
echt Original	Fl. 1.50

Gleiche Preise per Liter im Faßbezug.
— Die Preise sind so vorteilhaft, dass ein
direkter Bezug von oft zweifelhaften
Firmen ab Spanien nicht rentiert. 400

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adels- und Graniestr.
Boxirke-Fernsprecher No. 216.

Eier,

Waggonladung frisch eingetroffen.

Große schwere Hühner	25 St. 1/4 Pf.
extra schwere Hühner	25 St. 1/4 Pf.
täglich frische Trinkvögel	10 St. 75 Pf.

Erstes Mainzer Conjugengeschäft,
Salmundstraße 42. — Seerodenstraße 10.

Feinste französische Reinetten,
unübertroffen im Geschmack, äußerst saftig,
aromatisch und lange haltbar.
Grüne Reinetten per Pfd. 23 Pf., 10 Pfd.
2.10 Pf., per St. 20.— Pf.
Gelbe Reinetten per Pfd. 18 Pf., 10 Pfd.
1.60 Pf., per St. 15.— Pf.
Gebrüder Mattemer,
Augenburgerstraße 5. — Schierkeimerstraße 1.
Weinstraße 78. — Adolfsstraße 1.

Feste Matjes-Häringe per Stück 25 Pf.

Malta-Kartoffeln
per Pfd. 10 Pf.
empfiehlt 683

P. Enders, Michelsberg
32.

Wegen Umänderung meines Geschäftes
in ein Special-Weißwaarengeschäft unterstelle ich mein gesamtes Waarenlager einem

großen totalen Ausverkauf

und gewähre ich auf sämtliche Artikel, als da sind:

Dollene Kleider- und Blousenstoffe,
schwarze und weiße Stoffe,
Voile, Mousseline und Satin,
sämmliche Organdy, Batiste, Bephr,
Pique und Gattune,

sowie ferner auf

fertige Damen- und Herren-Bätsche,
Leinen und Gebild,
weiße und farbige Bettzeuge,
Gardinen und Rouleauxstoffe,
Kragen, Gravatten und Manschetten,

einen

Rabatt von 15—20 % Rabatt,

welcher Betrag sofort an der Kasse in Abzug gebracht wird.

A. Schwarz,

21 Marktstraße 21, Ecke Metzgergasse.

548

Kohlen.

Alle Sorten Ruhr-Gefäßkohlen, Rohlscheider u. Englische Anthracit,
Patent-Gold für Centralheizung und irische Dafen, Brikets, sowie
Brenn- und Auszühndholz empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität zu den
allgemein gültigen Preisen

Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 17.

Adelheidstraße 2a.

Preislisten gern zu Diensten.

Fernspr. 527.

1902r Weisswein, rheinhessischer, Fl. 45, b. 18 Fl. 40 Pf.

1902r Rotwein, do. Fl. 50, b. 18 Fl. 45 Pf.

Beide Sorten sind angenehme, leichte, wohlbekömmliche Weine. Bei Abnahme in Fässchen billiger.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Weinbau und Weinhandel.

129

Tapeten

circa 10.000 Rollen

zurückgesetzt
verkauft billigst.

Tapetenhaus Robert Weitz,
Luisenstr. 22. — Tel. 327. 523

Limburger Käse

in Steinen per Pfund 30 Pf. bei
J. Hornung & Co., Dämergasse 3.

Gefalenes Schinkenfleisch stets vorrätig.

Jakob Ulrich, Friedrichstr. 11.

Speise-Haus Gerichtsstraße 3.

Es können noch einige Herren guten bürgerl.
Mittagstisch erhalten. Auch ist daselbst ein
Kadenceal zu verkaufen.

Lieferung diskret.

Zum Umzug. Auf Abzahlung!

Kleiderschränke

5
Mark Anzahlung.

Möbel für 98 Mark, Anzahlung 10 Mark

Möbel für 186 Mark, Anzahlung 15 Mark

Möbel für 298 Mark, Anzahlung 25 Mark

Möbel für 385 Mark, Anzahlung 40 Mark

Küchenschränke

5
Mark Anzahlung.

Brautleute

kaufen ihre Wohnungs-Einrichtung am besten in dem grossartigen, durch seine enorme Auswahl
und strengste Reellität bekannten Kredithaus

J. Wolf, Wiesbaden,

Friedrichstrasse 33.

Vertikows

5
Mark Anzahlung.

Anzüge und Überzieher,

Knaben-Anzüge, Kostüme, Blusen,
Jacketts, Kostüm-Röcke, Kleiderstoffe.

Küchenschränke

5
Mark Anzahlung.

Kinderwagen.

Regenschirme eigener Fabrikation. **Renker, Langgasse 3.**
Reparaturen, Ueberziehen.

Volksbildungs-Verein zu Wiesbaden

(Abteilung für Volks-Unterhaltung).

Sonntag, den 19. März 1905, nachmittags 4 Uhr,
im grossen Saale der Turnhalle, Hellmundstrasse 25,

IV. Veranstaltung:

Schiller-Feier.

Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.

Saal-Öffnung 3 Uhr.

Gemüse und Früchte.

In Dosen zu 1 Pfd. 2 Pfd. 3 Pfd. 4 Pfd.

Stangenspargel	— 60	1.00	2.10	2.70
	— 75	1.40	2.60	3.40
	1.00	1.80	2.80	3.60
	1.20	2.00	3.00	3.80
	1.50	2.20	3.20	4.00
Brechspargel mit Köpfen	— 60	1.00	1.50	1.80
	— 70	1.20	1.80	2.20
	— 80	1.40	2.00	2.40
	— 90	1.60	2.20	2.60
	— 1.00	1.80	2.40	2.80
Erbsen	— 40	— 65	— 1.20	— 1.40
	— 45	— 70	— 1.30	— 1.50
	— 50	— 75	— 1.40	— 1.60
	— 55	— 80	— 1.50	— 1.70
	— 60	— 85	— 1.60	— 1.80
Prinzessbohnen	— 45	— 75	— 1.40	— 1.60
	— 50	— 80	— 1.50	— 1.70
Schnittbohnen	— 25	— 40	— 65	— 75
	— 30	— 45	— 70	— 80
Brechbohnen	— 25	— 40	— 65	— 75
	— 30	— 45	— 70	— 80
Wachsbohnen	— 35	— 50	— 75	— 90

Flageolet, dicke Bohnen, junge Carotten, Teltower Rüben, junger Kohlrabi, Jardinière, Maedoiner, Leipziger Allerlei, Morcheln, Steinpilze, Pfifferlinge, Champignons, Tomaten, Tomatenmark, Ananas, Aprikosen, Birnen, Erdbeeren, Heidelbeeren, Kirschen, Melange, Mirabellen, Nüsse, Pfirsiche, Pflaumen, Preiselbeeren, Reineclauden, Erdbeermarmelade zu 1/2, Marmelade, Apfelkuchen, Apfelmarmelade, Fruchtgelee, Fruchtgelee, Gurken und Pickles zu billigsten Preisen.

Garantie für jede Dose. — Verlangen Sie meine ausführliche Preisliste.

J. C. Keiper,

Telefon 114.

52 Kirchgasse 52.

Gegründet 1867.

Frankfurter Neueste Nachrichten.

Frankfurter Börsen- und Handels-Zeitung.

Unabhängiges Organ für Jedermann.

Monatlicher Abonnementspreis: 40 Pfennig, mit „Frankfurter
Humoristische Blätter“ 50 Pfennig, bei allen Postanstalten.

Auflage: 50,000 Exemplare.

Große Verbreitung in der Stadt Frankfurt a. M. und in den bedeutenden Industriestädten Offenbach, Hanau, Höchst, Wiesbaden, Kassel, in den belichteten Taunus- und Spessartgebieten, sowie in der weiten, dichtbesiedelten Umgebung (Kerngebiete Wiesbaden und Kassel, Großherzogthum Hessen, Rheingau, Nordhagen und Nordbaden).

Vorzügliches Infektionsorgan!

Einzelhefte:

25 Pf. die 8-gelb. Infektionshefte. 50 Pf. die 4-gelb. Kellernhefte.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Probe-Nummern und Inseraten-Offerte gratis und franco.

Chronomètre Alpina



Präzisionsuhr
Ersten Ranges.

Höchste Leistungen
Mässige Preise.

Durch
Uhrenhandlungen
vertreten an allen
grösseren Plätzen.

Association
Horlogère Suisse
BIENNE-GENÈVE.

Beste Bezugsquelle für Uhren in nur
guten und feinsten Qualitäten bietet die
Niederlage der

Genf-Biel **Union Horlogère** Glashütte

Gesellschaft vereinigter Uhrenfabrikanten.

Alleiniger Vertreter für Wiesbaden

Louis Rommershausen Nachf.

Richard Brauckmann, Uhrmacher,

25 Kirchgasse 25.

Ferner grosses Lager in Goldwaren, Ketten,
Trauringen etc. etc. zu den billigsten Preisen.

Nacht Uhr Ladenschluß.

Wir bringen dem verehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß lt. Verfügung der kgl. Polizeidirektion sämtliche Verkaufsstellen für Schuhwaren des Abends um 8 Uhr geschlossen werden müssen, mit Ausnahme der Samstage.

Berein der Schuhwarenhändler von Wiesbaden
und Umgegend.

Ruckholz-Verkauf.

Wegen Aufgabe meiner Fabrikation verkaufe meinen grossen Vorrath in **La Buchenholz-Dielen**, 30—80 mm dick, **Alhornholz**, 30 mm, **Findenholz**, 30 mm, **Lärchen- und Kieferholz**, 70 mm, **amerik. Yellow Pine**, 30—45 mm, **Schreinerhorde** und **Diele**, **Alhorn-Rundholz** für Drechsler, Alles in 2—5-jähriger, trockner, sauberer Waare, gegen Baarzahlung. Näh.

Conrad Krell, Tammstrasse 13.

Möbel- u. Decorations-Geschäft Jean Meinecke,

Schwalbacherstrasse 32.

Ecke Wellstrasse.

Um wegen baulicher Veränderung mein überfülltes Lager möglichst schnell zu räumen, verkaufe ich sämtliche Möbel wie:

complete Wohn-, Schlaf-, Speisezimmer u. Salons,
sowie auch einzelne Möbelstücke zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die Möbel sind nur prima Fabrikate und übernehme ich dafür weitgehendste Garantie.

Braunkauten bietet sich somit beste Gelegenheit ihren Bedarf in wirklich guten und preiswerthen Möbeln zu decken.

Kostenanschläge bereitwilligst.

Baumschulen Wilh. Tremus, Landschaftsgärtnerei,

Wohnung: Karkstrasse 38,

übernimmt Anlegen und Unterhalten von Gärten jeder Art, sowie Lieferung sämtlicher Baum- und Gartenpflanzen bei billiger Berechnung. Sorten- und Preis-Verzeichnis zu Diensten.

Rußkohlenries,

billigster, guter Küchenbrand, wieder vorrätig.

Ferner empfehle in bekannt vorzüglicher Qualität:

Fett-Rußkohlen, Korn I, II u. III,

Salzfette Rußkohlen, fast gar nicht rauchend und brennend,

Anthracit-Würfel, deutsche, belgische, englische,

Braunkohlen- und Steinkohlen-Brikets,

Patent-Rußkohlen, für Centralheizungen, in verschiedenen Korngrößen
führen und waggonweise zu den allgemein üblichen billigen Preisen.

Ausführliche Preisliste gern zu Diensten.

Telephon **Wilh. Theisen**, Kuisenstr. 86.

Gier=

Abichlag!

Frische mittelgroße Siebeier
Stück 5 Pf., 25 Stück 1.20 Mk.

Größte frische Siebeier
Stück 5 1/2 u. 6 Pf., 25 Stück 1.30 u. 1.45 Mk.

Schwerste frische u. Italiener
Stück 6 1/2 Pf., 25 Stück 1.60 Mk.

Täglich frische Butter,
frische Trinkeier.

Carl Jeckel,
Saalgasse 4.

Anfang nächster Woche befindet sich mein
Geschäft Saalgasse 3, neben dem neuen Hotel.



Phonola

ist ein kunstvoller Klavierspiel-Apparat,

welcher mühelos vor jedes Instrument gestellt und schnell wieder entfernt werden kann. Er ermöglicht jedermann, ohne Notenkenntnis sofortiges Spielen und Begleiten schwierigster Kompositionen, indem er lediglich die Fingertechnik übernimmt, dem Vortragenden jedoch die freie Betätigung seines persönlichen Empfindens bis zu einer Stufe künstlerischen Feingefühls gestattet. Durch die 72 Töne und geteilten Bass und Diskant ermöglicht die Phonola jede Nuancierung wie kein anderer Apparat. — Die Haltbarkeit der Phonola ist durch Verwendung von Messingröhren (statt Gummi) eine unübertroffene. Kein zweiter Apparat hat in gleich kurzer Zeit so glänzende Anerkennungen erster Kapazitäten der Musik, wie Prof. Nikisch, Reinecke, Kubelik, Sauer, Scharwenka, Blüthner, Reisenauer u. s. w. gefunden, wie die Phonola.

Grösste Noten-Auswahl. * Leih-Abonnement.

Preis Mark 850.—.

Deutsches Fabrikat.

Preis Mark 850.—.

Vorführung des Apparates in dem Magazin des Alleinvertreters für Wiesbaden und Umgebung:

Gegr. 1864.

Franz Schellenberg, Kirchgasse 33. Gegr. 1864.

Pianoforte-, Musikalien- und Instrumenten-Handlung.

589

Phonola - Konzert

Donnerstag, den 16. März, abends 7^{1/2} Uhr, im grossen Kasino-Saale, Friedrichstrasse.
Einladungen hierzu bitte zu verlangen.



Wir haben uns für Mainz, Wiesbaden und Umgebung das Allein-Bezugsrecht des vorzüglichen Münchener Salvator-Malzes (ges. geschützte Marke No. 54940) gesichert und bringen nunmehr am 18. d. Mts. unter dem Namen

„St. Martinus-Bräu“

ein aus obigem Malz und allerfeinstem Hopfen eingebrantes exquisites Spezialbier nach Münchener Art zum Ausstoss.

Wir empfehlen dasselbe zum Bezuge in Fässern und Flaschen und bemerken, dass der Versand nach auswärts bereits von heute ab erfolgt.

Hochachtung!

Hof-Bierbrauerei Schöfflerhof A.G.

Die Direktion.

Mainz, im März 1905.

Zu beziehen durch unser Wiesbadener Depot, Mainzerstrasse (Hasengarten), Telefon No. 707, durch die von uns bedienten Flaschenbierhändler.

(No. 1079) F 31

Wichtig! **Conserven!** Wichtig!

2-Pfd.-Dose junge Erbsen 40 Pf., 1-Pfd.-Dose junge Erbsen 20 Pf., 2-Pfd.-Dose Schnittspargel 80 Pf., 1-Pfd.-Dose Schnittspargel 40 Pf., 1-Pfd.-Dose Mirabellen 45 Pf.

Lebensmittel-Geschäft Dohrmeisterstrasse 72.

Die Verkaufsräume
sind der Neuzeit entsprechend
renoviert!

Den Empfang

der

Frühjahrs-Neuheiten

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Meyer-Schirg,

Kranzplatz,

Special-Geschäft in Damen- und Kinder-Confection.

Oeffentlicher Vortrag
der Frau Amalie Bieber aus Mannheim

über

„Roche ohne Fener“

am Donnerstag, den 16. März 1905, abends 8 Uhr, im Wahlsaal des Rathauses.
Eintritt 20 Pfennig, für Mitglieder des unterzeichneten Vereins frei!

Alle Hausfrauen werden in ihrem eigenen Interesse eingeladen.

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege.

GEGEN GERINGE

Monatszahlungen

Musik-Werke
Polyphone selbstspielend,
sowie Drehinstrumente,
alle Arten Zithern und
Saiteninstr. Violinen,
Mandolinen etc.

Grammophone
garantiert
echt,
neueste Typen
mit Trompetenarm
Automaten
mit Goldelwurf.

Photographische Apparate
nur bekannte Marken:
Goerz, Voigtlander, Lloyd,
Kodak etc., modernste
Typen unter voller Ga-
ranantie. Alle Bedarfsartikel
Anleitung für Anfänger.

Goerz'
Tribler-Binocles
Höchste Lichtstärke

Bial & Freund, Breslau II
Illustr. Preisb. No. 122 über Musikwerke, gratis u. frei
Illustr. Preisb. No. 122: 6b, photograph. Appar., auf Verlang.

Verreter gesucht

F 42

Künstliche Gebisse
oder Theile derselben, sowie altes Gold,
Silber, Platina kauft

Louis Pomy, Juwelier,
Saalgasse 36, am Kochbrunnen.

Feinste neue englische

Orangen-Marmelade,

genau nach engl. Muster hergestellt, ausgewogen
und in Töpfen, sowie alle anderen Sorten feinste
Gelee und Marmeladen, eigenes Fabrikat,
garantirt reine Waare, empfiehlt

W. Meyer, Delabergstrasse 8.

Orangen!

leicht beschädigt u. an-
gehothen, n. Stück 1, 2
und 3 Pf. bei
J. Hornung & Co.
Säuerstrasse 8.

Chocoladen!

Chocolade Lindt,
Chocolade Suchard,
Chocolade Kohler,
Chocolade Comp. Francaise,
Chocolade Gala Peter,
Chocolade Hildebrand,
Chocolade Stollwerck

empfiehlt 691

in stets frischer Waare

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstr.
Pestris-Fernsprecher 219.

Wiesbadener Militär-Verein.



G. B.
Samstag, 18. d. M.,
Abends 8 1/2 Uhr,
findet im Vereinslokal
(„Kronenhalle“) unsere
Jahres-Verammlung
statt. F 441

Tagesordnung:

Aufnahme, Vorlage der verschiedenen Berichte,
Erneuerung der Verträge, Neuwahlen des
Vorstandes, Ehrengerichts, der Vertrauens-
männer, Delegierten und sonst. Chargen etc.

In Anbetracht der Wichtigkeit des Vor-
stehenden ersuchen wir unsere Mitglieder um
ebenso zahlreiches wie pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.



Verpackungen.

LR Carl Rietzenmayer
Wiesbaden

Kgl. Hofspediteur,

Büreau: Rheinstraße 21,

übernimmt auch (außer ganzen Ueber-
sedelungen) einzelne Fracht-
stücke, sowie größere Einzel-
sendungen (Porzellan, Glas,
Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstros, Kunstachen, Klaviere, Instru-
mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.)
zu verpacken, zu versenden
und zu versichern gegen
Transportgefahr.
Leihkisten für Piano, Hunde und
Fahrräder. 8

Wegen Aufgabe folgender Artikel
zu noch nie da-
gemessenen Preisen: Dantes Nahrung, Rolle 2 Pf.,
Seide 1 Pf., Delenise 2 u. 3 Pf., echte Wäsche-
namen 2 Pf., Konoar 1 Pf., Anöpfe, Dbd.
von 1 Pf. an, Goldgarn, Knäuel 1 Pf., Käfel-
garn 3 Pf., Papieren u. Gummitag 3 Pf., in
Lein., trüb geword., 9 u. 15 Pf., mehr. Tausend
Meter Epig. u. Beise von 1 Pf. an, Strümpfe
u. Beinläng. v. 5 Pf. an, Seide u. Tüllend. v.
2 Pf. an, Seide u. Käfelwolle, 10 Geb. 29 Pf.,
handgeft. Handtaschen v. 20 Pf. an, Rost-
Vorhänge u. Epig. v. 5 Pf. an, Kette f. gr.
Fest. unt. Fr., best. Port., fr. 6 u. 8, jezt 80 u. 150,
gef. Konfirmand-Taschent., Stück v. 5 Pf. an,
w. Stärkend. v. 5 Pf. an, hübsche Güte, Stück
von 10 Pf. an, Mägen 5 Pf. Bitte jeden
Kunden, die Waaren zu schätzen.

Marktstraße 6, Ecke Mauergasse,
am Markt.



Doppel- Leitern

mit Stahlstufen, stabil, leicht,
für jeden rauheren Gebrauch
sehr geeignet, 4 Mal so dauers-
haft wie Leitern mit Holz-
stufen, fabriciren und halten
zu billigen Preisen vorrätig.

Preisliste gratis und franco!

Chr. Maxaner & Sohn,
Seerodenstraße 22. — Tel. 150.

Niederlage: Eisenwaarenhandlung von
Louis Zingst, Neugasse 13. 690

Mk. 2000 Verdienst!

Eigens für Wiesbaden und andere Städte für
eine bereits mit Erfolg eingeführte, patentamtlich
geschützte, in vielen Staaten patentierte

Reklame-Neuheit,

mit nachweislich obigem Verdienst, der in kurzer
Zeit zu erzielen, zu vergeben. Branchenkenntnisse
nicht erforderlich. Kapital ca. Mk. 200 notwendig.
Reservanten wollen sich Donnerstag, 16. März, an

Herrn Max Menke,

St. Hotel Europäischer Hof, wenden.
Sprechzeit 10-1 und 3-6 Uhr.



Wäschemangeln
von Mk. 20.- an.

Waschmaschinen,
Dringmaschinen,
Plättbretter,
Bügelöfen,
Dahl-Stahlst.-Eisen
billigst 616

Franz Flössner
Westrichstraße 6.

Auskünfte aller Art, Incaffo zweifelh.
Forderungen in gewissf. ausgef. Offerten unter
M. 615 an den Tagbl.-Verlag.

Das

Wiesbadener Tagblatt

ist vom 1. April r. ab

im Rheingau

zum Preise von **
70 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen:

In **Biebrich:**

durch die bekannten 19 Ausgabestellen.

In **Schierstein:**

durch Kolporteur Josef Messer, Schulstraße 8.

In **Nieder-Walluf:**

durch Bahnhof-Portier Willibald Bug,
Petersgasse 51.

In **Eltville:**

durch Buchbinder R. Kunze, Hauptstraße.

In **Erbach:**

durch Flurschütz Philipp Dohn, Eberbacherstr.

In **Thattenheim:**

durch Johann Claudy IV., Böhlstraße,
am Kastanienbaum.

In **Oestrich:**

durch Weichensteller Franz Schneider,
Schmalgasse 10.

In **Winkel:**

durch Ignaz Wieger, Graugasse 8.

In **Geisenheim:**

durch Rottenführer Otto Ritter, Pflanzersstr. 18.

In **Rüdesheim:**

durch Philipp Raumann, Steinstraße 2.

Bestellungen nehmen die Obengenannten
jetzt schon entgegen.

Der Verlag.

Bekanntmachung.

Freitag, den 17. d. M., Vorm.
10 Uhr, werden im Güterschuppen der
Lahn- und Mosellandbahn verkauft: F 277
1 Sack Klein, 190 kg,
1 Sack Kleins, leer,
1 Sack Knochenmehl, 100 kg,
3 Sack gebr. Kaffee, 76 kg.
Die Güter-Empfangsstelle.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Boden des Frauen-Vereins, Neugasse 9,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, hand-
gestrickter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Nicht
Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei
billiger Berechnung angefertigt. F 208

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins,
Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für
Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends,
für Mittagsessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr.

ALBION

verleiht der Haut blendende Weisse und entfernt
Sommersprossen und Mitesser (Flacon 1 Mk.).

ALBION PUDER

völlig unsichtbar und garantiert unschädlich
(à 60 Pf.).

ALBION SEIFE

unentbehrlich für empfindliche Haut (Carton
à 3 Stück 1.25).

ALBION ZAHNPASTA

macht die Zähne blendend weiss (à 60 Pf.).
Aecht in

Apotheker **Blum's Flora-Drogerie,**
Grosse Burgstraße 5.

Kopfläuse

verschwinden über Nacht durch

„Nissin“.

per Flasche 50 Pf.

Alleinverkauf: Med.-Drog. Sanitas,
Mauritiusstr. 3, neben Bahnhof.

Keine schiefe Absätze mehr!

Lade alle Interessenten höflichst z. Besichtigung
m. (geestl. gelb.) drehbaren Leder-Oberfläch ein

Willh. Kölsch,

Schuhmacher,

37 Schwalbacherstraße 37.

Billig! Bier! Billig!

1 Stück 5 Pf., große Siebeler 6 Pf.

Lebensmittel-Großhandlung Dohlemerstr. 72.
Telephon 3129.

Michelbach's Weinstub (Marmorfälsch),
Grabenstr. 10.

Donnerstag, 16. März:

Winkelhütte.

In Reparaturen u. Neuvergolden

alter Bilderrahmen, Spiegel, Möbel u. bergl.
Decorations-Gegenstände, solid und billigt, em-
pfehlen sich

G. Collette, Lützenstraße 5.

Herrn-Muzüge aus-

bügeln 1.20 Mk., Ueberzieher

50 Pf., Umändern und Renanfertigen von
Herrn-Meidern billig. Langgasse 24, S. 1.

Schneider empf. sich im Aus-

Bügl. W. Rutzbach, Seerodenstr. 11, Mth. 3.

Rahmädchen empfehlen sich in und außer
dem Hause. Wäckerstraße 4, B.

Damen find. biest. Rat u. höhere Hilfe
b. a. Frauenl. Off. u. W. 1113 a. d. Taubf.-Berf.

Chiromantie durch gebildete Dame,
Berderstraße 27, 1 r.

Neue sehr werthvolle **Kundensuche** unter
Garantie für 20 Mk. und elegantes neues

Vogelabwehr, 9-mm-Kaliber für 10 Mk. zu
verkaufen Girsbergstr. 18 a. 1 St. rechts.

Meine Ladeneinrichtung, namentlich
mehr. Reale, Spiegel 0.60 zu 1.20 m. 2 Glaschr.,
1 Thele m. 80 Schubladen, Pappkasten, 2 Schau-
fenstergest. Glaspl. zu jed. annehm. Geb. zu verk.

F. E. Mübatter, Bojam, Schwalbacherstr. 47.

Eine **Holzwaage** mit Schiefer ge-
deckt sofort abzugeben Adersallee 12.

Eich-, Eichen-, 6 eich. Stühle und 1 Büch-
schrank zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preis unter E. 620 an den Tagbl.-Verlag.

Eine **Doppelpumpe** zu verk. oder zu verl.
Röh. Bülowstraße 11 bei Christmann.

Freibank.

Donnerstag, morgens 8 Uhr, minderm. Fleisch eines Kindes (45 Pf.), eines Kalbes (45 Pf.) u. e. z. f. Sub (25 Pf.), sowie zweier Schweine (45 Pf., Speck 40 Pf.). Wiederverkäufeln (Fleischhändlern, Metzger, Fleischbreitern, Wirten und Köcheln) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten.
Städt. Schlachthof-Verwaltung.

**Jeder Herr**

muss wissen, was
Präservativ-
Schloss-Kräuter-Likör

ist.
Verkauf u. Prospekt-Abgabe mit
Separat-Antrag aus No. 16 der
Aerzt. Rundsch. v. Dr. A. Gold-
mann über die Wirkung der
Kräuter auf die Harnorgane im
Viktoria-Apothek.

(Man. No. 1400) 74

"Seidenraupe", Nerostraße 3.

Donnerstag, Abend:
Morgens Schweinefleisch, Brat-
würst und Weißfleisch mit Kraut,
wogu freundlich einladet
Ferd. Fischer.

Privat-Mittagstisch (gut bürgerlich)
für Herren. Goebenstraße 4, Part. links.

Plumbarbeiten

von Holzer-Möbeln u. Betten, Neuaufrichtung u.
Tapetenaufrichten, Gardinenaufrichten, Wohnungen
einrichten wird sauber und billig ausgeführt.
Hieb. David, Hellmuthstraße 41.

Phrenologin

Dr. phil. erteilt gründl. Nachhilfe
und Unterricht, übernimmt eventl.
Hauslehrerstelle. Grd. Offerten unter
M. 614 an den Tagbl.-Verlag.

Klavier-Unterricht wird gründlich erteilt
Dagheimerstraße 68, B. I.

Frankfurterstr. 19

Villa mit großem Garten zu verkaufen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

kleines neues Badhaus (Aurlage hier),
18 Zimmer, eigene Quelle, 4 Schwimm-Bäder,
für 195,000 Mk. veräußert. Fertigstellung aus-
gangs April d. J. Hieb. D. G. Hieb. Adolfstr. 1.

Haus

Bierhäuserberg 17a, sehr rentabel, umhän-
delbar zum Preis von 50,000 Mk. zu verkaufen.
Hieb. Freilstraße 15, Part.

Sonne Al. Schwalbacherstr. 3 a. v. R. Nerothal 45.

Vorzüglich**für Bau-Interessenten!**

Am Leberberg, 2 Minuten vom Kur-
haus, sehr schöner Grundplatz, 66 Ruthen
groß, Baugenehmigung, ausgezeichnete Pläne,
gute Kapitalanlage. Näh. Altmannstraße 8,
auch durch die bekannten Agenturen.

Leipziger Neueste Nachrichten

ca. 86,500
Abonnenten

Seit Jahresfrist ein Zuwachs von ca. 8,500 Abonnenten

Weit aus verbreitetste aller Leipziger Tageszeitungen

ca. 62,000 Abonnenten in Leipzig und ca. 24,500 auswärts
in ca. 2700 Postorten Deutschlands und des Auslandes

Vorzüglich unterrichtetes gern gelesenes Morgenblatt
Mitarbeiter an allen grösseren Plätzen Deutschlands und des Auslandes
Fesselnd geschriebene Leitartikel Ueberaus reichhaltiger Inhalt
Zahlreiche eigene Depeschen Interessante Romane
Tägliches Feuilleton, gute Theater- und Musikkritiken

Tägliches Kurszettel
der Leipziger, Berliner und Dresdner Börsen, auch Kursberichte von London,
Frankfurt, Wien, Halle, Zwickau etc.
Effekten-Verkaufsaliste. Ausführlicher volkswirtschaftlicher Teil.

Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 3.60
exkl. 42 Pfg. Postzustellungsgebühr

Probenummern und Kostenanschläge für Inserate durch die Hauptexpedition
Leipzig, Peterssteinweg 19, gratis und franko

Vorzüglichstes Insertionsorgan

Ein Bauplatz in Biedrich, Rathausstraße,
in der Nähe vom Rathaus, ist unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen. Näheres dortselbst
Rathhausstraße 24. J. Kirchner.

Grundstücke im District Putzmann
zu verkaufen oder zu
verpachten. Näheres im Tagbl.-Verlag.

180,000 Mk. (Privatgeld) sind zum
1. Juni auf 1. Hyp.
bei 60% Beleihung, auch getheilt, zu vergeben.
Agenten verbeten. Offerten unter M. 618 an
den Tagbl.-Verlag.

12—15,000 Mk.
gegen gute Hypothek anzuleihen.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Zimmermannstraße 3, Part., Stallung für
1—2 Pferde zu vermieten.

In einer von 2 Damen
bewohnten Villa im
Nerotat
Beletage mit 5—6 Zimmern etc.
zu vermieten.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Blücherplatz,
Ecke Roßstraße und Poststraße 9,
Zwei gr. jäh. 4-Zim.-Böden, d. d. Neuz. entspr.
eventl. 2 Zim. ohne Küche u. 2 Zim. mit Küche
u. Bad, kein Dinterb., an nur bessere Leute per
sofort. Näheres daselbst Partier.

Stiftstraße 19 ist die freundliche
Part.-Wohnung,
best. aus 4 Zimmern, Küche u. Speisek., u. sonst.
Zubehör, sowie Gartenerkennung, zum 1. April
oder später zu vermieten. Näh. 2 Tr. 1168

Frankenstraße 5 1 Dachg. m. R. a. 1. Apr. zu v.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung

mit Badezimmer, Spielzimmer, Zubehör, Kofen-
auszug, Gas und elektrisches Licht.

Granz-Albstraße 12,
Hochpartier, Vorgarten, Blick nach Nerothal
und Kapelle, per April 1905 an ruhige kleine
Familie zu verm. Näheres im 1. Stod ober
Langgasse 16, 1.

Schwalbacherstr. 43 Haus-Bohn., 2 Zim.,
Küche u. Keller an fl.
Kam. für 22 Mk. mtl. a. 1. Apr. zu v. R. Ad.

Lehrstraße 2, Part., 1 Zimmer mit 2 Betten an
anständige Leute zu vermieten.

Jahnstr. 33, 3 L., ein gemüthl. J. recht billig.

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend. Wedekind, Dr. med., Weimar. — Buma,
Dr. jur., Leeuwarden.

Hotel Adler Badhaus zur Krone. Levy, Kfm. m. Fr., Neuwied.
— Wagner, Dr. med., Unterniederbach.

Agtr. Lindemann, Fabr. m. Fr., Düsseldorf.

Hotel Biemer. de Halpert, Fr. Rent., London. — Corbett, Fr.
Schwester, Straßburg.

Block. Genzsen, Hamburg.

Schwarzer Bock. Weickert, Fr. Rent., Leipzig. — Steinlein,
Kfm. m. Fr., Nürnberg. — Artz, Kfm., Chemnitz.

Dietsmühle. Diercke, Fr., Charlottenburg. — Kühnstein, Fr.,
Charlottenburg.

Eisenbahn-Hotel. David, Kfm., Frankfurt. — Büscher, Kfm.,
Berlin. — Wolff, Kfm., Bonn. — Goehring, Kfm., Leipzig.

— Schneider, Kfm., Bremen. — Nöldeke, Kfm., Freiburg.

— Gilcher, Kfm., Kusel. — Wenzel, Kfm., Düren. — Werner,
Kfm., Heidenheim.

Englischer Hof. Moeller, Berlin. — Moeller, Leut. a. D., Berlin.

Erbsprinz. Grau, Kfm. m. Fr., Metz.

Europäischer Hof. Gauch, Kfm., Mainz. — Landsberger, m.
Fr., Berlin. — Gaylor, Kfm., Heidelberg. — Büchner, Bank-
direktor, Andern.

Brüner Wald. Wiener, Kfm., Berlin. — Wallheim, Kfm., Berlin.

— Rumpf, Kfm., Berlin. — Jacob, Kfm., Berlin. — Lamy,
Kfm., Hanau. — Meyer, Kfm., St. Goar. — Levy, Kfm.,
Eschwege. — Klingspor, Kfm., Gießen. — Lindheimer, Kfm.,
Klingenberg. — Logner, Kfm., Tübingen. — Bucheler, Kfm.,
Ulm. — Ossen, Kfm., Plauen. — Spies, Kfm., Dönnenburg.

— Brandt, Hanau. — Moosbach, Kfm., Hamburg. — Zeissler,
Kfm., Reuthlingen. — Strauß, Kfm., Köln. — Heymann, Kfm.,
Zürich. — Lillienfeld, Kfm., Mülhausen. — Gompertz, Kfm.,
Aachen. — Marcus, Kfm., Köln.

Happel. Wissel, Fr., Barmen. — Berns, Fr., Ohligs. — Kühn,
m. Fr., Elberfeld. — Möller, Kfm., Nürnberg. — Stock, Archi-
tekt m. Fr., Hamburg. — Wahler, Kfm., Mannheim. — Groß,
Kfm., Karlsruhe.

Hotel Hohenzollern. Scharrer, Fr., Höchst. — Langenfeld,
Fr., Schloß Hückeswagen. — Toelle, Fr., Barmen.

Hotel Imperial. Ulrich, m. Fr., Karlsruhe.

Kaiserhof. Lehmann, Kfm. m. Fr., Berlin. — Lochstrasser,
Kfm., Zürich. — Thalbitzer, Göttingen.

Kurhaus Lindenhof. Löwenstein, Kfm., Sobernheim. —
Limpert, Baurat, Worms.

Metropole u. Monopol. Schiff, Nordhausen. — Baron Spruner
v. Mertz, Kapitänleut. a. D. u. Fabrikbes., Bielewa (Posen).

— Lillienfeld, Kfm., Köln. — Jansen, Holland. — Felix, Kfm.,
Solingen. — Klokner, Kfm., Solingen. — Streicher, Kfm. m.
Fr., Wien. — Colonius, Kfm., London. — Schiff, Nord-
hausen.

Hotel Nassau. Verney, Fr., Schauspielerin, Brün. — Löw,
Redakteur m. Fr., Wien. — Isaac, L., Kfm. m. Fr., London.

— Isaac, R., Kfm., London.

Nizza-Kurhaus. Bonheim, Fr., Amerika.

Pariser Hof. Ebert, Fr., Heidelberg. — Wirth, m. Fr., Hamburg.

Promenade-Hotel. Maass, Kunstmaler, Berlin.

Quellenhof. Kobsch, m. Fr., Straßburg.

Reichspost. Löb, Kfm., Neuwied. — Bieding, Kfm., Frankfurt.

Rhein-Hotel. Pottgessen, Kfm. m. Fr., Köln. — Stoerzenbach,
Kfm., Pöhl.

Hotel zum Rheinstein. Altschul, Fr. Rent., Dr., Hamburg.

Hotel Rosa. Cohn, Bankier, Wien. — Wendland, Fabr., Leip-
zig. — Baum, Ratsbaumeister, Breslau. — Reichard, Kfm.,
Frankfurt. — Muntz, Fr., Rotterdam. — Muntz, Rent., Rotter-
dam. — Stein, Fabr., Osterath. — Grafton, Fr., Hereford.

Weißer Roß. Gutsche, Kfm., Forst.

Hotel Royal. Petersen, Fr., Berlin. — Herrmann, Bankdirekt.,
Berlin. — Tschuschner, Fr., Berlin. — Bröckmann, Fabrik-
bes. m. Fr., Neheim.

Savoy-Hotel. Weis, Kfm. m. Fr., Petersburg.

Schwabenberg. Cnauf, Kfm., Frankfurt. — Bauer, Kfm., Frank-
furt. — Westle, Rent., München. — Herm, Kfm., Lahr. —
Ost, Kfm., Frankfurt. — Krochwitz, Leut., Berlin. — Kupfer,
Leut., Berlin.

Taunhäuser. Walter, Cand. theol., Frankfurt. — Wortmann,
Kfm., Berlin. — Feldhaus, Kfm., Neuß. — Wenger, Kfm.,
Leipzig. — Böstinghaus, Fr., Godesberg. — Bindewald, Kfm.,
Friedberg. — Werner, Kfm., Stuttgart.

Taunus-Hotel. Rött, Dr. phil., Frankfurt. — Jantzen, Fr. Rent.,
Berlin. — Toope, Dr. med., Allona. — Hanjo, Fr. Rent. m.
T., Traben. — Vonhoff, Notar u. Rechtsanw., Dr., Traben.

— Bourgeois, Kfm., Roubaix. — Herber, Fr. Rent., Karls-
ruhe. — Lahr, Fr. Dr., Berlin. — v. Campe, Gutsbes., Vogel-
sang. — Uelner, Kfm., Köln.

Union. Eicker, Kfm., Vohwinkel. — Braus, Kfm., Köln. —
Waller, Kfm., Elberfeld.

Viktoria-Hotel und Badhaus. Klein, Komm.-Rat, Frankenthal.

— Opel, Chemiker, Österreich. — Heilmann, Kfm. m. Fr.,
Berlin. — Mehring, Kfm., Hannover. — Salomon, Kfm. m.
Fr., Hamburg. — Haberland, Fr. Komm.-Rat, Finsterwalde.

— Lundt, Fabr. m. Fr., Bremen. — Lundt, Konsul m. Fr.,
Hamburg.

Vogel. Schröder, Fr., Frankfurt. — Heß, Fr., Bingen. — Bauer,
Ingen., Köln. — Schütz, Kfm., Wien. — Lübeck, Apotheker,
Magdeburg. — Mahmann, Musikdirektor, Düsseldorf.

Weins. Dückers, Kfm., Köln. — Büsch, Direktor, Altona. —
Sesani, Kfm., Köln. — Steinmetz, Cand. theol., Biedenkopf.

— Amann, Fr. m. T., Freiburg i. B.

In Privathäusern:

Abeggstraße 4. Wolters, Fr. Rent., Köln.

Dambachtal 8, 1. Burden, Fr. Rent., England.

Gartenstraße 20. Reimann, Fr., Pforzheim.

Christl. Hospiz II. Huber, Kfm., Zürich.

Müllerstraße 1, 1. Boyn, Förster, Friedrichsdorf.

Nikolastraße 22. Homans, Hilversum. — Stoppel, Kataster-
kontrolleur m. Fr., Völklingen.

Pension Roma. Meyer, Fr. Rent., Breslau. — Kunitz, Fr. Ober-
amtmann, Idun. — Kootz, Fr. Dr., Laufenselden.

Pension Suisse. Gerlach, Fr. m. Tocht., Frankfurt. — Laffert,
Fr. Oberleut., Schlagenbad. — Steinhoff, Ing., Tsingtau

Taunusstraße 1. v. Günderröde, Fr. Baron, Frankfurt.

Augenheilanstalt. Pötz, Margarete, Kaint. — Berg, Anna,
Volkenroth. — Spitzley, Johann, Brey. — Wagner, Anna,
Florsheim. — Weimer, Katharina, Frickhofen. — Petry,
Lina, Breithardt. — Schneider, Maria, Niederbrechen. —
Langenau, Wilhelm, Frendel. — Weil, Wilhelmine, Hahn-
stätten. — Haxel, Magdalene, Hunzel.

Mit dem heutigen Tage verlegten wir unser
Geschäft nach

Wilhelmstrasse 30,

Park-Hotel.

E. Schürmann & Co.,
Hofjuweliere pp.

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebrüder Mengebauer, Schwalbacherstr. 22.

Telefon 411. Schreineri geg. 1856. Telefon 411.

Reiche Auswahl Sargmagazin, in Grabkränzen.

Manntinsstraße 8.

Großes Lager in Holz- und Metallsärgen aller Art, fertig ausgestattet
zur sofortigen Lieferung.

Ausführung von Trauerdekorationen, Aufstellen von Katafalk, Kondolabern u. s. w. bei
Trauerfeiern, Vollständige Besorgung von Beerdigungen, Ueberführungen
nach und von auswärtigen u. zu Feuerbestattungen nach allen Krematorien
nebst allen diesbezüglichen Gängen u. Papieren.

Ueberlandtransporte mit eigenem Leichenwagen (Glaswände).

Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung und des Beamten-Vereins.

Mein

Zahn = Atelier

befindet sich nunmehr

Kirchgasse 11, gegenüber der
Artillerie-Kaserne.

Albert Wolff, Dentist.

Zwei eleg. Z., seit Jahr, bis jetzt v. sehr gel. Arzt
betr. zu verm. Beste Lage, Bel.-Gasse, Off. u.
B. 11 vollst. gerüst. Fortw. Nachr. von Pat.

Dohlemerstr. 5, Gth., a. möbl. Port.-Zim. sof.

Frankestr. 10, B., erb. reinl. Arbeiter sch. Bog.

Aerostraße 10, Gth. 3 r., möbl. Zim. an 1 bef.

Arbeiter zu vermieten. 12 M.

Steingasse 23 drei Z., Küche, Keller zu verm.

Zimmermannstr. 3, B., m. Port.-Z. b. s. om.

Stallung für 7 Pferde,

Komptoir, große Magazine, Keller, Hof-
raum u. s. w. bisher Kollerei, Putzer, Ger.-u.
Engros-Geschäft, per bald zu verm. Walram-
straße 31. H. bei Führer, R.-Fr.-Kg. 66, 1.

Logis, 1. Et. od. Part., ca. 600 Mk.,
von kinderl. Leuten zum
1. April gesucht. Offerten unter A. H. 10 an
den Tagbl.-Verlag erb. F59

Büreauräume

von 2-8 Zimmern, Partierre oder 1. Stock, am
Bismarckring oder Umgebung, für 1. Juli gesucht.
Off. u. W. 618 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Eine Dame sucht Baden mit Wohnung. Off.
mit Preisang. u. J. 619 an den Tagbl.-Verlag.
Lagevergeb. ge. Abteil. 48. H. Leichter.

Ein Lehrling gesucht. B. Morgenstern,
Spengler u. Install., Hermannstraße 7.

Gesundheitsverhältnisse ge. 1. April o. s. v. von
1. Leuten, welche schon in derartigen St. waren.
Off. erb. unter N. 620 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren

am Montag Abend auf
dem Michelberg ein
kleiner gestickter eleganter Kissenbezug. Abzugeben
bei H. W. Erkel, Wilhelmstraße.

Korallenbrotsche

verloren von Wilhelmstraße bis
Webergasse. Abzugeben gegen Be-
lohnung Mainzerstraße 26.

Verloren ein Portemonnaie mit schwarzem
Sechshunderter mit über 400 Mk. zwischen Adolfs-
höhe und Victoriahotel. Abzugeben gegen gute
Belohnung im Victoria-Hotel hier.

Verloren 1 goldn. Zwicker (Wincenz)
mit Kette am 12. d. M. Gegen Belohnung
abzugeben Bismarckring 14, 2 r.

Medaillon mit 2 Bildern verl. Abzug. geg.
Belohnung Sauerstraße 16. Krick. Waffner.

Verl. ein Dienstbuch u. Zuteilungsk. mit dem
Anfangsbuchst. P. K. Abz. Friedrichstr. Marienh.

Schwarzer Spitz,

Zello, mit weißer Kränze und weißer Schwanz-
spitze, seit Freitag entlaufen. Gegen hohe Be-
lohnung abzugeben Bismarckstraße 25.

Ein schottischer Schäferhund zugekauft.
Näheres Dohlemerstraße 1.

Aufrichtig!

Älteres katholisches Mädchen, Witte Bierziger,
hier in Stelle, sucht die Bekanntschaft eines älteren
heißigen soliden Herrn zu machen zwecks Heirat.
Offerten unter J. 620 an den Tagbl.-Verlag.

**Neigungs-
Heirat.**

Acad. geb. Ingenieur, 27 Jahre,
mit mehreren 100 Mk., sucht
nette Blondine in entspr. Verhält-
nissen. Guter Charakter, Bedingung.
Am liebsten Einheirat in techn.
Branchen. Vermittlung verboten.
Strengste Discret. zuges. u. verl.
Offert. möglichst mit Bild an
F. H. S. 556 an Rudolf
Mosse, Frankfurt a. M.
(F. opt. 824) F 105

Joseph — Lohengrin!

Sehne m. D. zu sehen! Alles gut!
Grüß J.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten
Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- u. Kartenform,
Besuchs- u. Danksagungskarten mit Trauer-
rand, Aufdrucke auf Kranzschleifen, Nach-
rufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als
Zeltungsbeilagen.

Das

Grabstein-Lager

von

Carl Roth

(früher F. C. Roth)

Platterstrasse 23,

am Weg nach der Beaulite,

umfasst ca. 200 Grabsteine

von 15 Mk. bis 3500 Mk.

524

Familien-Andenken

**Rosa Führer
Gotthardt Weber**

Verlobte.

Wiesbaden
Bertramstraße 11.

Oberwallgorn

Statt Karten:

Ludwig Walther

Anna Walther

geb. Weygandt

Vermählte.

Wiesbaden, 15. März 1905.

Hotel Adler, Badhaus zur Krone.

Statt besonderer Anzeige.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin,
Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

Frau Amanda Publik,

geb. Gehrke,

ist gestern Abend im Alter von 53 Jahren durch einen sanften Tod in ein
besseres Jenseits abgerufen worden.

Wiesbaden, den 15. März 1905.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

J. v. N.: Ernst Publik, Kgl. Eisenbahnsekretär.

Einäschung findet in Mainz statt. — Blumen- und Kranzspenden
dankend verboten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden
unserer geliebten, unvergesslichen Mutter sprechen wir Allen unseren herzlichsten
Dank aus.

Familie Mahrath.

Wiesbaden, den 15. März 1905.

693

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem und so schwer
betroffenen Verluste sagen wir Allen, besonders Herrn Pfarrer Schüller für
seine trostreiche Rede, sowie den Herren Sängern des Kgl. Theaters für den
erhebenden Gesang unseren innigsten Dank.

Wiesbaden, 15. März 1905.

Hierachter Höhe.

Die trauernden Geschwister:

Wilhelmine und Adolf Fischer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme, die uns bei dem Hin-
scheiden unserer innigstgeliebten
Tochter und Braut zuteil wurden,
sowie für die vielen Blumen- und
Kranzspenden sprechen wir unseren wärmsten und
innigsten Dank aus. Ganz besonderen
Dank Herrn Pfarrer Schüller für
seine trostreichen Worte am Grabe.

Daniel Maus und Frau.

Wilhelm Maus.

Wiesbaden, den 15. März 1905.

Aus den Wiesbadener Zivilstandsregistern.

Geboren. 6. März: dem Bäcker Louis Wackens-
roth u. Z. Gräz. 7. März: dem
Colonialwarenhändler Gustav Leus u. S.
Gustav Albert August. 8. März: dem Friseur
Gottfried Reus u. S. Friedrich Simon; dem
Schreinergehilfen Berthold Wölfer u. S. Galy
Emilie; dem Bäcker Philipp Fink u. S. Karl;
dem Grundarbeiter Wilhelm Schilling u. S.
Christiane Karoline. 9. März: dem Wagner-
gehilfen Leonhard Weis u. S. Friedrich Karl.
10. März: dem Flaschenbierhändler Gustav
Briest u. S. Gustav August; dem Schuhmacher-
gehilfen Otto Hoffmann u. S. Juliane; dem
Buchhalter Adolf Wölfer u. S. Bertha Glotzbe-
de; dem Lehrer Karl Schmitt u. S. Bern-
hard Gerhard Josef; dem Mosalfleger Peter
Kolbusch u. S. Wilhelm Peter. 11. März: dem
Tagelöhner Ludwig Galtner u. S. Marie Luise
Ida; dem Malergehilfen Philipp Stüder u. S.
Anna Katharine.

Aufgeboten. Schreiner Wilhelm Dönges hier mit
Katharina Grasing hier. Briefträger Heinrich

Vochmann hier mit Emma Dries zu Grotte.
Inkallateur und Spengler Christian Brühl hier
mit Rosine Kurenz hier. Schuhmacher Richard
Gramer hier mit Anna Schuler hier. Eisen-
bahnarbeiter Jakob Kreh hier mit Wilhelmine
Müller hier. Zahnarzt Ernst Karl Kramer hier
mit Karoline Müller zu Frankfurt a. M. Tele-
graphenmechaniker Rudolf Schellhous zu Erfurt
mit Margarethe Zacher zu Neua. Kaufmann
Karl Strauch hier mit Helene Margarethe Theresie
Wahl zu Schlenk. Deutscher Adolf Weidenborf
hier mit Wilhelmine Kihling hier. Schreiner-
gehilfe Karl Krake hier mit Karoline Klein hier.
Grundarbeiter Karl Alke hier mit Maria Hom-
burger hier. Kaufmann Louis Seibel hier mit
Elisabeth Seibel hier. Krankenpfleger Johann
Obendörfer hier mit Karoline Dehn hier. Kadette
Jakob Döppenschmidt hier mit Walburga Franz
hier.

Verheiratet. Hotelbesitzer Oskar Peters hier mit
Josephine Mehlert hier. Koch Ernst Marfionstky
hier mit Margarethe Grün aus Albig.

Aus den Sieblicher Zivilstandsregistern.

Geboren. 28. Febr.: dem Schreinermeister
Karl Friedrich Köhler u. Z.; dem Fuhrmann
Philipp Kall u. Z. 1. März: dem Cigarren-
macher Peter Hans Heinrich Petersen u. S.
2. März: dem Straßenbahnkassierer Johann
Josef Faber u. Z.; dem Fuhrmann Gustav Hof-
mann u. S.; dem Dipl.-Ingenieur Johannes
Georg Kable u. S. 3. März: dem Apotheker
Johann Hermann Jung u. Z. 4. März: dem
Bäckermeister Franz Dicht u. S. 5. März: dem
Eisenbahnarbeiter August Wilhelm Hof u. S.;
dem Wagnermeister Franz Albert Köhler u. Z.
6. März: dem Dekorationsmaler Peter Eisenbach
u. S. 8. März: dem Geiger Karl Karch u. Z.
Aufgeboten. Reisende Ernst August Wolanski zu
Frankfurt a. M. mit Helene Wilhelmine Supp
zu Darmstadt. Bautechniker Wilhelm Heinrich
Repp zu Darmstadt mit der Witwe Adelheid
Wilhelmine Glise Kutber, geb. Schmidt, hier.

Verheiratet. 4. März: Fabrikarbeiter Georg Julius
Kühnring mit Maria Amalie Frey, beide hier;
Tagelöhner Christian Fein mit Katharina Braun,
beide hier.

Gestorben. 4. März: Albert Josef Bär, 11 M.
d. März: Katharina Burg, 16 J.; Fabrikarbeiter
Andreas Schuber, 49 J. 8. März: Privatier
Elisabeth Wagner, geb. Sieb, 71 J.

Dea

Wiesbadener Tagblatts.

Verlagssprechstunde: Nr. 2953.

1905.

Verdingung.

Die Abbruchs-, Erd-, Maurer- und Schlosserarbeiten für den Um- und Erweiterungsbau der Schichtverbreunungsanlage an der Mainzerlandstraße in Wiesbaden sollen im Wege der öffentlichen Ausdeibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vermittlungsstunden im Städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorkauf oder Bestellgebühr Einsendung von 50 Pf., und zwar bis zum 16. März d. J. einschließlich bezogen werden.

**Samstag, den 18. März 1905,
vormittags 10 Uhr,**

Nur die mit dem vorgeschriebenen und aus-

gefüllten Verbindungsformular eingereichten An-
gebote werden berücksichtigt. 8
Aufschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 2. März 1905.

Verdingung.
Die Lieferung des Bedarfs an blaueisenen

Arbeitsjahren, Dienstjahren u. Dienstmonaten für das städtische Kanalbauamt im Rechnungsjahr 1905 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Angebotsformulare und Bedingungenunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer No. 66, eingesehen, oder auch von dort bezogen werden.

**Samstag, den 18. März 1905,
vormittags 11 Uhr,**
im Rathhause, Zimmer No. 65 einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt im Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und aus-

gefüllten Verbindungsformular eingereichten An-
gebote werden berücksichtigt. 2
Zuschlagsfrist: 8 Wochen.
Weisbaden, den 6. März 1905.

Städtisches Kanalbauamt.
Verdingung.
Die Lieferung des Bedarfs an neuen Wasser-

gleichen, sowie die Ausführung der laufenden Reparaturarbeiten im Rechnungsjahr 1905 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Rathause, Zimmer No. 65, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Bar-

Bezahlte oder bestellgeldfreie Einsendung von 60 Pf.
bezogen werden.
Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift
versehene Angebote sind spätestens bis
Freitag, den 2. März 1907

Donstag, den 21. März 1906,
vormittags 11 Uhr,
im Rathaus, Zimmer No. 65, einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt im Gegen-
wart der eine oder mehreren Behörden, aber bei ge-
wöhnlicher Geschäftszeit.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verbindungsm formular eingereichten Angebots werden berücksichtigt.

Biesbaden, den 25. Februar 1906.
Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.
Die Herstellung von etwa 70 lfd. Mtr.
gemauertem zweiringigen Kanal, Profil
110.80 cm, einschließlich der dazu gehörigen

Spezialbauten, in der Zufahrtsstraße von der Mainzerstraße zum neuen Güterbahnhof „Wiesbaden-Süd“, nämlich der „Germania“-Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden, soll im Wege der

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer No. 57, ein-

gehen, die Verdingungsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

verschlossene und mit entsprechender Aufschrift
verschene Angebote sind spätestens bis
Freitag, den 22. März 1905,
vormittags 11 1/2 Uhr,
im Rathhaus, Zimmer No. 57, abzugeben.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Wiesbaden, den 10. März 1905.
Städtisches Bauamt.

Bekanntmachung.
Die Gewerbetreibenden und Unternehmer
dieser Stadt, welche für künftige Lieferungen und

Leistungen Forderungen an das Stadtbauamt haben, werden ersucht, ihre Schlussrechnungen unverzüglich **spätestens bis 1. April d. N.** einzureichen, da die heutigen Kosten noch im

Rechnungsjahr 1904 berechnet werden müssen. 7
Das Stadtbauamt.

waren nach den Ermittlungen des Acciscamtes vom 4. bis einschl. 16. März 1905 folgende:

		Niedr. Preis.		Höchst. Preis.				Niedr. Preis.		Höchst. Preis.				Niedr. Preis.		Höchst. Preis.					
		A	B	A	B			A	B	A	B			A	B	A	B				
1. Viehmarkt.																					
(Schlachtwiege.)																					
Ochsen: I. Qualität.	50 Rg.	72	—	76	—	Weißkraut	1 Rg.	40	43	Barfabe (lebend)	1 Rg.	1	20	1	80	Schweinefleisch	1 Rg.	1	40	1	70
II.	50	68	—	72	—	Weißkraut	1 St.	50	55	Bachforelle (lebend)	1	10	—	10	—	Kalbsteck	1	1	60	1	90
Rühe: I.	50	65	—	72	—	Rotkraut	1 Rg.	35	40	Bachfische (lebend)	1	—	50	—	60	Lammfleisch	1	1	20	1	70
II.	50	60	—	64	—	Rotkraut	1 St.	50	55	Hummer (lebend)	1	6	—	8	—	Schafffleisch	1	1	20	1	40
Schweine	1	1	20	1	28	Wirsing	1 Rg.	50	55	Krebse (lebend)	1	—	—	—	—	Dörrfleisch	1	1	60	1	80
Mast-Kälber	1	1	40	1	70	Blumenkohl (hiesiger)	1 St.	30	35	Schellfisch	1	—	60	1	20	Solperfleisch	1	1	60	1	80
Lamb-Kälber	1	1	20	1	50	Blumenkohl (ausländ.)	1	80	85	Bratenschiff	1	—	50	—	60	Schinken	1	1	84	2	—
Sammel	1	1	40	1	44	Kohlentohl	1 Rg.	70	75	Rabblan	1	—	80	1	20	Speck, geräuchert	1	1	80	1	84
2. Fruchtmarkt.																					
Hafer	100 Rg.	15	60	16	—	Grün-Kohl	1	55	60	Rabblan (Stodfisch gew.)	1	—	60	—	70	Schweinefleisch	1	1	40	1	60
Stroh	100	4	20	4	60	Römisch-Kohl	1	—	—	Salm	1	3	—	10	—	Nierenfett	1	—	80	1	—
Get.	100	6	80	7	40	Kopfsalat	1 St.	12	14	Seehardt	1	1	—	1	20	Schwartenmagen, frisch	1	1	60	2	—
3. Viehmarkt.																					
Obutter	1 Rg.	2	40	2	50	Endivien	1	30	35	Ränder	1	1	40	2	80	Schwartenmagen, geräuchert	1	1	80	2	—
Obutter	1	2	20	2	30	Spinat	1 Rg.	70	75	Lachforellen	1	4	—	6	—	Bratwurk	1	1	60	1	80
Trinket	1 St.	—	9	—	10	Sauerampfer	1	80	90	Seeweißlinge (Merlans)	1	—	50	—	60	Fleischwurk	1	1	40	1	60
Frische Eier	1	—	8	—	9	Lattich-Salat	1	1	1	Blauscheln	1	—	—	—	—	Leber- u. Blutwurk, frisch	1	—	96	—	96
Kalt-Eier	1	—	6	—	7	Kopfsalat	1 Rg.	1	40	1	45	—	—	—	—	Leber- u. Blutwurk, geräuch.	1	1	80	2	—
Handkäse	100	4	—	7	—	Kresse	1	—	—	Schollen	1	1	—	1	20						
Handkäse	100	4	—	5	—	Kartoffel	1 St.	—	—	Stearunge	1	2	40	4	—						
Obstapfel	100 Rg.	7	—	7	50	Kartoffel	1	—	—	Notzunge (Limandes)	1	1	20	1	60						
Obstapfel	1	—	8	—	10	Kirschen	1	—	—	Grüner Poring	1	—	50	—	60						
Neue Kartoffeln	1	—	24	—	24	Kirschen	1	—	—	Poring (gefolgt)	1 St.	—	6	—	10						
Wieseln	80	15	—	16	—	Kirschen, Rhein. Berg	1	—	—	5. Geflügel und Wild.											
Wieseln	1	—	30	—	35	Kirschen, Sauer	1	—	—	(Ladenpreise.)											
Knoblauch	1	—	40	—	40	Pflanzen	1	—	—	Gans	1 St.	—	—	—	—						
Erbsenbohnen	1	—	30	—	35	Mirabellen	1	—	—	Truthahn	1	8	—	10	—						
Rote Rüben	1	—	20	—	22	Weineckelnden	1	—	—	Truthahn	1	7	—	9	—						
Weiße Rüben	1	—	20	—	25	Birliche	1	—	—	Ente	1	8	50	4	50						
Gelbe Rüben	1	—	20	—	25	Aprikosen	1	—	—	Hahn	1	1	50	1	80						
St. gelbe Rüben	1 Gdd.	—	—	—	25	Apfelsinen	1 St.	5	8	Dubn	1	2	20	2	50						
Nettich	1 St.	—	—	—	—	Birnen	1	—	—	Wachhuhn	1	5	50	7	—						
Trübsch	1 Gdd.	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	Perlhuhn	1	3	50	3	80						
Nabeschen	1	—	8	—	8	Birnen	1	—	—	Kapanna	1	2	—	3	50						
Spargel	1 Rg.	—	—	—	—	Birnen	1	—	—	Loube	1	—	70	—	80						
Suppenpargel	1	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	Reibhuhn, alt	1	—	—	—	—						
Schwartzpurgel	1	—	65	—	70	Äpfel	1	—	—	Reibhuhn, jung	1	—	—	—	—						
Reckretlich	1 St.	—	15	—	20	Äpfel	1	—	—	Gabelhühner	1	1	60	1	80						
Peterfiken	1 Rg.	—	70	—	80	Äpfel	1	—	—	Birnhühner	1	3	—	8	50						
Rauch	1 St.	—	10	—	12	Äpfel	1	—	—	Schneehühner	1	1	50	1	70						
Sellerie	1	—	15	—	16	Äpfel	1	—	—	Falonen	1	3	50	4	50						
Knoblauch	1 Rg.	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	Bildenten	1	—	—	—	—						
Reibgurken	1 St.	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	Schneepfen	1	—	—	—	—						
Trübsch	1	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	Krammetsvögel	1	—	—	—	—						
Einmachgurken	100	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	Hafen	1	—	—	—	—						
Kürbis	1 Rg.	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	Reb-Rüden	1	8	—	12	—						
Tomaten	1	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	Reb-Rüden	1	5	50	8	—						
Grüne bide. Vohnen	1	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	Reb-Borderblatt	1	1	50	2	—						
Grüne Stg. Vohnen	1	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	Birch-Rüden	1 Rg.	3	—	3	—						
Grüne Birkbohnen	1	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	Birch-Rüden	1	2	—	2	—						
Grüne Birkbohnen	1	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	Birch-Borderblatt	1	1	20	1	20						
Grüne Erbsen ohne Schale	1	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	Wildschwein	1	—	—	—	—						
Grüne Erbsen mit Schale	1	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	Wildtragout	1	—	—	—	—						
Zuckerhosen	1	—	—	—	—	Äpfel	1	—	—	6. Fleisch.											
4. Fischmarkt.																					
(Ladenpreise.)																					
Mal (lebend)	1 Rg.	3	60	4	—	Äpfel	1	—	—	Ochsenfleisch von der Keule	1 Rg.	1	44	1	52	Schwarzbrod: Langbrod	0,5	1	13	—	15
Dacht (lebend)	1	2	40	3	20	Äpfel	1	—	—	Ochsenfleisch, Bauchfleisch	1	1	36	1	40	Rundbrod	0,5 Rg.	1	13	—	13
Karpfen (lebend)	1	2	—	2	40	Äpfel	1	—	—	Stub- oder Rindfleisch	1	1	36	1	44	1 Laib	—	43	—	52	
Schleie (lebend)	1	3	—	3	20	Äpfel	1	—	—	7. Getreide, Mehl und Brod etc.											
a) Großhandelspreise.																					
Weizen 100 Rg. 17 75 18 75																					
Roggen 100 13 50 14 50																					
Gerste 100 13 50 17 50																					
Erbsen zum Kochen 100 24 — 30 —																					
Speisebohnen 100 28 — 32 —																					
Linien 100 28 — 40 —																					
Weizenmehl: No. 0 100 27 50 32 —																					
No. I 100 27 — 27 50																					
No. II 100 25 — 26 50																					
Roggenmehl: No. 0 100 23 — 23 —																					
No. I 100 21 — 21 —																					
b) Ladenpreise:																					
Erbsen zum Kochen 1 Rg. — 26 — 48																					
Speisebohnen 1 — 26 — 48																					
Linien 1 — 24 — 44																					
Weizenmehl zur Speise-																					
bereitung 1 — 26 — 42																					
Roggenmehl zur Speise-																					
bereitung 1 — 26 — 28																					
Gerstengraube 1 — 24 — 64																					
Gerstengraube 1 — 40 — 64																					
Buchweizengraube 1 — 40 — 60																					
Hafengraube 1 — 36 — 64																					
Hafersoden 1 — 36 — 64																					
Jaba-Meis, mittl. 1 — 40 — 64																					
Jaba-Kaffee, mittl., rob																					
gebr. 1 — 1 60 3 60																					
Speisefalz 1 — 18 — 24																					
Schwarzbrod: Langbrod																					
1 Laib 13 — 15																					
Rundbrod 0,5 Rg.																					
1 Laib 43 — 52																					
Weißbrod: 1 Wasserwed																					
1 Laib 3 — 3																					
1 Milchbrod 3 — 3																					

Städtisches Accise Amt.

Druck und Verlag des L. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.